RheinlandPfalz
STATISTISCHES LANDESAMT

12 2014

STATISTISCHE MONATSHEFTE

Korrigierte Fassung vom 29.01.2016

Aus dem Inhalt:

Ernte 2014

Statistisches Jahrbuch 2014

Hochschulen 2013/14

Statistik nutzen

Fotonachweis

Titelfoto: Simone Emmerichs

Die geschätzte Erntemenge von Pflaumen und Zwetschen lag in diesem Jahr bei 14 500 Tonnen. Der Hektarertrag übertraf mit 17,4 Tonnen das Vorjahresergebnis um fast zehn Prozent. Im langjährigen Vergleich waren es 23 Prozent mehr. Bei Äpfeln wurde ein Hektarertrag von 25 Tonnen geschätzt. Die Birnen anbauenden Betriebe ernteten 21,3 Tonnen je Hektar.

12 2014

STATISTISCHE MONATSHEFTE

67. Jahrgang

kurz + aktuell 1107

Industrie ■ Baugewerbe ■ Bautätigkeit ■ Einzelhandel
Gastgewerbe ■ Tourismus ■ Landwirtschaft ■ Soziales
Bildung ■ Gesundheitswesen ■ Umwelt ■ Verkehr

Verbraucherpreise 1121

Rheinland-Pfalz in Karten: Waldfläche 2013 nach Verwaltungsbezirken 1122

Statistisches Jahrbuch – Spiegel der amtlichen Statistik in neuem Gewand 1123

Ernte 2014: Getreideernte konnte erst spät beendet werden 1128

Hochschulen 2013/14, Teil I 1139

Daten zur Konjunktur 1147

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz 1179

Neuerscheinungen 1195

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
( )	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100" die Darstellungsform „50–100" verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2014

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Industrieproduktion im September leicht rückläufig

Gegenüber August verzeichnete die Industrie im September 2014 einen leichten Produktionsrückgang von 0,1 Prozent. Im Konsumgüterbereich sank der Güterausstoß um 0,5 Prozent. Ein geringes Plus verbuchten der Investitionsgüterbereich und der Vorleistungsgüterbereich (+0,4 bzw. +0,1 Prozent). In den drei größten Branchen gab es Produktionszuwächse. Im Fahrzeugbau stieg der Output um 2,8 Prozent und im Maschinenbau um 1,6 Prozent. In der Chemischen Industrie war der Güterausstoß um 0,5 Prozent höher als im August.

Im Vergleich zum Vorjahresmonat sank die Industrieproduktion um 1,7 Prozent. Es wurden 3,9 Prozent weniger Investitionsgüter hergestellt als ein Jahr zuvor. Auch im Konsumgüterbereich nahm der Output um vier Prozent ab. Lediglich die Vorleistungsgüterhersteller konnten ihre Produktion etwas erhöhen (+0,8 Prozent). In den drei größten Branchen verlief die Entwicklung unterschiedlich: Während der Güterausstoß im Fahrzeugbau um 7,4 Prozent zurückging, lag der Output in der Chemischen Industrie um 4,2 Prozent und im Maschinenbau um 4,7 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats.

Von Januar bis September 2014 stellte die rheinland-pfälzische Industrie 0,3 Prozent mehr Güter her als in den ersten neun Monaten des Vorjahres. Die Hersteller von Konsumgütern dehnten ihre Produktion um 0,8 Prozent aus, während sich der Ausstoß an Vorleistungsgütern um 0,7 Prozent erhöhte. Im Investitionsgüterbereich war der Output hingegen um 0,4 Prozent niedriger. Von den drei größten Branchen verzeichnete lediglich der Maschinenbau eine Produktionssteigerung (+5,9 Prozent). In der Chemischen Industrie blieb der Output fast unverändert (–0,2 Prozent). Im Fahrzeugbau gab es deutliche Einbußen (–6,4 Prozent).

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	September 2014		Jan. bis Sep. 2014
	Veränderung des Indexwertes[1] zu		
	August 2014	September 2013	Jan. bis Sep. 2013
Entwicklung der Produktion			
Industrie	-0,1 %	-1,7 %	0,3 %
Vorleistungsgüterproduzenten[2]	0,1 %	0,8 %	0,7 %
Investitionsgüterproduzenten	0,4 %	-3,9 %	-0,4 %
Konsumgüterproduzenten	-0,5 %	-4,0 %	0,8 %
Chemie	0,5 %	4,2 %	-0,2 %
Fahrzeugbau	2,8 %	-7,4 %	-6,4 %
Maschinenbau	1,6 %	4,7 %	5,9 %
Entwicklung der Auftragseingänge			
Industrie	-3,0 %	-8,8 %	-2,6 %
Inland	-3,1 %	-15,3 %	-5,7 %
Ausland	-2,9 %	-4,4 %	-0,5 %
Vorleistungsgüterproduzenten[2]	-5,1 %	-8,1 %	-0,9 %
Investitionsgüterproduzenten	-2,7 %	-10,1 %	-4,2 %
Konsumgüterproduzenten	8,3 %	-7,4 %	-4,7 %
Chemie	-6,8 %	-12,4 %	-3,6 %
Fahrzeugbau	-0,8 %	-21,8 %	-14,0 %
Maschinenbau	-4,6 %	4,7 %	7,2 %

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte. – 2 Einschließlich Energie.

Auftragseingänge der Industrie im September rückläufig

Im September 2014 gingen in der rheinland-pfälzischen Industrie drei Prozent weniger Bestellungen ein als im Vormonat. Die Nachfrage aus dem In- und Ausland war rückläufig. In den drei industriellen Hauptgruppen verlief die Entwicklung uneinheitlich. Die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern mussten Einbußen hinnehmen (–5,1 bzw. –2,7 Prozent).

Konjunktur aktuell

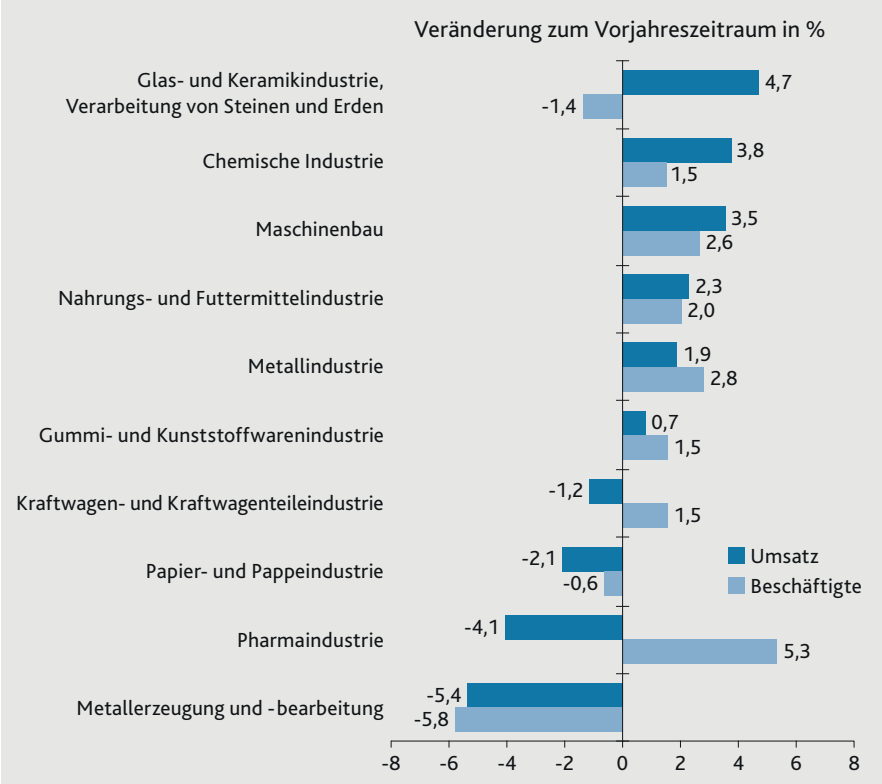
Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Somit gelangen Sie jederzeit direkt zu den aktuellen Konjunkturdaten.

Die Konsumgüterproduzenten verzeichneten hingegen ein deutliches Auftragsplus von 8,3 Prozent. In den drei größten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes lag das Ordervolumen im September unter dem Niveau des Vormonats. In der Chemischen Industrie fiel der Rückgang am kräftigsten aus (–6,8 Prozent), gefolgt vom Maschinenbau (–4,6 Prozent). Im Fahrzeugbau war die Nachfrage um 0,8 Prozent niedriger als im Vormonat.

Im September 2014 war der Auftragseingangsindex um 8,8 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Die Nachfrage aus dem Inland blieb um 15 Prozent hinter dem Niveau des Vorjahresmonats zurück, während die Bestellungen aus dem Ausland um 4,4 Prozent abnahmen. Alle drei industriellen Hauptgruppen verzeichneten sinkende Auftragseingänge. Die Nachfrage nach Investitionsgütern war um zehn Prozent niedriger als im September 2013. Im Vorleistungsgüterbereich reduzierte sich das Ordervolumen um 8,1 und im Konsumgüterbereich um 7,4 Prozent. Die drei größten Branchen entwickelten sich unterschiedlich: Im Fahrzeugbau wurde das Niveau des Vorjahresmonats am stärksten unterschritten (–22 Prozent). Auch in der Chemischen Industrie war der Rückgang zweistellig (–12 Prozent). Im Maschinenbau war die Situation günstiger als ein Jahr zuvor (+4,7 Prozent).

Von Januar bis September 2014 war die Nachfrage um 2,6 Prozent geringer als im Vorjahreszeitraum. Die Auftragseingänge aus dem Inland nahmen um 5,7 Prozent ab; die Auslandsbestellungen schrumpften nur leicht um 0,5 Prozent. In allen drei Industriehauptgruppen sank das Ordervolumen: Im Konsumgüterbereich gingen 4,7 Prozent weniger Aufträge ein als im Vorjahreszeitraum. Der Investitionsgüterbereich verzeichnete einen Rückgang der Bestellungen um 4,2 Prozent. Im Vorleistungsgüterbereich waren die Einbußen am geringsten (–0,9 Prozent). Von den drei größten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verzeichnete lediglich der Maschinenbau einen Nachfragezuwachs (+7,2 Prozent). Im Fahrzeugbau nahmen die Auftragseingänge deutlich ab (–14 Prozent). Auch in der Chemischen Industrie war das Ordervolumen rückläufig (–3,6 Prozent).

Umsätze und Beschäftigte in der Industrie im September 2014 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Industrie erzielt in den ersten drei Quartalen mehr Umsatz

Die rheinland-pfälzische Industrie erzielte von Januar bis September 2014 Umsätze in Höhe von 64,1 Milliarden Euro. Das waren 1,6 Prozent mehr als in den ersten neun Monaten des Vorjahres (Deutschland: +2,1 Prozent). Während die Auslandserlöse ein Umsatzplus von 1,7 Prozent (Deutschland: +3,7 Prozent) aufwiesen, legten die Inlandsumsätze um 1,3 Prozent zu (Deutschland: +0,6 Prozent). Die Exportquote, also der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz, betrug 54,4 Prozent (Deutschland: 48,3 Prozent).

Die Zahl der Beschäftigten lag im September 2014 bei 253 642, das waren

gut 3 400 bzw. 1,4 Prozent mehr als im Vorjahresmonat (Deutschland: +1,1 Prozent). Von Januar bis September wurden 288 Millionen Arbeitsstunden geleistet, 1,3 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum (Deutschland: 6,2 Milliarden; +0,8 Prozent).

Sechs der zehn umsatzstärksten Industriebranchen erzielten von Januar bis September 2014 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum Umsatzzuwächse. Die Hersteller von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden sowie die Chemische Industrie verzeichneten weiterhin die höchsten Erlöszuwächse (+4,7 bzw. +3,8 Prozent). In diesen beiden Wirtschaftszweigen wurde die gute Entwicklung vor allem vom expandierenden Auslandsgeschäft (+5,5 bzw. +5,2 Prozent) flankiert, während bei den Herstellern von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden auch das Inlandsgeschäft (+4,1 Prozent) Impulse gab. Die günstige Gesamtentwicklung wurde zudem von den überdurchschnittlich hohen Umsatzzuwächsen im Maschinenbau getragen, der bessere In- und Auslandsgeschäfte tätigte. Die Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen verzeichneten deutlich rückläufige Umsätze.

Die Zahl der Beschäftigten entwickelte sich im September 2014 in den wichtigsten Branchen überwiegend positiv: Die höchste Zunahme gegenüber dem Vorjahresmonat registrierten die Hersteller von pharmazeutischen Erzeugnissen (+5,3 Prozent), gefolgt von den Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+4,3 Prozent). Einen deutlichen Rückgang der Beschäftigtenzahl meldete hingegen die Metallerzeugung und -bearbeitung (–5,8 Prozent).

Konjunktur im Bauhauptgewerbe

Indikator	September 2014		Jan. bis Sep. 2014
	Veränderung des Wertes[1] zu		
	August 2014	September 2013	Jan. bis Sep. 2013
Auftragseingang	1,3 % ↗	11,2 % ↑	10,4 % ↑
Hochbau insgesamt	14,4 % ↑	29,2 % ↑	9,1 % ↑
Wohnungsbau	-13,8 % ↓	-21,5 % ↓	3,3 % ↑
gewerblicher Hochbau	17,8 % ↑	52,4 % ↑	20,8 % ↑
öffentlicher Hochbau	46,2 % ↑	77,9 % ↑	-4,3 % ↓
Tiefbau insgesamt	-11,6 % ↓	-7,3 % ↓	11,2 % ↑
gewerblicher Tiefbau	-5,2 % ↓	46,2 % ↑	35,1 % ↑
öffentlicher Tiefbau	-31,0 % ↓	-36,2 % ↓	1,2 % ↗
Straßenbau	-2,6 % ↓	-6,5 % ↓	8,3 % ↑
Baugewerblicher Umsatz	-4,2 % ↓	-12,4 % ↓	3,6 % ↑
Hochbau insgesamt	-4,0 % ↓	-11,7 % ↓	4,5 % ↑
Wohnungsbau	-4,7 % ↓	-12,3 % ↓	3,6 % ↑
gewerblicher Hochbau	-7,3 % ↓	-12,3 % ↓	8,0 % ↑
öffentlicher Hochbau	4,2 % ↑	-16,2 % ↓	-2,9 % ↓
Tiefbau insgesamt	-3,7 % ↓	-11,5 % ↓	3,0 % ↑
gewerblicher Tiefbau	4,7 % ↑	-1,0 % ↘	-4,2 % ↓
öffentlicher Tiefbau	-10,9 % ↓	-16,1 % ↓	4,7 % ↑
Straßenbau	-3,6 % ↓	-13,6 % ↓	5,2 % ↑

1 Endgültige nominale kalender- und saisonbereinigte Werte.

Umsatzrückgänge im Bauhauptgewerbe, aber mehr Aufträge als im August

Die Auftragseingänge im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe sind im September 2014 im Vergleich zum Vormonat kalender- und saisonbereinigt um 1,3 Prozent gestiegen. Im Hochbau nahmen die Bestellungen kräftig zu (+14 Prozent). Der Tiefbau registrierte dagegen einen deutlichen Nachfragerückgang (–12 Prozent). In der Gliederung nach Bauart und Auftraggeber wiesen der öffentliche sowie der gewerbliche Hochbau die größten prozentualen Auftragssteigerungen auf (+46 bzw. +18 Prozent). Kräftige Einbußen verzeichneten dagegen der öffentliche Tiefbau sowie der Wohnungsbau (–31 bzw. –14 Prozent).

Der bereinigte baugewerbliche Umsatz war im September 2014 niedriger als im Vormonat (–4,2 Prozent). Sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau gingen die Erlöse zurück (–4 bzw. –3,7 Prozent). Differenziert nach Bauart und Auftraggeber ver-

zeichneten der öffentliche Tiefbau sowie der gewerbliche Hochbau die stärksten Einbußen (–11 bzw. –7,3 Prozent). Umsatzzuwächse meldeten nur der gewerbliche Tiefbau sowie der öffentliche Hochbau (+4,7 bzw. +4,2 Prozent).

Gegenüber dem Vorjahresmonat sind die bereinigten Auftragseingänge um elf Prozent gestiegen. Im Hochbau gab es ein Plus von 29 Prozent, im Tiefbau fielen die Bestellungen dagegen niedriger aus als im Jahr zuvor (–7,3 Prozent). Aufgrund von Großaufträgen verbuchten vor allem der öffentliche Hochbau (+78 Prozent), aber auch der gewerbliche Hoch- und Tiefbau sprunghafte Zuwächse (+52 bzw. +46 Prozent). Dagegen meldeten der öffentliche Tiefbau sowie der Wohnungsbau kräftige Auftragseinbrüche (–36 bzw. –21,5 Prozent).

Im Vergleich zum September 2013 verringerte sich der baugewerbliche Umsatz kalender- und saisonbereinigt um zwölf Prozent. Sowohl im Hochbau (–12 Prozent) als auch im Tiefbau (–11,5 Prozent) lagen die Umsätze klar unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Alle Bereiche meldeten sinkende Erlöse. Die größten prozentualen Rückgänge gab es im öffentlichen Hoch- und Tiefbau (jeweils –16 Prozent). Im gewerblichen Tiefbau kam es im Vorjahresvergleich zum niedrigsten Umsatzrückgang (–1 Prozent).

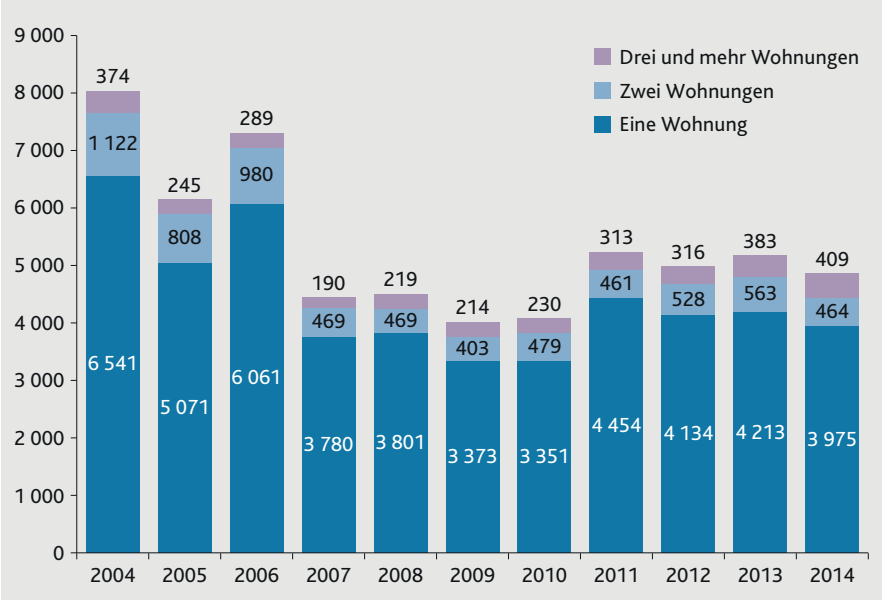
In den ersten drei Quartalen 2014 fiel die Nachfrage nach Bauleistungen um zehn Prozent höher aus als im Vorjahreszeitraum. Im Tiefbau (+11 Prozent) verbesserten sich die Auftragseingänge stärker als im Hochbau (+9,1 Prozent). Differenziert nach Bauart und Auftraggeber ergab sich in den meisten Bereichen eine positive Bilanz – lediglich im öffentlichen Hochbau war das Ordervolumen geringer als im Vorjahreszeitraum (–4,3 Prozent). Die größten Zuwächse verbuchten der gewerbliche Tief- und Hochbau (+35 bzw. +21 Prozent).

Der bereinigte baugewerbliche Umsatz war von Januar bis September 2014 um 3,6 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Sowohl der Hochbau (+4,5 Prozent) als auch der Tiefbau (+3 Prozent) verzeichneten Erlössteigerungen. Die Zuwächse erstreckten sich auf die meisten Baubereiche. Das größte Umsatzplus gab es im gewerblichen Hochbau (+8 Prozent), gefolgt vom Straßenbau sowie dem öffentlichen Tiefbau (+5,2 bzw. +4,7 Prozent). Im gewerblichen Tiefbau sowie im öffentlichen Hochbau lagen die Umsätze dagegen unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums (–4,2 bzw. –2,9 Prozent).

Neubautätigkeit im Wohnbau unter Vorjahresniveau

Die Nachfrage nach der Errichtung von neuen Wohngebäuden bzw. neuen Wohnungen war in den ersten neun Monaten des Jahres 2014 rückläufig. Die Bauaufsichtsbehörden genehmigten in Rheinland-Pfalz von Januar bis September 2014 insgesamt 4 848 Neubauvorhaben im Wohnbau mit insgesamt 8 680 Wohnungen. Verglichen mit dem entsprechenden Vorjahreszeitraum war das ein Rückgang bei den Wohngebäuden von sechs Prozent und bei den Wohnungen sogar von 7,6 Prozent. Von den Genehmigungen entfielen 3 975 auf Einfamilienhäuser, 464 auf Zwei- und 409 auf Mehrfamilienhäuser.

Genehmigte Wohngebäude (Neubau) von Januar bis September 2004–2014 nach Anzahl der Wohnungen



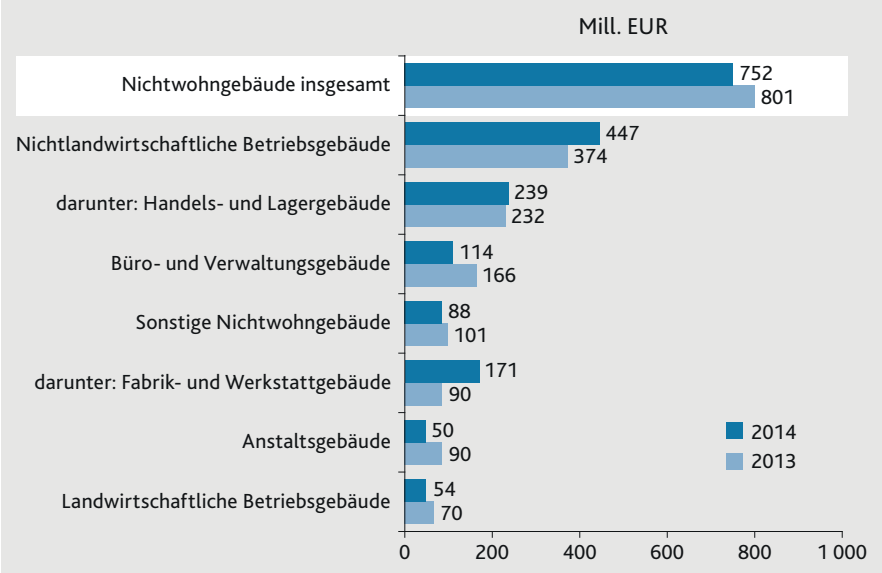
Landesweit kamen rechnerisch 21,7 neu genehmigte Wohnungen auf 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Bei den kreisfreien Städten lag Landau in der Pfalz mit 65,3 Wohnungen am deutlichsten über dem Landesdurchschnitt. Mit Abstand folgen die Städte Mainz und Worms (42,9 bzw. 38,7 Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner). Am schwächsten war die Nachfrage in Speyer mit 2,4 Wohnungen. Bei den Landkreisen hatten Trier-Saarburg und der Rhein-Pfalz-Kreis die höchsten Werte (38,6 bzw. 35,1 genehmigten Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen bzw Einwohner). Die im Verhältnis geringste Anzahl gab es im Landkreis Birkenfeld mit 6,4 genehmigten Wohnungen.

Investitionen in neue Nichtwohngebäude gehen zurück

Die Bautätigkeit im Nichtwohnbau in Rheinland-Pfalz war in den ersten neun Monaten des Jahres 2014 rückläufig. Die Behörden genehmigten den Bau von 1 074 neuen Nichtwohngebäuden, von Januar bis September 2013 waren es 1 131. Dies entspricht einem Rückgang um fünf Prozent.

Die veranschlagten Baukosten lagen bei 752 Millionen Euro und waren damit um 6,1 Prozent niedriger als der Vorjahreswert. Je Neubauvorhaben verringerte sich der durchschnittliche Wert um 0,6 Prozent auf 701 000 Euro. Die vorgesehene Nutzfläche der Neubauten sank um 5,2 Prozent auf 905 200 Quadratmeter.

Voraussichtliche Baukosten genehmigter Nichtwohngebäude (Neubau) von Januar bis September 2013 und 2014 nach Gebäudearten



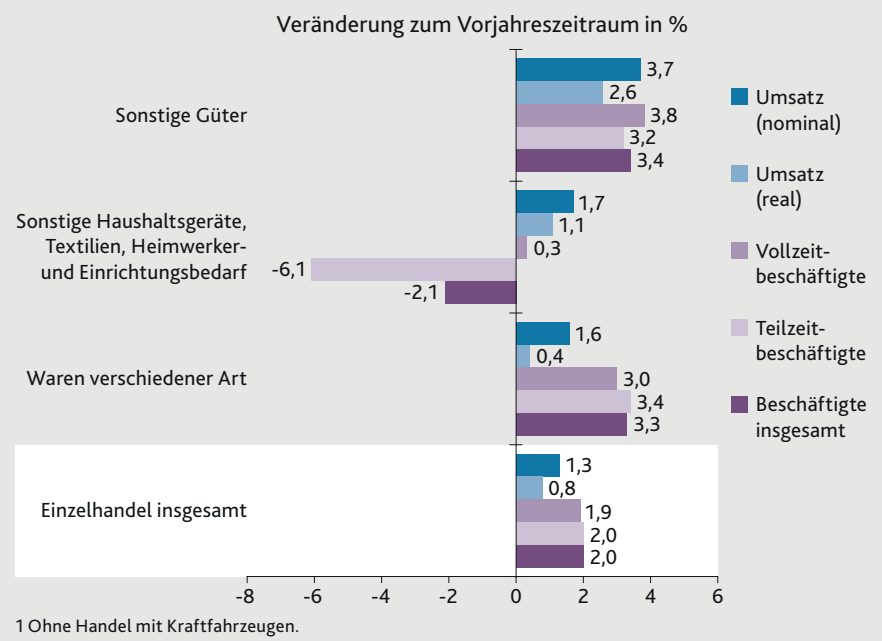
Die größte Gruppe der genehmigten Nichtwohngebäude bildeten die nichtlandwirtschaftlichen Betriebsgebäude mit 664 Genehmigungen (+2,9 Prozent). Zu diesem Bereich zählen u. a. die Handels- und Lagergebäude (315 Genehmigungen, –3,1 Prozent) sowie Fabrik- und Werkstattgebäude (173 Genehmigungen, +7,5 Prozent). Für landwirtschaftliche Betriebsgebäude wurden 227 Anträge genehmigt (–19 Prozent).

Einzelhandel verzeichnet in den ersten drei Quartalen Plus bei Umsatz und Beschäftigten

Der rheinland-pfälzische Einzelhandel steigerte in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres seine Umsätze. Nach vorläufigen Angaben setzten die Einzelhändler nominal – also zu jeweiligen Preisen – 1,3 Prozent mehr um als im gleichen Vorjahreszeitraum. Real – unter Berücksichtigung der Preisentwicklung – entsprach das einem Plus von 0,8 Prozent. Deutschlandweit stieg der Einzelhandelsumsatz im Zeitraum von Januar bis September nominal um 1,8 und real um 1,2 Prozent.

Der Einzelhandel mit sonstigen Gütern, zu denen Bekleidung, Schuhe und Lederwaren zählen, steigerte den Umsatz nominal um 3,7 und real um 2,6 Prozent. Im Handel mit Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf lag das Plus nominal bei 1,7 und real bei 1,1 Prozent. Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, zu dem Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte gehören, konnte seinen Umsatz nominal um 1,6 und real um 0,4 Prozent erhöhen. Beim Handel mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren war nominal ein leichtes Plus von 0,7 Prozent zu beobachten; real ent-

Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel[1] von Januar bis September 2014 nach Wirtschaftszweigen



1 Ohne Handel mit Kraftfahrzeugen.

sprach das einem Rückgang um 1,2 Prozent. Gegen den Landestrend verlief die Entwicklung im Einzelhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik. In diesem Bereich gingen die Umsätze nominal um 2,3 Prozent zurück. Dass die reale Umsatzentwicklung mit +2,3 Prozent deutlich besser ausfiel, ist auf den anhaltenden Preisverfall in diesem Segment zurückzuführen. Zweistellige Zuwachsraten (nominal und real rund 15 Prozent) verbuchte der Versand- und Internethandel.

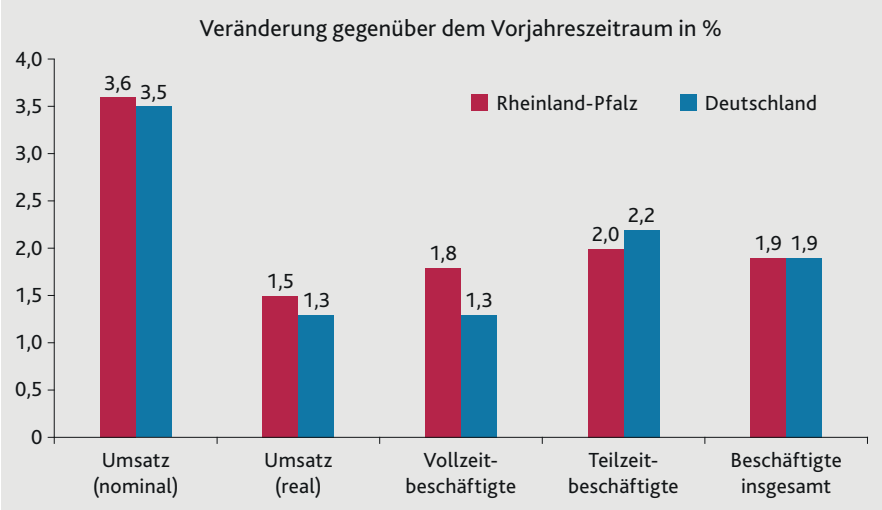
Die positive Umsatzentwicklung wirkte sich auch auf die Beschäftigung im rheinland-pfälzischen Einzelhandel aus. Die Gesamtzahl der Beschäftigten lag in den ersten neun Monaten um zwei Prozent höher als im Vorjahr. Dabei nahm die Zahl der Vollzeitkräfte um 1,9 Prozent und die der Teilzeitkräfte um zwei Prozent zu.

Mehr Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe

Das rheinland-pfälzische Gastgewerbe setzte in der Zeit von Januar bis September 2014 mehr um als im Jahr zuvor. Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Umsätze nominal, also zu jeweiligen Preisen, um 3,6 Prozent. Real – d. h. um Preisveränderungen bereinigt – lagen die Umsätze 1,5 Prozent über denen der ersten neun Monate 2013. Deutschlandweit nahmen die Gastgewerbeumsätze nominal um 3,5 und preisbereinigt um 1,3 Prozent zu.

In der Gastronomie, in der zwei Drittel des Gastgewerbeumsatzes erwirtschaftet werden, fielen die Zahlen nominal um 2,7 und real um 0,6 Prozent höher aus als im Vorjahr. Die Umsätze der Caterer und Erbringer sonstiger Verpflegungsdienstleistungen stiegen dabei um 2,9 Prozent nominal und um 0,9 Prozent real. Die speisengeprägte Gastronomie, zu der Restaurants, Cafés, Eissalons und Imbissstuben zählen, verzeichnete nominal einen Zuwachs von 1,3 Prozent. Preisbereinigt entsprach das einem Umsatzrückgang von 0,9 Prozent. Das rheinland-pfälzische Beherbergungsgewerbe konnte in den ersten neun Monaten eine Steigerung

Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland von Januar bis September 2014



des Gäste- und Übernachtungsaufkommens verzeichnen und setzte nominal 4,6 Prozent mehr um. Preisbereinigt entsprach das einem Plus von 2,5 Prozent.

Die insgesamt gute Umsatzentwicklung schlug sich auch in der Beschäftigtenzahl nieder, die gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 1,9 Prozent stieg. Die Zahl der Teilzeitkräfte wuchs um zwei Prozent und die der Vollzeitkräfte um 1,8 Prozent.

Tourismus legt in den ersten drei Quartalen zu – Mehr Gäste und mehr Übernachtungen

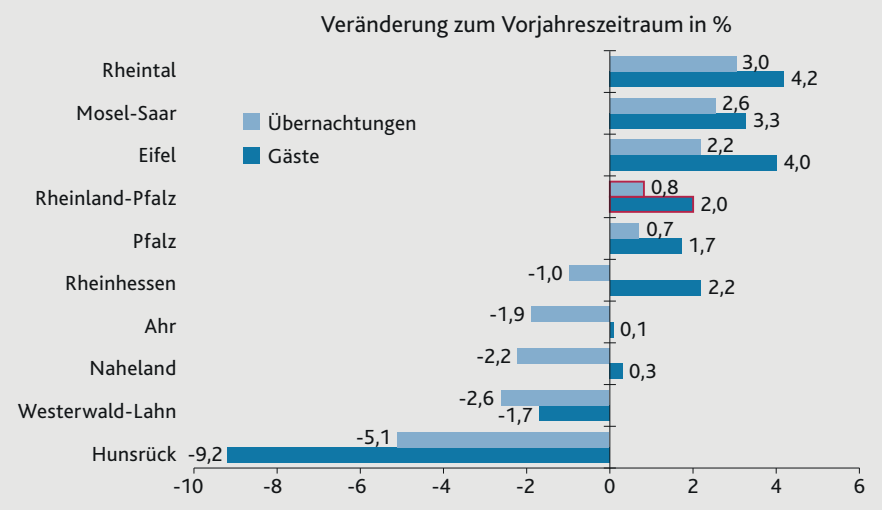
Der rheinland-pfälzische Tourismus verzeichnete im Zeitraum von Januar bis September 2014 ein Gäste- und Übernachtungsplus. Mehr als sieben Millionen Gäste übernachteten im Land, das waren zwei Prozent mehr als in den ersten neun Monaten des Jahres 2013. Die Gäste blieben im Durchschnitt etwas kürzer als im Vorjahr und buchten gut 19 Millionen Übernachtungen; 0,8 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum.

Vier der neun Tourismusregionen – Rheintal, Mosel-Saar, Eifel, Pfalz – wiesen eine positive Entwicklung des Gäste- und Übernachtungsaufkommens auf. Dagegen nahmen in Rheinhessen, an der Ahr und im Naheland zwar die Gästezahlen zu, die Übernachtungen gingen jedoch zurück. In den Gebieten Westerwald-Lahn und Hunsrück waren beide Werte rückläufig, wobei der Hunsrück von einem starken Nachfragerückgang, insbesondere in der Region um den Flughafen Hahn, betroffen war.

Ein höheres Gäste- und Übernachtungsaufkommen als im Vorjahreszeitraum wurde im Campingtourismus, in Privatquartieren und gewerblichen Kleinbetrieben, in Hotels, in Pensionen sowie in Ferienhäusern und Ferienwohnungen registriert. In den Hotels garnis, Ferienzentren, in Vorsorge- und Rehabilitationskliniken sowie in Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen konnten zwar mehr Gäste begrüßt werden; die Übernachtungszahlen gingen hier jedoch zurück. Gasthöfe sowie Jugendherbergen, Hütten und ähnliche Einrichtungen verzeichneten ein Minus bei Gästen und Übernachtungen.

Mehr als 5,4 Millionen Übernachtungsgäste aus Deutschland besuchten Rheinland-Pfalz. Das waren 2,4 Prozent mehr als im Zeitraum Januar bis September 2013. Die Zahl ihrer Übernachtungen lag bei über 14,2 Millionen und stieg damit um 0,8 Prozent. Dazu kamen mehr als 1,6 Millionen Gäste (+0,4 Prozent) aus dem Ausland, die über 4,8 Millionen Übernachtungen buchten (+0,8 Prozent).

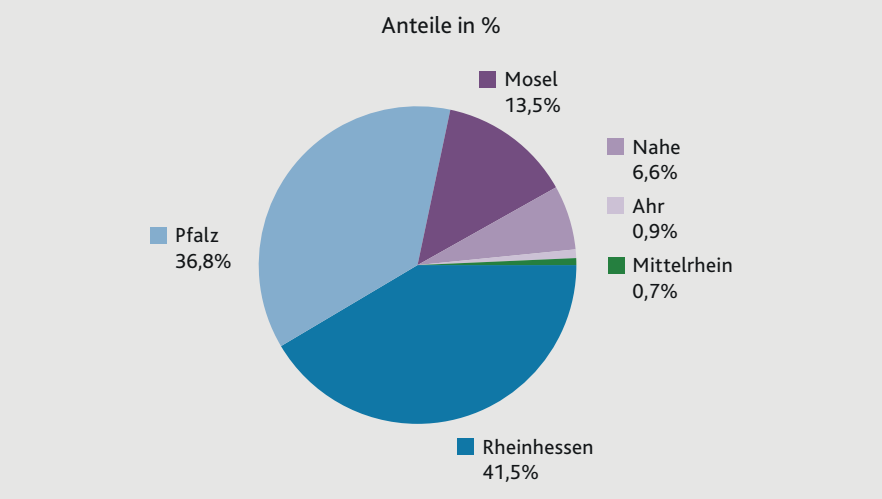
Übernachtungen und Gäste von Januar bis September 2014 nach Tourismusregionen



Riesling bei Rebfläche auf neuem Höchststand – Burgundersorten weiter im Aufwind

Die rheinland-pfälzischen Winzerinnen und Winzer weiten den Anbau von Riesling aus. Nach einer vorläufigen Auswertung der Weinbaukartei legte die mit Riesling bestockte Rebfläche gegenüber dem Vorjahr um 162 Hektar auf den neuen Höchststand von 17 023 Hektar zu. Damit wächst auf rund 27 Prozent der Rebfläche Riesling. Ein Grund für diese Entwicklung ist die auch international zunehmende Nachfrage nach deutschen Rieslingweinen. Weitere Rebsorten mit größeren Anbauflächen sind Müller-Thurgau mit 7 937 Hektar und Dornfelder mit 7 392 Hektar. Beide Rebsorten haben jedoch im Vergleich zum Vorjahr Anbauflächen verloren.

Bestockte Rebfläche 2014 nach Anbaugebieten



Rheinland-Pfalz ist mit einer bestockten Rebfläche von 64 060 Hektar das größte Weinbau treibende Bundesland in Deutschland. Die Anbaufläche nahm gegenüber dem Vorjahr geringfügig zu.

Die Keltertraubenfläche für Weißweine beträgt 44 719 Hektar und die mit roten Rebsorten bestockte Rebfläche 19 340 Hektar. Damit setzte sich der Trend, dass die Winzerinnen und Winzer wieder auf weiße Rebsorten setzen, fort. Im Jahr 2005 war mit 20 456 Hektar das bisher größte Rotweinareal registriert worden.

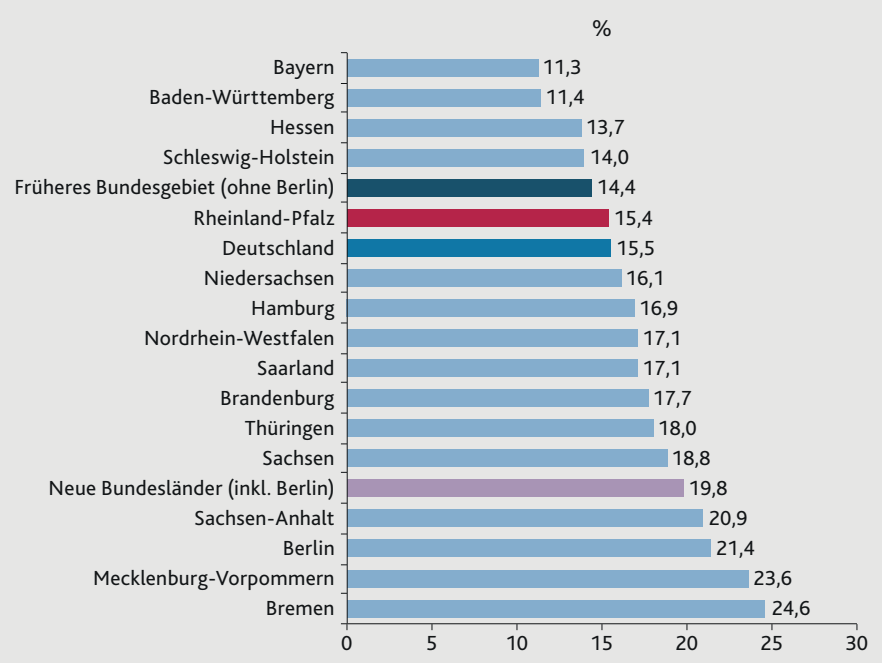
Neben dem Riesling gewinnen die zur Burgunderfamilie gehörenden Rebsorten an Bedeutung. Diese sind aus der Pinot-Traube entstanden, die ihren Ursprung in der französischen Region Burgund hat. Die mit der Burgundersorte Grauburgunder (Pinot Grigio oder Ruländer) bestockte Fläche umfasst mittlerweile 3 274 Hektar. Im Jahr 2004 waren es erst 1 934 Hektar. Weitere Weißweinrebsorten mit größeren Flächenzuwächsen waren Weißburgunder (Pinot Blanc) (2 856 Hektar) und der mit den Burgundersorten verwandte Chardonnay (1 372 Hektar). Vor zehn Jahren wuchsen sie erst auf 1 749 bzw. 779 Hektar. Auch im Rotweinsegment verzeichnete eine Rebsorte aus dem Burgund den größten Zuwachs: Spätburgunder legte gegenüber 2004 um 476 auf 4 162 Hektar zu.

In den sechs Weinanbaugebieten des Landes weisen die Rebsorten eine unterschiedliche Bedeutung auf. In Rheinhessen (26 569 Hektar), dem größten Anbaugebiet Deutschlands, liegen Riesling (4 357 Hektar) und Müller-Thurgau (4 247 Hektar) fast gleichauf vor dem Dornfelder mit 3 492 Hektar. Die Pfalz (23 598 Hektar) verfügt mit 5 779 Hektar über das größte Riesling-Anbauareal. Es folgt der Dornfelder (3 115 Hektar) vor dem Müller-Thurgau (2 054 Hektar). Im rheinland-pfälzischen Teil des Anbaugebietes Mosel dominiert der Riesling (5 352 Hektar). Er wächst auf 62 Prozent der bestockten Rebfläche von 8 677 Hektar. Die Nahe gehört mit 4 204 Hektar zu den mittelgroßen Anbaugebieten. Die führenden Rebsorten sind Riesling (1 182 Hektar), Müller-Thurgau (534 Hektar) und Dornfelder (442 Hektar). Das Anbaugebiet Ahr ist bekannt für seine Rotweine. Auf 84 Prozent der Anbaufläche von 563 Hektar wachsen rote Rebsorten. Angeführt wird das Sortiment vom Spätburgunder (356 Hektar). Am Mittelrhein (449 Hektar) bestimmt, wie an der Mosel, der Riesling den Anbau. Sein Anteil beläuft sich dort auf 68 Prozent.

Armutsgefährdungsquote bei 15,4 Prozent – Wert liegt knapp unter dem Bundesdurchschnitt

Im Jahr 2013 waren 15,4 Prozent der rheinland-pfälzischen Bevölkerung – also jede siebte Einwohnerin bzw. jeder siebte Einwohner – von Armut bedroht. Wie auf Basis der Ergebnisse des Mikrozensus 2013 ermittelt, lag die Armutsgefährdungsquote damit höher als in den beiden vorangegangenen Jahren (2012: 14,6 Prozent; 2011: 15,1 Prozent). Im Bundesdurchschnitt ergibt sich eine Armutsgefährdungsquote von 15,5 Prozent. Die höchsten Werte wiesen – wie in den Vorjahren – Bremen und Mecklenburg-Vorpommern mit 24,6 bzw. 23,6 Prozent auf, die niedrigsten Werte waren in Bayern und Baden-Württemberg mit rund elf Prozent zu verzeichnen. Lediglich vier Länder hatten niedrigere Armutsgefährdungsquoten als Rheinland-Pfalz.

Armutsgefährdungsquoten 2013 gemessen am Bundesmedian nach Bundesländern



Gemäß EU-Konvention ist die Armutsgefährdungsquote definiert als Anteil der Personen, deren Einkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median) der jeweiligen Bevölkerung beträgt. Das hier verwendete Konzept der relativen Einkommensarmut dient somit in erster Linie der Messung der Einkommensverteilung. Der 60-Prozent-Wert wird auch als Armutsgefährdungsschwelle bezeichnet. Unter Zugrundelegung des mittleren Einkommens im gesamten Bundesgebiet (Bundesmedian) liegt er für einen Ein-Personen-Haushalt bei 892 Euro. Für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren errechnet sich – unter Berücksichtigung der Kostenersparnis in einem Mehrpersonenhaushalt – eine Armutsgefährdungsschwelle in Höhe von 1 873 Euro.

In erhöhtem Maß von Armut bedroht waren unter 18-Jährige (20 Prozent) sowie die 18- bis unter 25-Jährigen (22 Prozent), die sich noch überwiegend in der Ausbildung befinden dürften. Auch für die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren lag die Armutsgefährdungsquote mit 18 Prozent über dem Durchschnitt der Bevölkerung.

Die Armutsgefährdungsquote der rheinland-pfälzischen Männer (14 Prozent) lag fast drei Prozentpunkte unter der der Frauen (17 Prozent). Insbesondere ältere Frauen (65 Jahre und älter) wiesen mit 21 Prozent eine deutlich höhere Armutsgefährdung auf als gleichaltrige Männer (14 Prozent). Hier dürften – z. B. durch Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen – unterbrochene Erwerbsbiografien der Frauen eine Rolle spielen. Die Armutsgefährdungsquote der älteren Frauen ist seit 2005 stärker gestiegen als die der älteren Männer.

In besonderem Maß armutsgefährdet waren 2013 – wie in den vergangenen Jahren – Alleinerziehende (zumeist Frauen) und deren Kinder unter 18 Jahren, die eine Armutsgefährdungsquote von 48 Prozent aufwiesen. Die Armutsrisikoquote einer Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern lag dagegen bei rund zehn Prozent.

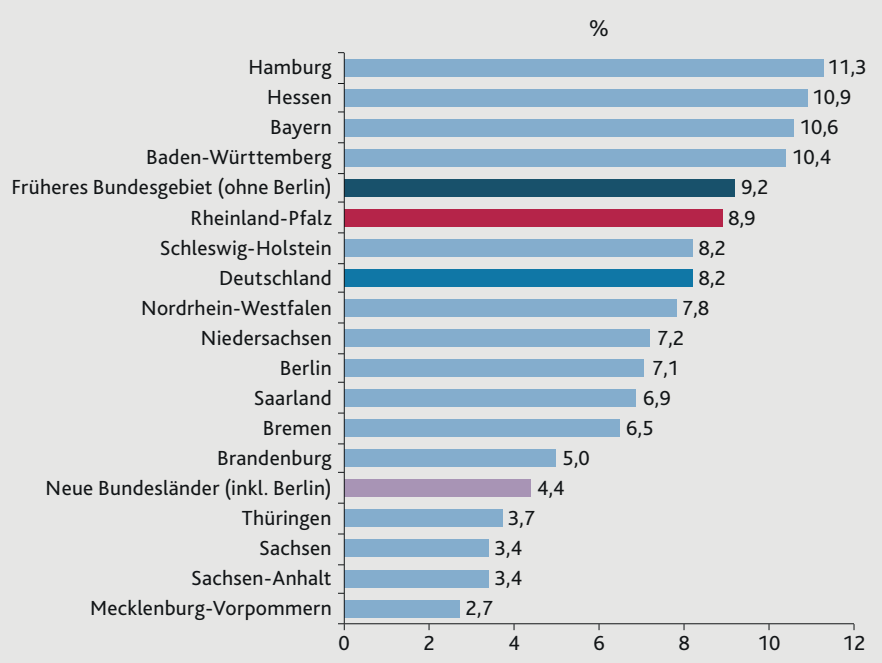
Geringqualifizierte wiesen mit 29,5 Prozent eine fast sechsmal so hohe Armutsrisikoquote auf wie Hochqualifizierte (5,3 Prozent).

Unter allen betrachteten Bevölkerungsgruppen waren Erwerbslose am stärksten von Armut bedroht. Die Quote lag im Jahr 2013 bei 51 Prozent.

Auch Menschen mit Migrationshintergrund (Armutsgefährdungsquote von 27 Prozent) waren in erhöhtem Maß von Armut bedroht.

Unter den rheinland-pfälzischen Regionen wies die Rheinpfalz im Jahr 2013 das geringste Armutsrisiko auf. Gemessen am Bundesmedian waren dort 13,8 Prozent der Bevölkerung von Armut bedroht. In der Region Trier waren es 14,2 Prozent, in der Region Mittelrhein-Westerwald 15,1 Prozent, in der Westpfalz 16,8 Prozent sowie in der Region Rheinhessen-Nahe 17,2 Prozent. Bundesweit die niedrigsten Armutsgefährdungsquoten mit Werten unter zehn Prozent wiesen Regionen in Baden-Württemberg und Bayern auf, die höchsten Quoten waren in Regionen in Sachsen-Anhalt (27

Einkommensreichtumsquoten 2013 gemessen am Bundesmedian nach Bundesländern



Prozent), Mecklenburg-Vorpommern (28 Prozent) und Bremen (33 Prozent) zu verzeichnen.

Die Armutsgefährdung kann nach verschiedenen Maßstäben betrachtet werden. Neben dem Vergleich mit dem mittleren Einkommen im Bundesgebiet kann auch der Median des jeweiligen Landes bzw. der jeweiligen Region zugrunde gelegt werden.

Als Gegenstück zur Armutsgefährdungsquote ist die Einkommensreichtumsquote anzusehen, die nach herrschender Meinung den Anteil der Personen wiedergibt, deren Einkommen 200 Prozent des mittleren Einkommens übersteigt. Auf Basis des Bundesmedians betrug die Einkommensreichtumsquote im Jahr 2013 für Rheinland-Pfalz 8,9 Prozent; vier Bundesländer wiesen eine höhere Quote auf.

Einschulungen 2014: Wieder mehr Kinder eingeschult

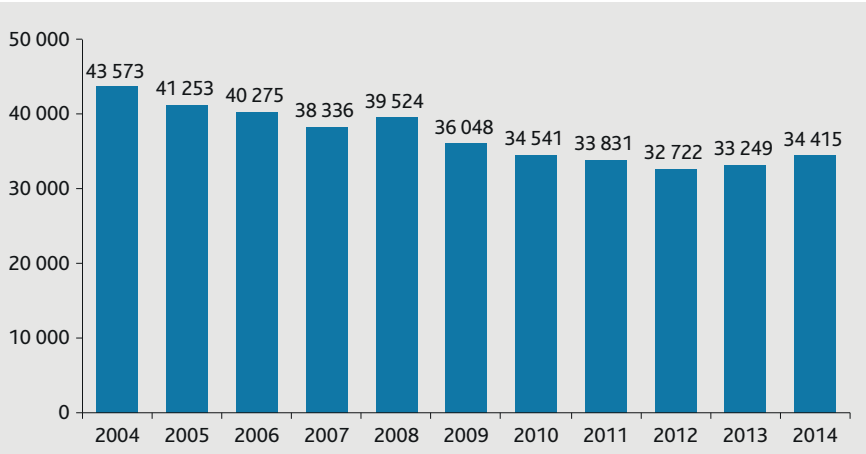
Zum aktuell laufenden Schuljahr 2014/15 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 34 415 Kinder eingeschult. Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Einschulungszahlen damit nach mehrjährigen Rückgängen zum zweiten Mal in Folge wieder an (+3,5 Prozent). Der Anstieg dürfte vor allem in Zuzügen begründet liegen.

Die meisten Kinder begannen ihre Schullaufbahn an Grundschulen (96,7 Prozent). Weitere 2,8 Prozent wurden an Förderschulen und 0,5 Prozent an Freien Waldorfschulen eingeschult. Von allen eingeschulten Kindern waren 47,9 Prozent Mädchen. Bei den Einschulungen an Förderschulen betrug der Anteil der Mädchen lediglich 32,9 Prozent.

Weniger Studienanfängerinnen und -anfänger

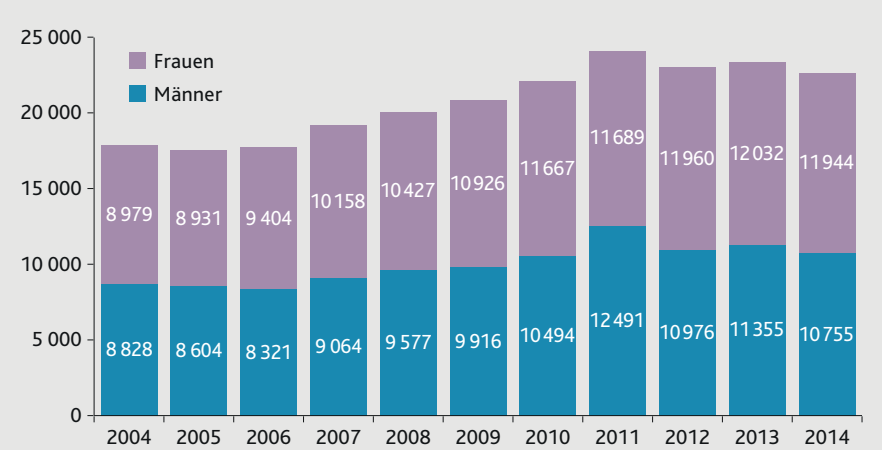
An rheinland-pfälzischen Hochschulen haben in diesem Jahr weniger junge Menschen ihr Studium aufgenommen als in den drei vorangegangenen Jahren. Nach vorläufigen Berechnungen begannen im Sommersemester 2014 und im Wintersemester 2014/15 insgesamt

Einschulungen 2004–2014[1]



1 Einschließlich wiederholt Eingeschulte; 2014 vorläufige Zahlen.

Studienanfänger/-innen an Hochschulen in den Studienjahren 2004–2014[1] nach Geschlecht



1 Vorläufige Zahlen.

22 699 Personen ihre akademische Ausbildung, das waren 2,9 Prozent weniger als im vergangenen Jahr. Im Studienjahr 2013 hatten insbesondere die doppelten Abiturjahrgänge in den Nachbarländern Hessen und Nordrhein-Westfalen zu hohen Erstsemesterzahlen geführt, im Jahr 2011 war die Aussetzung der Wehrpflicht ein Grund für den starken Andrang an den Hochschulen.

Deutlich weniger Studienanfängerinnen und -anfänger als 2013 gab es im Studienjahr 2014 an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz (–368) und an der Hochschule Trier (–145). Moderate Zuwächse waren u. a. an der Fachhochschule Kaiserslautern zu verzeichnen (+43).

Mehr als ein Drittel der Studierenden im ersten Hochschulsemester wählte Studiengänge der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (36 Prozent). Je ein knappes Fünftel war in sprach- und kulturwissenschaftlichen Fächern (20 Prozent) und in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern immatrikuliert (20 Prozent). Ein Studium im Bereich Ingenieurwissenschaften begannen 17 Prozent, sonstige Fächer wählten 7,5 Prozent der Erstimmatrikulierten.

Die Zahl der Studierenden insgesamt sank zum aktuellen Wintersemester 2014/15 gegenüber dem Vorjahr geringfügig um 0,1 Prozent auf 122 515. Die weitaus meisten studieren an Universitäten oder sonstigen wissenschaftlichen und theologischen Hochschulen (80 384). An Fach- und Verwaltungsfachhochschulen sind 42 131 Studierende eingeschrieben.

Alkoholmissbrauch führt häufig ins Krankenhaus

Extremer Alkoholkonsum ist häufig der Grund für einen akuten stationären Krankenhausaufenthalt. Im vergangenen Jahr gab es 14 761 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer, die mit der Diagnose „psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol" vollstationär behandelt wurden. Männer (10 685) betraf dies wesentlich häufiger als Frauen (4 076). Auch eine Betrachtung nach dem Alter zeigt Auffälligkeiten: So ist mehr als die Hälfte der Personen mit einer solchen Diagnose zwischen 40 und 60 Jahre alt. Besonders Männer in einem Alter von etwa Mitte 40 bis

Akute alkoholbedingte stationäre Behandlungsfälle 2013 nach Alter und Geschlecht

Mitte 50 finden sich oft wegen Alkoholexzessen im Krankenhaus wieder.

Aber auch viele junge Menschen müssen wegen akutem Alkoholmissbrauch ins Krankenhaus eingeliefert werden, wenngleich hier nach Jahren des tendenziellen Anstiegs ein recht deutlicher Rückgang zu verzeichnen war. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 1 425 Kinder und Jugendliche im Alter von zwölf bis 19 Jahren aus diesem Grund stationär behandelt, das waren 18 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Die Zahl der behandelten Zwölfjährigen war mit neun Fällen noch vergleichsweise gering, mit zunehmendem Alter nimmt die Zahl aber deutlich zu. Mit 333 Fällen sind die 16-Jährigen traurige Spitzenreiter, auch 17-Jährige sind mit 269 Fällen stark vertreten. Dabei ist übermäßiger Alkoholkonsum kein rein männliches Problem: 38 Prozent der Fälle betrifft Mädchen.

Regional zeigen sich – betrachtet nach dem Wohnsitz der Patientinnen und Patienten – deutliche Unterschiede. Zum Ausgleich von Schwankungen im Zeitverlauf wird der Durchschnitt der zurückliegenden drei Jahre betrachtet. Die Zahl der Behandlungsfälle liegt in der Altersgruppe der 40- bis 59-Jährigen je 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner bei 6,1. In den kreisfreien Städten (9,2) fällt der Wert deutlich höher aus als in den Landkreisen (5,2). Das gilt auch für die Jugendlichen (kreisfreie Städte: 5,3; Landkreise: 4,7).

Bei den 40 bis 59-Jährigen gab es die relativ meisten Fälle in Koblenz (12,7 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner), die wenigsten im Landkreis Kaiserslautern (2,8). Bei den Jugendlichen war Pirmasens trauriger Spitzenreiter (10,5 Fälle je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner), die relativ geringste Zahl an Behandlungsfällen gab es auch in dieser Altersgruppe im Landkreis Kaiserslautern (3,4).

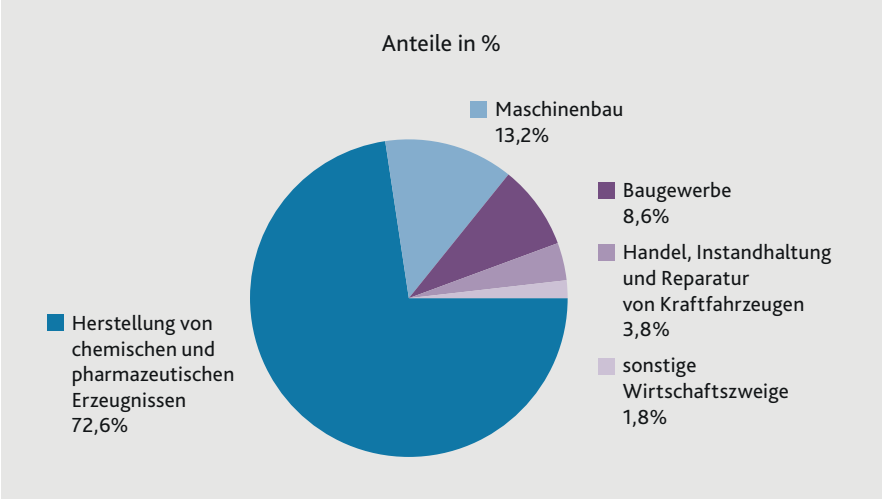
Klimawirksame Stoffe vorwiegend als Treibmittel in der Medizin verwendet

Im Jahr 2013 setzten rheinland-pfälzische Unternehmen rund 543 Tonnen klimawirksame Stoffe ein, das waren in etwa so viele wie im Vorjahr. Der wichtigste Einsatzstoff war der teilhalogenierte Fluorkohlenwasserstoff Tetrafluorethan, der unter dem Handelsnamen R 134a bekannt ist. Auf diesen Stoff entfielen rund 83 Prozent der insgesamt verwendeten Menge. Bekannt ist dieser Stoff als Kältemittel in Klimaanlagen, z. B. in Pkw. In Rheinland-Pfalz steht dagegen die Nutzung als Treibmittel bei der Herstellung von Aerosolen, zum Beispiel für medizinische Sprays, im Vordergrund.

Zum Vergleich: In Deutschland wurden im Jahr 2012 (Ergebnisse für 2013 liegen noch nicht vor) gut 9 800 Tonnen klimawirksame Stoffe verwendet. Bundesweit war R 134a mit 6 900 Tonnen ebenfalls der wichtigste Einsatzstoff. Der Schwerpunkt lag mit 5 200 Tonnen auf der Verwendung als Kühlmittel.

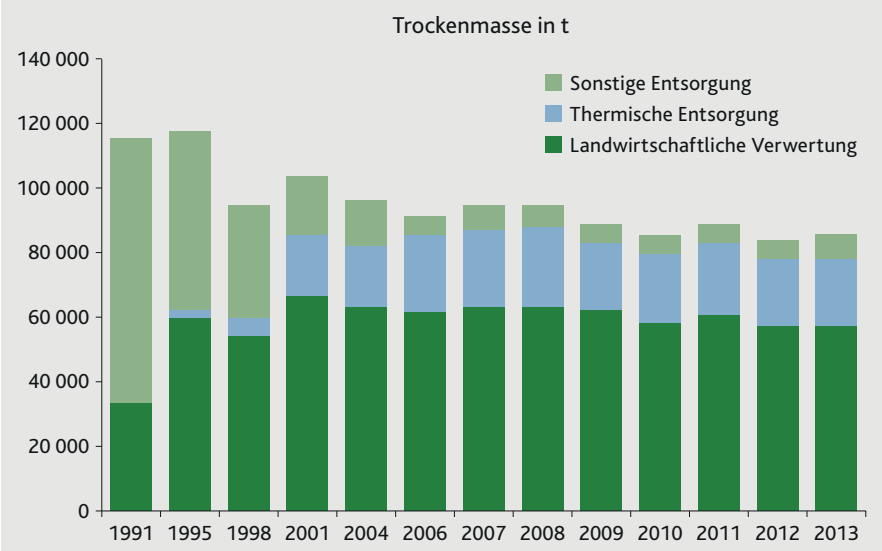
Gut 360 in Rheinland-Pfalz ansässige Unternehmen meldeten den Einsatz von mehr als 20 Kilogramm klimawirksamer Stoffe. Dazu gehören z. B. voll- und teilhalogenierte Fluorkohlenwasserstoffe, die eine potenzielle Wirkung auf die Erderwärmung haben. Sobald diese Stoffe freigesetzt werden, sind sie deutlich klimaschädlicher als Kohlendioxid. Ihre Verwendung unterliegt deshalb besonderen Berichtspflichten.

Verwendung bestimmter klimawirksamer Stoffe 2013 nach Wirtschaftszweigen



Klimawirksame Stoffe weisen eine unterschiedliche Schädlichkeit auf. Um die Stoffe vergleichen zu können, erfolgt eine Umrechnung in CO_2-Äquivalente. Diese ermöglicht eine Aussage, um wie viel stärker oder schwächer eine bestimmte Menge Treibhausgas im Verhältnis zu der gleichen Menge CO_2 ist. Das CO_2-Äquivalent für Tetrafluorethan liegt bei 1 430, d. h. R 134a ist rund 1 430 mal schädlicher als Kohlendioxid. Insgesamt betrug das CO_2-Äquivalent der in rheinland-pfälzischen Unternehmen eingesetzten klimawirksamen Stoffe im Jahr 2013 rund 907 700 Tonnen. Aufgrund einer Neufestlegung der stoffspezifischen CO_2-Äquivalente ist ein Vergleich mit den Vorjahreswerten nicht sinnvoll.

Klärschlammentsorgung der öffentlichen Kläranlagen 1991–2013 nach Entsorgungswegen



Rund 85 000 Tonnen Klärschlamm aus kommunalen Kläranlagen

Gut zwei Drittel des in kommunalen Kläranlagen angefallenen Klärschlamms wurde im zurückliegenden Jahr auf landwirtschaftlichen Flächen ausgebracht. Insgesamt fielen bei der Abwasserreinigung 2013 rund 85 300 Tonnen Klärschlamm (gemessen als Trockenmasse) an. Im Jahr 2012 wurde mit 84 300 Tonnen eine vergleichbare Menge registriert. Durch die landwirtschaftliche Nutzung werden die im Klärschlamm enthaltenen Nährstoffe, wie Stickstoff oder Phosphate, sinnvoll genutzt. Sie ersetzen entsprechende Düngemittel. Um eine Schädigung der Böden auszuschließen, unterliegt die Ausbringung strengen gesetzlichen Regelungen. Ein weiteres Viertel des Klärschlamms wurde thermisch entsorgt. Der Rest wurde sonstigen stofflichen Verwertungsformen zugeführt, unter anderem im Landschaftsbau oder in Vererdungsanlagen.

Im langjährigen Vergleich ist ein Rückgang der Klärschlammmenge zu verzeichnen. Im Jahr 1991 fielen noch fast 115 000 Tonnen an. Ein wichtiger Grund für diese Entwicklung ist die geringere Menge an Zuschlagstoffen, die den Klärschlämmen zur Stabilisierung beigegeben werden.

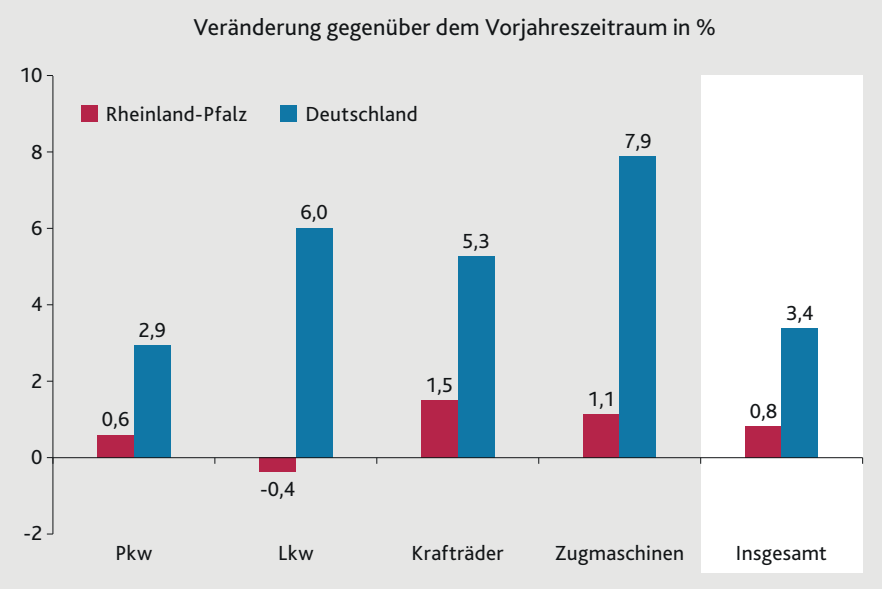
Bundesweit wird der größte Teil des Klärschlamms thermisch entsorgt, während die Verwendung in der Landwirtschaft eine deutlich geringere Rolle spielt als in Rheinland-Pfalz. Im Jahr 2012 – das Bundesergebnis für 2013 liegt noch nicht vor – wurden in Deutschland rund 55 Prozent des angefallenen Klärschlamms verbrannt und 29 Prozent in der Landwirtschaft verwendet.

Die Verwertung des Klärschlamms stellt sich in Rheinland-Pfalz regional sehr unterschiedlich dar. Während der in den kreisfreien Städten Koblenz und Landau anfallende Klärschlamm ausschließlich in der Landwirtschaft verwendet wird, setzen Mainz und Speyer allein auf die thermische Verwertung. Für Ludwigshafen und Frankenthal liegen keine Angaben vor. Hier wird das kommunale Abwasser in den Anlagen industrieller Betriebe behandelt. In den Landkreisen reicht die Spanne der Verwertung in der Landwirtschaft von 100 Prozent in den Landkreisen Ahrweiler, Alzey-Worms, Donnersbergkreis, Südliche Weinstraße und Südwestpfalz bis zu 31 Prozent im Westerwaldkreis.

Nachfrage nach neuen Pkw steigt leicht an

Die Nachfrage nach neuen Pkw war in Rheinland-Pfalz in den ersten neun Monaten des Jahres 2014 verhalte-

Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen in Rheinland-Pfalz und in Deutschland von Januar bis September 2014



ner als in Deutschland insgesamt. Im Land wurden 91 266 neue Pkw zugelassen, das waren 0,6 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Bundesweit gab es einen Zuwachs von 2,9 Prozent. Die Besitzumschreibungen gebrauchter Pkw gingen um 2,1 Prozent auf 296 877 zurück (Deutschland: –1,2 Prozent).

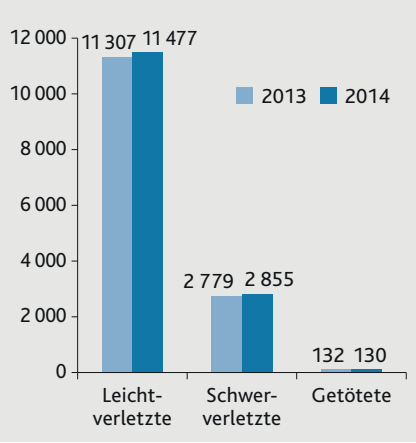
Insgesamt wurden in Rheinland-Pfalz in den ersten drei Quartalen 109 687 Kraftfahrzeuge neu zugelassen, 0,8 Prozent mehr als in den ersten drei Quartalen 2013 (Deutschland: +3,4 Prozent). Darin sind neben den Pkw auch Krafträder, Lkw und Zugmaschinen enthalten. Die Zahl der Besitzumschreibungen ging auch hier zurück. Sie lag mit 341 361 um 1,5 Prozent niedriger als im Vorjahreszeitraum.

Zahl der Unfälle sinkt, Zahl der Verletzten nimmt zu

Bei Unfällen auf rheinland-pfälzischen Straßen wurden von Januar bis September 2014 insgesamt 130 Menschen getötet. Nach vorläufigen Berechnungen waren das zwei Todesopfer weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Schwer verletzt wurden 2 855 Unfallbeteiligte, 2,7 Prozent mehr als von Januar bis September 2013. Die Zahl der Leichtverletzten stieg um 1,5 Prozent auf 11 477.

Die Polizei registrierte bis Ende September insgesamt 96 398 Straßenverkehrsunfälle, 1,9 Prozent weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. In 85 257 Fällen entstand nur Sachschaden (–2,4 Prozent). Die Zahl der Unfälle, bei denen Menschen zu Schaden kamen, stieg um 2,5 Prozent auf 11 141.

Verunglückte im Straßenverkehr von Januar bis September 2013 und 2014



Verbraucherpreise im November 2014

Im November 2014 lagen die Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz um 0,7 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Das ist der geringste Wert seit Februar 2010.

Dämpfend auf den Verbraucherpreisindex wirkte die Entwicklung der Preise für Mineralölprodukte (–5,2 Prozent). So waren Superbenzin (–3,3 Prozent), Diesel (–5,8 Prozent) und Heizöl (–9,4 Prozent) merklich günstiger als im November 2013. Demgegenüber stiegen die Strompreise im gleichen Zeitraum um 3,9 Prozent.

Auch Nahrungsmittel wurden im Vorjahresvergleich billiger (–0,5 Prozent). Deutliche Preisrückgänge gab es u. a. bei Speisefetten und Speiseölen (–14 Prozent), bei Obst (–3,8 Prozent) sowie bei Fleisch und Fleischwaren (–1,4 Prozent). Günstiger wurden beispielsweise Butter (–23 Prozent), Birnen (–20,5 Prozent) und Bratwurst (–5,6 Prozent).

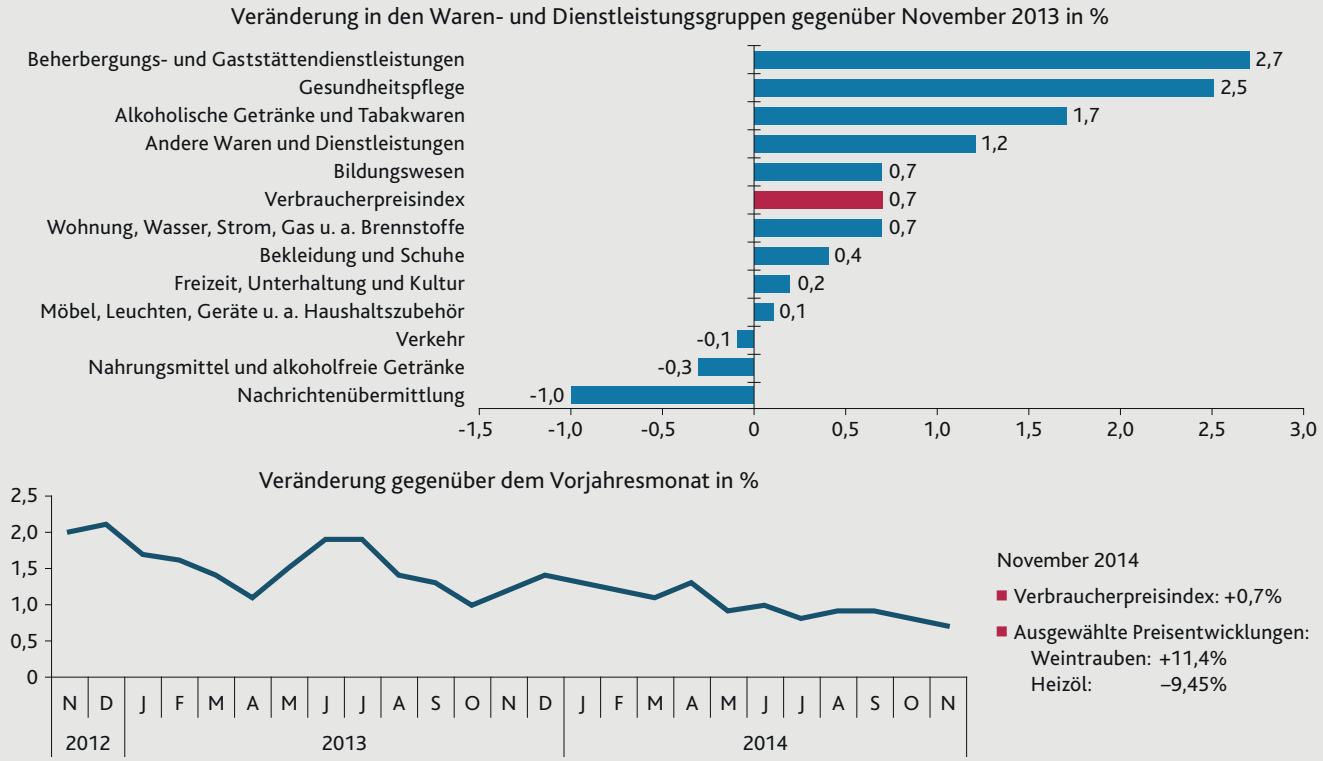
Im Vergleich zum Vormonat sank der Verbraucherpreisindex im November um 0,1 Prozent. Preisrückgänge gab es u. a. in den Hauptgruppen „Verkehr" (–0,7 Prozent; darunter Kraftstoffe: –2,3 Prozent) sowie „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke" (–0,6 Prozent). Teurer wurden insbesondere Produkte der Gruppe „Freizeit, Unterhaltung, Kultur" (+1,4 Prozent; darunter Pauschalreisen: +5,1 Prozent).

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in elf Berichtsgemeinden 17 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in rund 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) gut 20 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von rund 700 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im November 2014

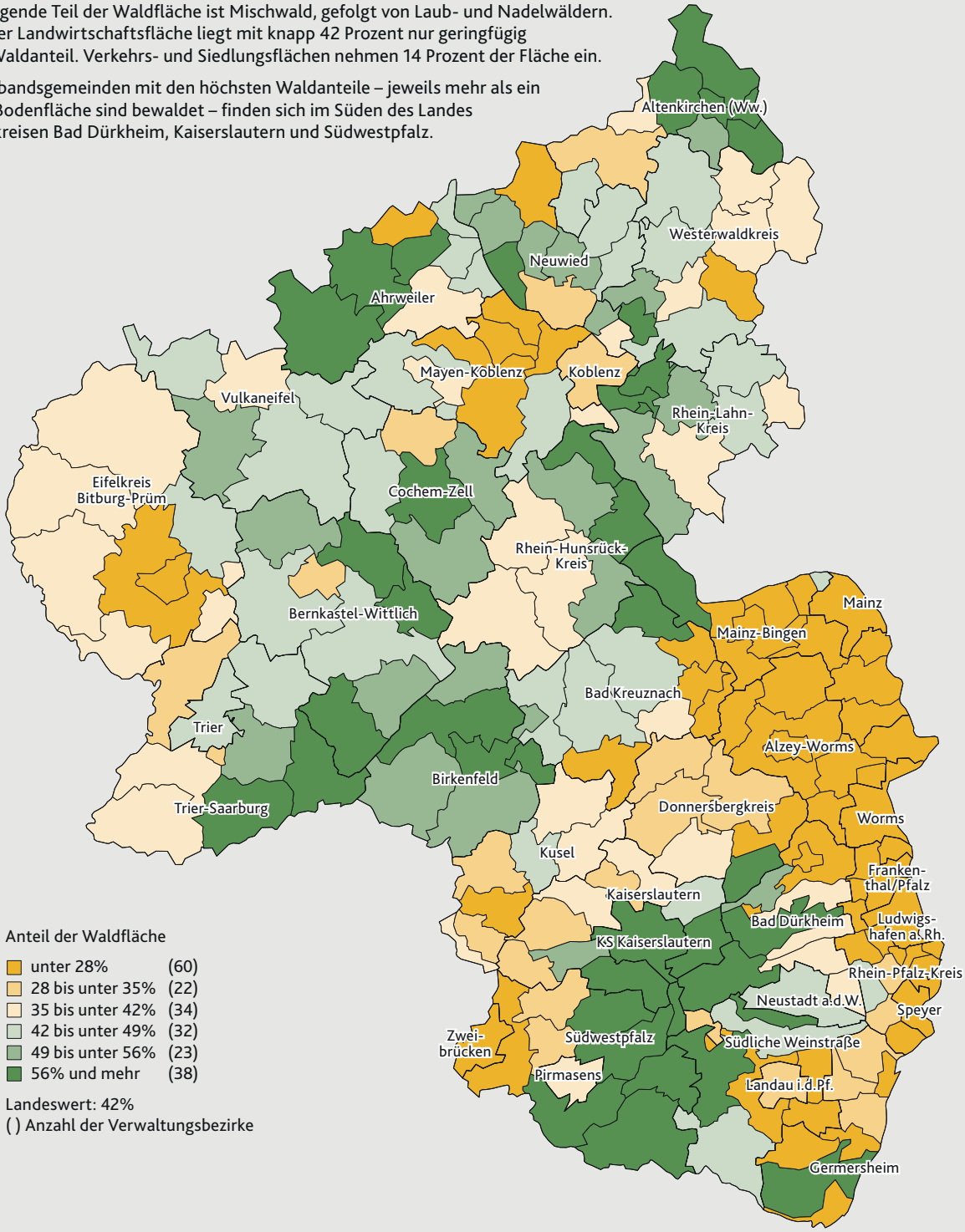


Waldfläche 2013 nach Verwaltungsbezirken

Die „grüne Lunge" Deutschlands

Von der gesamten rheinland-pfälzischen Bodenfläche sind 835 000 Hektar bzw. 42 Prozent mit Wald bedeckt. Damit nimmt das Land die Spitzenposition in Deutschland ein. Der überwiegende Teil der Waldfläche ist Mischwald, gefolgt von Laub- und Nadelwäldern. Der Anteil der Landwirtschaftsfläche liegt mit knapp 42 Prozent nur geringfügig unter dem Waldanteil. Verkehrs- und Siedlungsflächen nehmen 14 Prozent der Fläche ein.

Die fünf Verbandsgemeinden mit den höchsten Waldanteile – jeweils mehr als ein Fünftel der Bodenfläche sind bewaldet – finden sich im Süden des Landes in den Landkreisen Bad Dürkheim, Kaiserslautern und Südwestpfalz.



Anteil der Waldfläche

- unter 28% (60)
- 28 bis unter 35% (22)
- 35 bis unter 42% (34)
- 42 bis unter 49% (32)
- 49 bis unter 56% (23)
- 56% und mehr (38)

Landeswert: 42%
( ) Anzahl der Verwaltungsbezirke

Statistisches Jahrbuch

Spiegel der amtlichen Statistik in neuem Gewand

Von Romy Siemens

Am 16. Dezember 2014 hat das Statistische Landesamt gemeinsam mit dem Ministerium des Innern, für Sport und für Infrastruktur auf einer Pressekonferenz in Mainz ein völlig neu konzipiertes Statistisches Jahrbuch vorgestellt. Die Neukonzeption war notwendig, um den Nutzerinnen und Nutzern nicht nur ein reines Tabellenwerk zu bieten, sondern zeitgemäß auch bei der Interpretation der Daten zu unterstützen. Dazu dienen einheitliche Vergleichszeiträume, Kernaussagen, zahlreiche Grafiken und Karten, Indikatoren und Kennzahlen, und zwar nicht nur für Rheinland-Pfalz, sondern auch für die anderen Bundesländer und für Deutschland.

Das Statistische Jahrbuch gibt es in zwei Versionen

Bereits seit 1947 bildet das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz mit seinem Veröffentlichungsprogramm die Strukturen und Entwicklungen in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft in Zahlen ab. Das Statistische Jahrbuch ist seitdem ein zentraler Baustein des Programms.[1]

Medienwandel bietet neue Möglichkeiten

In den letzten 15 Jahren hat der Medienwandel neue Möglichkeiten geschaffen, den Bürgerinnen und Bürgern sowie der Politik, der Verwaltung und der Wirtschaft unsere Arbeiten zugänglich zu machen. Wir haben diese schon in den vergangenen Jahren als Chance genutzt und unser Veröffentlichungsprogramm sukzessive neu ausgerichtet. In großen Teilen verzichten wir heute auf den Druck von Publikationen und veröffentlichen unser Programm nur noch online.

Viele Publikationen nur noch online verfügbar

Beim Statistischen Jahrbuch wird es allerdings zwei Angebote geben: wie bisher eine gedruckte Version und erstmals auch eine Version, die für mobile Endgeräte optimiert ist und zum kostenfreien Download im Internet zur Verfügung steht. Mit dieser Vorgehensweise wollen wir den Zugang zum Jahrbuch vereinfachen und dennoch die Aufgabe als Archiv beibehalten, das auch ohne ein elektronisches Medium verfügbar ist.

1 In den Jahren 1995 bis 1999 erschien es unter dem Namen „Statistisches Taschenbuch".

Die neue Struktur

Drei Bereiche

Die Struktur des Statistischen Jahrbuchs wurde grundlegend erneuert. Die Gliederung basierte bisher auf dem „Einheitlichen Verzeichnis aller Statistiken der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder" (EVAS). Für Nicht-Statistikerinnen und Nicht-Statistiker ist das jedoch nicht leicht verständlich, weil ihnen in der Regel diese Klassifikation nicht geläufig ist. Daher haben wir die Struktur so aufgebaut, dass nicht nur Fachleute sich zurechtfinden können. So wurden die vollständig neu konzipierten Kapitel den drei großen Bereichen

- Gesellschaft und Staat,
- Gesamtwirtschaft und Umwelt sowie
- Wirtschaftsbereiche

zugeordnet.

Der Bereich „Gesellschaft und Staat" umfasst zehn Kapitel:
– Geografie und Klima
– Bevölkerung
– Familien und Lebensformen
– Bildung
– Gesundheit
– Soziales
– Finanzen
– Steuern
– Wahlen
– Justiz

Zum Bereich „Gesamtwirtschaft und Umwelt" gehören die Kapitel:
– Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
– Erwerbstätigkeit
– Verdienste, Arbeitskosten und -zeiten
– Preise
– Außenhandel
– Umwelt

Und unter die „Wirtschaftsbereiche" fallen die Kapitel:
– Landwirtschaft
– Verarbeitendes Gewerbe
– Energie
– Baugewerbe
– Bautätigkeit
– Handwerk
– Binnenhandel und Gastgewerbe
– Tourismus
– Sonstige Dienstleistungen
– Unternehmen
– Verkehr

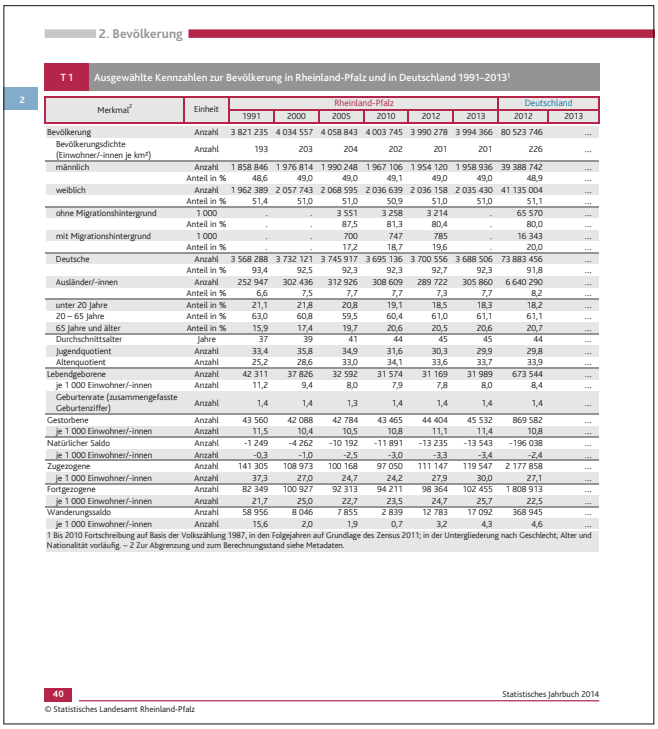
Einheitliche Struktur in den Kapiteln

Insgesamt besteht das Jahrbuch also aus 27 Kapiteln und jedes dieser Kapitel ist – soweit möglich – gleich strukturiert:

Kernaussagen

Kennzahlentabelle

Wir beginnen mit Kernaussagen zum Thema und mit einer Einstiegsgrafik. Es folgt eine Kennzahlentabelle, die mit dem Beginn der 90er-Jahre startet. Sollten die Statistiken damals noch nicht erhoben worden sein, ist das entsprechend gekennzeichnet. Diese Vorgehensweise ermöglicht nicht nur einen



2. Bevölkerung

2

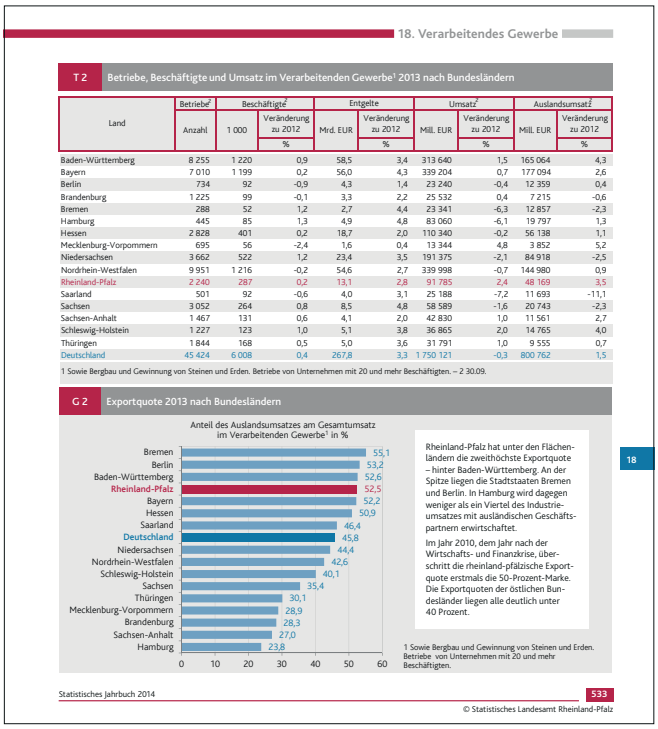
T 1 Ausgewählte Kennzahlen zur Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 1991–2013[1]

Merkmal[2]	Einheit	Rheinland-Pfalz						Deutschland	
		1991	2000	2005	2010	2012	2013	2012	2013
Bevölkerung	Anzahl	3 821 235	4 034 557	4 058 843	4 003 745	3 990 278	3 994 366	80 523 746	...
Bevölkerungsdichte (Einwohner/-innen je km²)	Anzahl	193	203	204	202	201	201	226	...
männlich	Anzahl	1 858 846	1 976 814	1 990 248	1 967 106	1 954 120	1 958 936	39 388 742	...
	Anteil in %	48,6	49,0	49,0	49,1	49,0	49,0	48,9	...
weiblich	Anzahl	1 962 389	2 057 743	2 068 595	2 036 639	2 036 158	2 035 430	41 135 004	...
	Anteil in %	51,4	51,0	51,0	50,9	51,0	51,0	51,1	...
ohne Migrationshintergrund	1 000	.	.	3 551	3 258	3 214	.	65 570	...
	Anteil in %	.	.	87,5	81,3	80,4	.	80,0	...
mit Migrationshintergrund	1 000	.	.	700	747	785	.	16 343	...
	Anteil in %	.	.	17,2	18,7	19,6	.	20,0	...
Deutsche	Anzahl	3 568 288	3 732 121	3 745 917	3 695 136	3 700 556	3 688 506	73 883 456	...
	Anteil in %	93,4	92,5	92,3	92,3	92,7	92,3	91,8	...
Ausländer/-innen	Anzahl	252 947	302 436	312 926	308 609	289 722	305 860	6 640 290	...
	Anteil in %	6,6	7,5	7,7	7,7	7,3	7,7	8,2	...
unter 20 Jahre	Anteil in %	21,1	21,8	20,8	19,1	18,5	18,3	18,2	...
20 – 65 Jahre	Anteil in %	63,0	60,8	59,5	60,4	61,0	61,1	61,1	...
65 Jahre und älter	Anteil in %	15,9	17,4	19,7	20,6	20,5	20,6	20,7	...
Durchschnittsalter	Jahre	37	39	41	44	45	45	44	...
Jugendquotient	Anzahl	33,4	35,8	34,9	31,6	30,3	29,9	29,8	...
Altenquotient	Anzahl	25,2	28,6	33,0	34,1	33,6	33,7	33,9	...
Lebendgeborene	Anzahl	42 311	37 826	32 592	31 574	31 169	31 989	673 544	...
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	11,2	9,4	8,0	7,9	7,8	8,0	8,4	...
Geburtenrate (zusammengefasste Geburtenziffer)	Anzahl	1,4	1,4	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	...
Gestorbene	Anzahl	43 560	42 088	42 784	43 465	44 404	45 532	869 582	...
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	11,5	10,4	10,5	10,8	11,1	11,4	10,8	...
Natürlicher Saldo	Anzahl	-1 249	-4 262	-10 192	-11 891	-13 235	-13 543	-196 038	...
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	-0,3	-1,0	-2,5	-3,0	-3,3	-3,4	-2,4	...
Zugezogene	Anzahl	141 305	108 973	100 168	97 050	111 147	119 547	2 177 858	...
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	37,3	27,0	24,7	24,2	27,9	30,0	27,1	...
Fortgezogene	Anzahl	82 349	100 927	92 313	94 211	98 364	102 455	1 808 913	...
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	21,7	25,0	22,7	23,5	24,7	25,7	22,5	...
Wanderungssaldo	Anzahl	58 956	8 046	7 855	2 839	12 783	17 092	368 945	...
je 1 000 Einwohner/-innen	Anzahl	15,6	2,0	1,9	0,7	3,2	4,3	4,6	...

1 Bis 2010 Fortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987, in den Folgejahren auf Grundlage des Zensus 2011; in der Untergliederung nach Geschlecht, Alter und Nationalität vorläufig. – 2 Zur Abgrenzung und zum Berechnungsstand siehe Metadaten.

40 Statistisches Jahrbuch 2014

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz



18. Verarbeitendes Gewerbe

T 2 Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe[1] 2013 nach Bundesländern

Land	Betriebe[2]	Beschäftigte[2]		Entgelte		Umsatz[2]		Auslandsumsatz[2]	
	Anzahl	1 000	Veränderung zu 2012	Mrd. EUR	Veränderung zu 2012	Mill. EUR	Veränderung zu 2012	Mill. EUR	Veränderung zu 2012
			%		%		%		%
Baden-Württemberg	8 255	1 220	0,9	58,5	3,4	313 640	1,5	165 064	4,3
Bayern	7 010	1 199	0,2	56,0	4,3	339 204	0,7	177 094	2,6
Berlin	734	92	-0,9	4,3	1,4	23 240	-0,4	12 359	0,4
Brandenburg	1 225	99	-0,1	3,3	2,2	25 532	0,4	7 215	-0,6
Bremen	288	52	1,2	2,7	4,4	23 341	-6,3	12 857	-2,3
Hamburg	445	85	1,3	4,9	4,8	83 060	-6,1	19 797	1,3
Hessen	2 828	401	0,2	18,7	2,0	110 340	-0,2	56 138	1,1
Mecklenburg-Vorpommern	695	56	-2,4	1,6	0,4	13 344	4,8	3 852	5,2
Niedersachsen	3 662	522	1,2	23,4	3,5	191 375	-2,1	84 918	-2,5
Nordrhein-Westfalen	9 951	1 216	-0,2	54,6	2,7	339 998	-0,7	144 980	0,9
Rheinland-Pfalz	2 240	287	0,2	13,1	2,8	91 785	2,4	48 169	3,5
Saarland	501	92	-0,6	4,0	3,1	25 188	-7,2	11 693	-11,1
Sachsen	3 052	264	0,8	8,5	4,8	58 589	-1,6	20 743	-2,3
Sachsen-Anhalt	1 467	131	0,6	4,1	2,0	42 830	1,0	11 561	2,7
Schleswig-Holstein	1 227	123	1,0	5,1	3,8	36 865	2,0	14 765	4,0
Thüringen	1 844	168	0,5	5,0	3,6	31 791	1,0	9 555	0,7
Deutschland	45 424	6 008	0,4	267,8	3,3	1 750 121	-0,3	800 762	1,5

1 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 2 30.09.

G 2 Exportquote 2013 nach Bundesländern

Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz im Verarbeitenden Gewerbe[1] in %

Bremen 55,1
Berlin 53,2
Baden-Württemberg 52,6
Rheinland-Pfalz 52,5
Bayern 52,2
Hessen 50,9
Saarland 46,4
Deutschland 45,8
Niedersachsen 44,4
Nordrhein-Westfalen 42,6
Schleswig-Holstein 40,1
Sachsen 35,4
Thüringen 30,1
Mecklenburg-Vorpommern 28,9
Brandenburg 28,3
Sachsen-Anhalt 27,0
Hamburg 23,8

0 10 20 30 40 50 60

Rheinland-Pfalz hat unter den Flächenländern die zweithöchste Exportquote – hinter Baden-Württemberg. An der Spitze liegen die Stadtstaaten Bremen und Berlin. In Hamburg wird dagegen weniger als ein Viertel des Industrieumsatzes mit ausländischen Geschäftspartnern erwirtschaftet.

Im Jahr 2010, dem Jahr nach der Wirtschafts- und Finanzkrise, überschritt die rheinland-pfälzische Exportquote erstmals die 50-Prozent-Marke. Die Exportquoten der östlichen Bundesländer liegen alle deutlich unter 40 Prozent.

1 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

18

Statistisches Jahrbuch 2014 533

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

guten Überblick über unsere Statistiken, sondern zeigt auch auf einen Blick, seit wann Daten zu dem jeweiligen Thema erhoben werden.

Es folgt anhand von Tabellen und Grafiken die Einordnung der Ergebnisse für Rheinland-Pfalz im Vergleich der Bundesländer sowie dem Durchschnittswert für Deutschland.

Ländervergleiche

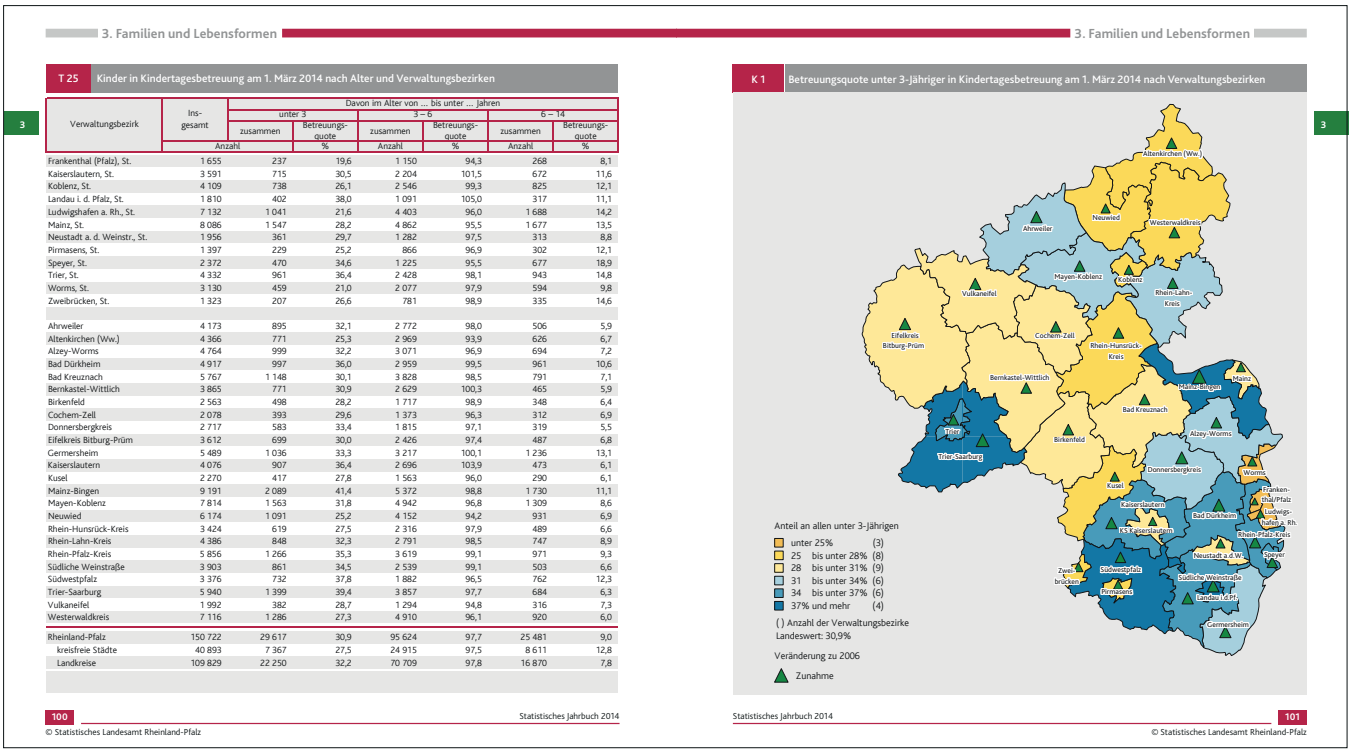
Detaillierte Daten in tiefer fachlicher Gliederung der Merkmale vertiefen die Information über die rheinland-pfälzischen Ergebnisse der Statistik.

Tiefe fachliche Gliederung für Rheinland-Pfalz

Den Abschluss eines Kapitels bilden – dort wo verfügbar – regional tief gegliederte Ergebnisse für Rheinland-Pfalz in Tabellen und Karten. So ist auf einen Blick ersichtlich, wie sich die Merkmalswerte bzw. ihre Entwicklungen regional unterscheiden. Die Karten enthalten zudem oft mehrere Informationen: Zusätzlich zu den Flächenfarben, die Unterschiede in den Merkmalswerten visualisieren, zeigen farbige und unterschiedlich große Pfeile die Entwicklung in den vergangenen Jahren.

Tabellen und Karten auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise

Abgerundet wird jedes Kapitel durch einen umfassenden Abschnitt mit Metadaten.



3. Familien und Lebensformen

T 25 Kinder in Kindertagesbetreuung am 1. März 2014 nach Alter und Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren					
		unter 3		3 – 6		6 – 14	
		zusammen	Betreuungsquote	zusammen	Betreuungsquote	zusammen	Betreuungsquote
	Anzahl		%	Anzahl	%	Anzahl	%
Frankenthal (Pfalz), St.	1 655	237	19,6	1 150	94,3	268	8,1
Kaiserslautern, St.	3 591	715	30,5	2 204	101,5	672	11,6
Koblenz, St.	4 109	738	26,1	2 546	99,3	825	12,1
Landau i. d. Pfalz, St.	1 810	402	38,0	1 091	105,0	317	11,1
Ludwigshafen a. Rh., St.	7 132	1 041	21,6	4 403	96,0	1 688	14,2
Mainz, St.	8 086	1 547	28,2	4 862	95,5	1 677	13,5
Neustadt a. d. Weinstr., St.	1 956	361	29,7	1 282	97,5	313	8,8
Pirmasens, St.	1 397	229	25,2	866	96,9	302	12,1
Speyer, St.	2 372	470	34,6	1 225	95,5	677	18,9
Trier, St.	4 332	961	36,4	2 428	98,1	943	14,8
Worms, St.	3 130	459	21,0	2 077	97,9	594	9,8
Zweibrücken, St.	1 323	207	26,6	781	98,9	335	14,6
Ahrweiler	4 173	895	32,1	2 772	98,0	506	5,9
Altenkirchen (Ww.)	4 366	771	25,3	2 969	93,9	626	6,7
Alzey-Worms	4 764	999	32,2	3 071	96,9	694	7,2
Bad Dürkheim	4 917	997	36,0	2 959	99,5	961	10,6
Bad Kreuznach	5 767	1 148	30,1	3 828	98,5	791	7,1
Bernkastel-Wittlich	3 865	771	30,9	2 629	100,3	465	5,9
Birkenfeld	2 563	498	28,2	1 717	98,9	348	6,4
Cochem-Zell	2 078	393	29,6	1 373	96,3	312	6,9
Donnersbergkreis	2 717	583	33,4	1 815	97,1	319	5,5
Eifelkreis Bitburg-Prüm	3 612	699	30,0	2 426	97,4	487	6,8
Germersheim	5 489	1 036	33,3	3 217	100,1	1 236	13,1
Kaiserslautern	4 076	907	36,4	2 696	103,9	473	6,1
Kusel	2 270	417	27,8	1 563	96,0	290	6,1
Mainz-Bingen	9 191	2 089	41,4	5 372	98,8	1 730	11,1
Mayen-Koblenz	7 814	1 563	31,8	4 942	96,8	1 309	8,6
Neuwied	6 174	1 091	25,2	4 152	94,2	931	6,9
Rhein-Hunsrück-Kreis	3 424	619	27,5	2 316	97,9	489	6,6
Rhein-Lahn-Kreis	4 386	848	32,3	2 791	98,5	747	8,9
Rhein-Pfalz-Kreis	5 856	1 266	35,3	3 619	99,1	971	9,3
Südliche Weinstraße	3 903	861	34,5	2 539	99,1	503	6,6
Südwestpfalz	3 376	732	37,8	1 882	96,5	762	12,3
Trier-Saarburg	5 940	1 399	39,4	3 857	97,7	684	6,3
Vulkaneifel	1 992	382	28,7	1 294	94,8	316	7,3
Westerwaldkreis	7 116	1 286	27,3	4 910	96,1	920	6,0
Rheinland-Pfalz	150 722	29 617	30,9	95 624	97,7	25 481	9,0
kreisfreie Städte	40 893	7 367	27,5	24 915	97,5	8 611	12,8
Landkreise	109 829	22 250	32,2	70 709	97,8	16 870	7,8

3

100 Statistisches Jahrbuch 2014

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

3. Familien und Lebensformen

K 1 Betreuungsquote unter 3-Jähriger in Kindertagesbetreuung am 1. März 2014 nach Verwaltungsbezirken

Anteil an allen unter 3-Jährigen
- unter 25% (3)
- 25 bis unter 28% (8)
- 28 bis unter 31% (9)
- 31 bis unter 34% (6)
- 34 bis unter 37% (6)
- 37% und mehr (4)

( ) Anzahl der Verwaltungsbezirke
Landeswert: 30,9%

Veränderung zu 2006
Zunahme

3

Statistisches Jahrbuch 2014 101

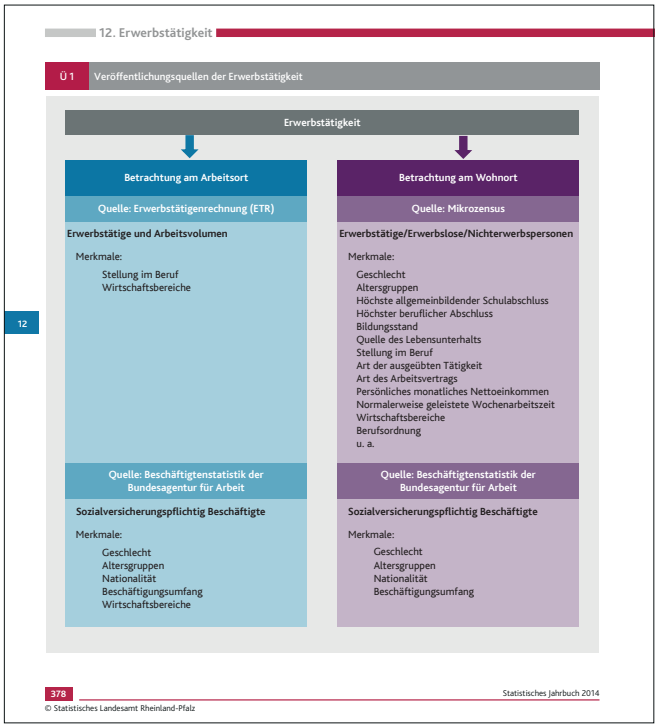
© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ausführliche Metadaten

Dort werden die Nutzerinnen und Nutzer fündig, wenn Sie mehr über die Datenquellen und Statistiken wissen möchten oder nach Erläuterungen für Begriffe suchen. Hier finden sich auch direkte Links auf weitere Quellen im Internet.

Erklärende Übersichten

Viele Kapitel enthalten zudem Übersichten, die Rechenwerke, Konzepte, Klassifikationen und Zusammenhänge zwischen Daten erläutern und so das Verständnis erleichtern.


12. Erwerbstätigkeit

Ü 1 Veröffentlichungsquellen der Erwerbstätigkeit

Erwerbstätigkeit

Betrachtung am Arbeitsort

Quelle: Erwerbstätigenrechnung (ETR)

Erwerbstätige und Arbeitsvolumen

Merkmale:
- Stellung im Beruf
- Wirtschaftsbereiche

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Merkmale:
- Geschlecht
- Altersgruppen
- Nationalität
- Beschäftigungsumfang
- Wirtschaftsbereiche

Betrachtung am Wohnort

Quelle: Mikrozensus

Erwerbstätige/Erwerbslose/Nichterwerbspersonen

Merkmale:
- Geschlecht
- Altersgruppen
- Höchste allgemeinbildender Schulabschluss
- Höchster beruflicher Abschluss
- Bildungsstand
- Quelle des Lebensunterhalts
- Stellung im Beruf
- Art der ausgeübten Tätigkeit
- Art des Arbeitsvertrags
- Persönliches monatliches Nettoeinkommen
- Normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit
- Wirtschaftsbereiche
- Berufsordnung
- u. a.

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Merkmale:
- Geschlecht
- Altersgruppen
- Nationalität
- Beschäftigungsumfang

12

378 Statistisches Jahrbuch 2014

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Fazit

Die amtliche Statistik ist ein unverzichtbares Instrument, um die Welt um uns herum zu verstehen, Handlungsbedarfe und Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die Wirkung von politischen Maßnahmen, die das Leben der Menschen verbessern sollen, zu überprüfen. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen, unsere Statistiken, die in unterschiedlichen Gesetzen und Verordnungen geregelt sind, verständlich aufzubereiten und dadurch größtmögliche Transparenz zu schaffen. Die Neukonzeption des Statistischen Jahrbuchs ist ein weiterer Baustein in unserem Veröffentlichungsprogramm, um dieses Ziel zu erreichen.

Romy Siemens, Diplom-Kauffrau, leitet das Referat „Veröffentlichungen“.

Das Statistische Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2014

Das Statistische Jahrbuch ist eine Querschnittsveröffentlichung, die Daten aus allen Bereichen der Statistik enthält und so das Land in Zahlen widerspiegelt. Das Jahrbuch ist in gedruckter Form erhältlich. Die Gesamtdatei und die einzelnen Kapitel stehen als PDF-Ausgabe im Internet zum kostenfreien Download zur Verfügung. Dort finden Sie auch die Ausgaben der vergangenen Jahre.
www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistisches-jahrbuch

Die Print-Version kann zum Preis von 18 Euro beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.

Tel.: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Ernte 2014: Getreideernte konnte erst spät beendet werden

Neuer Höchstertrag beim Winterraps

Von Jörg Breitenfeld

Die Getreidefläche lag 2014 mit 233 300 Hektar auf dem Niveau des Vorjahres. Der durchschnittliche Getreideertrag betrug rund 6,6 Tonnen je Hektar. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2013 lag der Ertrag damit um vier Prozent höher. Im Vergleich zum Vorjahr fehlten 5,7 Prozent, allerdings war 2013 ein Rekordergebnis erzielt worden. Insgesamt wurden 1,53 Millionen Tonnen Getreide gedroschen. Das Ergebnis liegt knapp drei Prozent über dem Durchschnitt der sechs Jahre 2008 bis 2013.

Beim Winterraps steigerten die Landwirtinnen und Landwirte den durchschnittlichen Ertrag auf den neuen Höchstwert von 4,3 Tonnen je Hektar. Die Erntemenge erreichte insgesamt 195 000 Tonnen. Das ist ein Fünftel mehr als im 6-Jahres-Durchschnitt. Die Weinmosternte lag mit sechs Millionen Hektoliter geringfügig über dem langjährigen Mittelwert von sechs Millionen Hektoliter. Im erwerbsmäßigen Obstbau wurde ebenfalls eine überdurchschnittliche Ernte registriert.

Milder Winter und feuchter August

Eine spätsommerliche Witterung ermöglichte es den Landwirtinnen und Landwirten Anfang September 2013, die anstehenden Feld- und Erntearbeiten termingerecht zu erledigen. In der zweiten Septemberdekade fielen hohe Niederschlagsmengen, so dass die Befahrbarkeit der Böden deutlich eingeschränkt und die Bestellarbeiten immer wieder unterbrochen wurden.

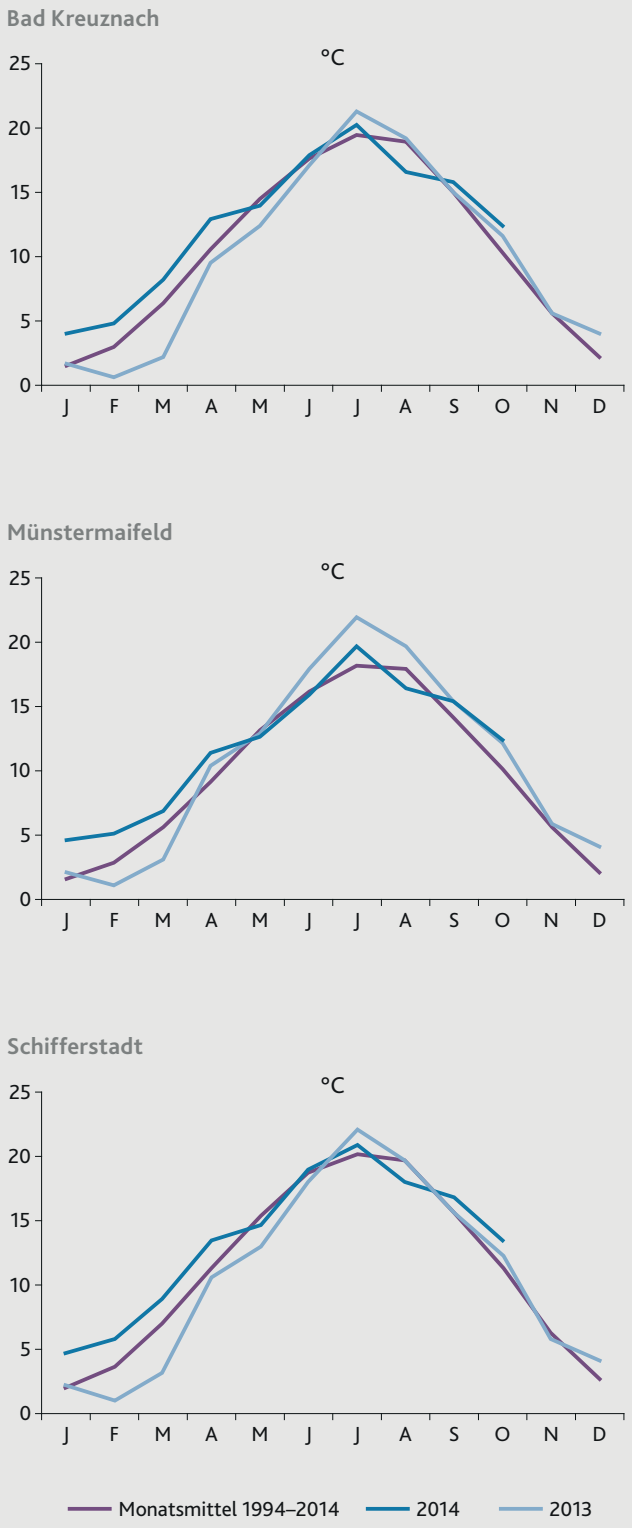
Nach freundlichem Start beherrschten Tiefdruckgebiete das Wetter im Oktober 2013. Ab der zweiten Monatshälfte floss zudem ungewöhnlich warme Luft nach Deutschland, so dass der Oktober deutlich zu mild, aber sehr nass und sonnenscheinarm ausfiel. Stellenweise kam es am Anfang und am Ende des Monats zu Luft- und Bodenfrost.

Die milde und niederschlagsreiche Witterung setzte sich Anfang November fort. Im weiteren Monatsverlauf wurde es zunehmend kühler und zum Monatsende winterlich. Die niedrigeren Temperaturen beendeten das Pflanzenwachstum.

Ausgesprochen milder Winter

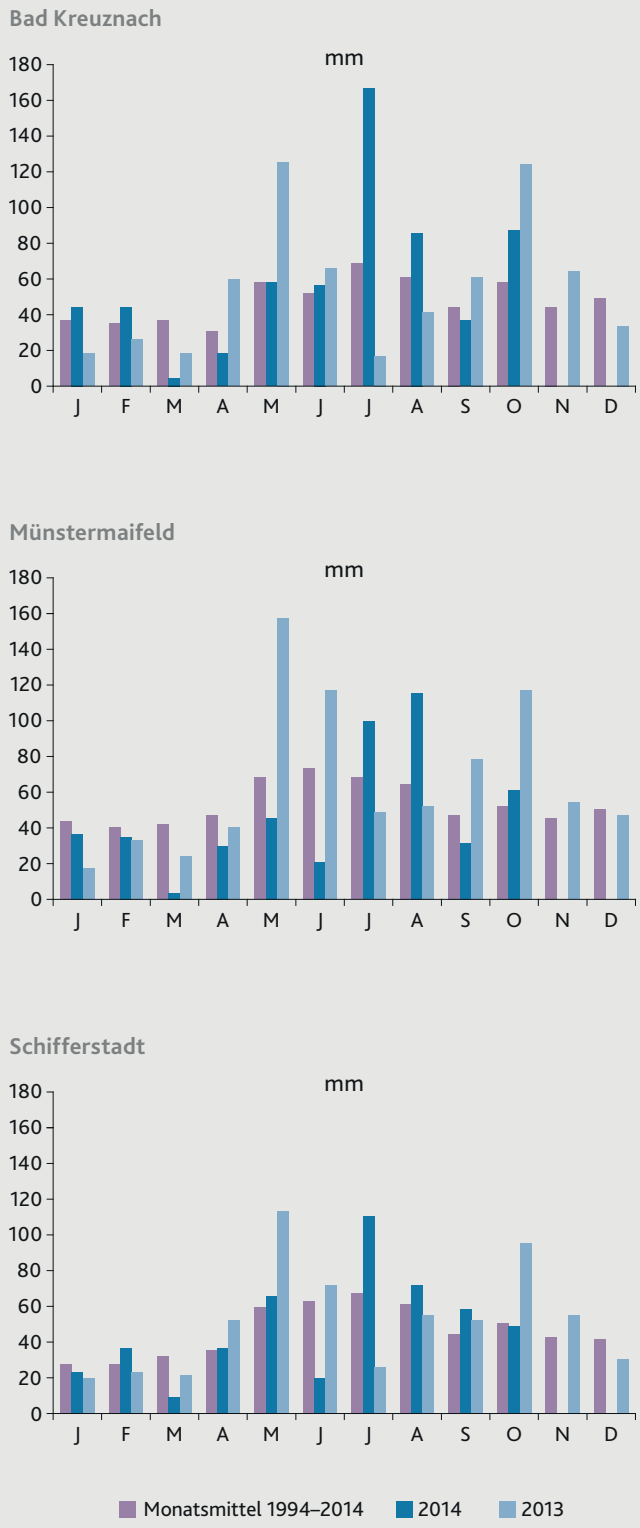
Der meteorologische Winter umfasst die Monate Dezember bis Februar. In diesem Zeitraum befand sich Deutschland nahezu ununterbrochen im Einflussbereich von Tiefdruckgebieten, die milde Meeresluft heranführten. Der Winter war außergewöhnlich warm, recht trocken und sonnenscheinreich. Um die Weihnachtszeit wurden frühlings-

G 1 Durchschnittliche Monatstemperaturen 2013 und 2014 nach ausgewählten Wetterstationen



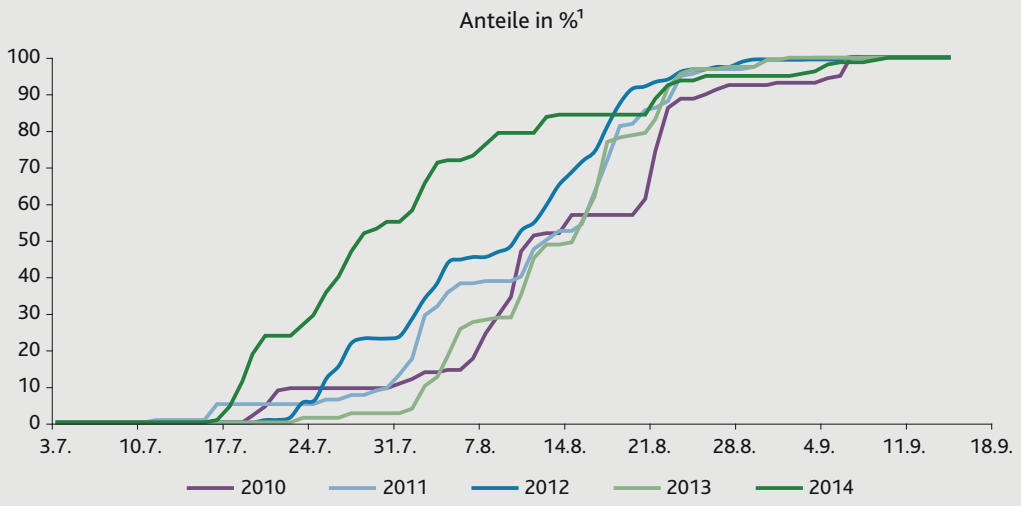
Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G 2 Monatliche Niederschlagsmengen 2013 und 2014 nach ausgewählten Wetterstationen



Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G 3 Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2010–2014 nach Druschterminen



1 Anteil der bis zum jeweiligen Datum geernteten Proben.

hafte Temperaturen gemessen. „Richtiges Winterwetter" war Mangelware. Die Vegetation konnte sich aufgrund dieser Witterungsbedingungen kontinuierlich weiterentwickeln.

Deutlicher Vegetationsvorsprung im Frühjahr

Das Frühjahr bescherte Deutschland von März bis Mai meist frühlingshaftes Hochdruckwetter mit viel Sonne, wenig Niederschlag und einem deutlichen Wärmeüberschuss. Die wenigen Kaltlufteinbrüche waren meist von kurzer Dauer. Erst im Mai stellte sich die Wetterlage um und es fielen größere Niederschlagsmengen. Die Vegetation startete früh und erreichte gegenüber den Vorjahren einen Vorsprung von zum Teil zwei bis drei Wochen. Im Weinanbaugebiet Pfalz erfolgte z. B. der erste Austrieb der Reben bereits Anfang April und damit so früh wie noch nie.

Der Sommer begann mit einem warmen, trockenen und sonnigen Juni. Pfingsten gab er ein kurzes, aber extrem heißes sommerliches Gastspiel mit teils heftigen Gewittern. Der Juli war sehr warm, dabei aber nass. Die Witterungsbedingungen wechselten ständig, so dass sich gute und schlechte Erntebedingungen abwechselten. Im August ging es nass und kühl weiter und die Erntearbeiten kamen nur langsam voran. Vor allem in den Höhengebieten konnten die Getreidebestände bis zum Monatsende nicht gedroschen werden und die Getreidequalität sank. Mais und Zuckerrüben kam die feuchte Witterung dagegen zugute. In den Weinbaugebieten wurde ein verstärkter Befall durch die Kirschessigfliege beobachtet.[1]

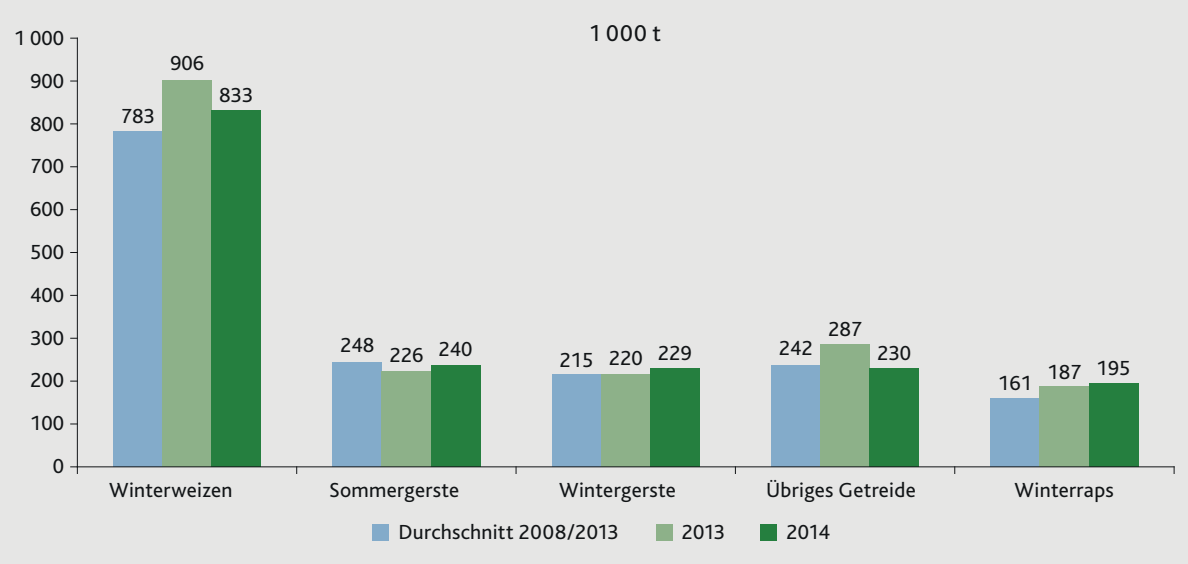
Wechselnde Wetterverhältnisse im Sommer

Anbau von Winterweizen auf jedem vierten Hektar

Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte bauten dieses Jahr auf 233 300 Hektar Getreide zur Körnergewinnung[2] an. Gegenüber dem Vorjahr war das eine geringfügige Abnahme. Auf Grund des milden Winters überstand das Wintergetreide die kalte Jahreszeit ohne größere Schäden.

1 Vgl. Pressemitteilungen des Deutschen Wetterdienstes für den jeweiligen Monat.
2 Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix, aber mit sonstigem Getreide.

G 4 Getreide- und Winterrapsernte 2013 und 2014 nach ausgewählten Fruchtarten



Winterweizen wichtigste Getreideart

Die wichtigste Getreideart ist seit Jahren Winterweizen. Im Herbst des vergangenen Jahres säten die Landwirtinnen und Landwirte auf rund 115 300 Hektar Winterweizen aus. Gegenüber dem Vorjahr waren das 1300 Hektar weniger. Winterweizen wurde damit auf rund 28 Prozent des Ackerlandes ausgebracht.

Verlierer: Triticale und Roggen

Der Anbau von Sommergerste wurde um neun Prozent auf 42 700 Hektar ausgedehnt. Auch Wintergerste legte im Anbau deutlich zu. Die Fläche wuchs auf 35 300 Hektar (+9 Prozent). Zu den Verlierern gehörten Triticale (–14 Prozent) und Roggen einschließlich Wintermenggetreide (–30 Prozent). Triticale kam auf eine Fläche von 17 300 Hektar und Roggen auf 10 700 Hektar. Die Anbaufläche von Hafer lag mit rund 5 800 Hektar fast auf dem Niveau des Vorjahres.

Vergleichbares gilt für Winterraps (45 300 Hektar) und Silomais (33 100 Hektar). Beim Anbauareal von Zuckerrüben (18 000 Hektar) und Körnermais (11 200 Hektar) konnten leichte Zunahmen von 2,8 bzw. 7,1 Prozent registriert werden, während der Kartoffelanbau (7 300 Hektar) mit –7,8 Prozent rückläufig war.

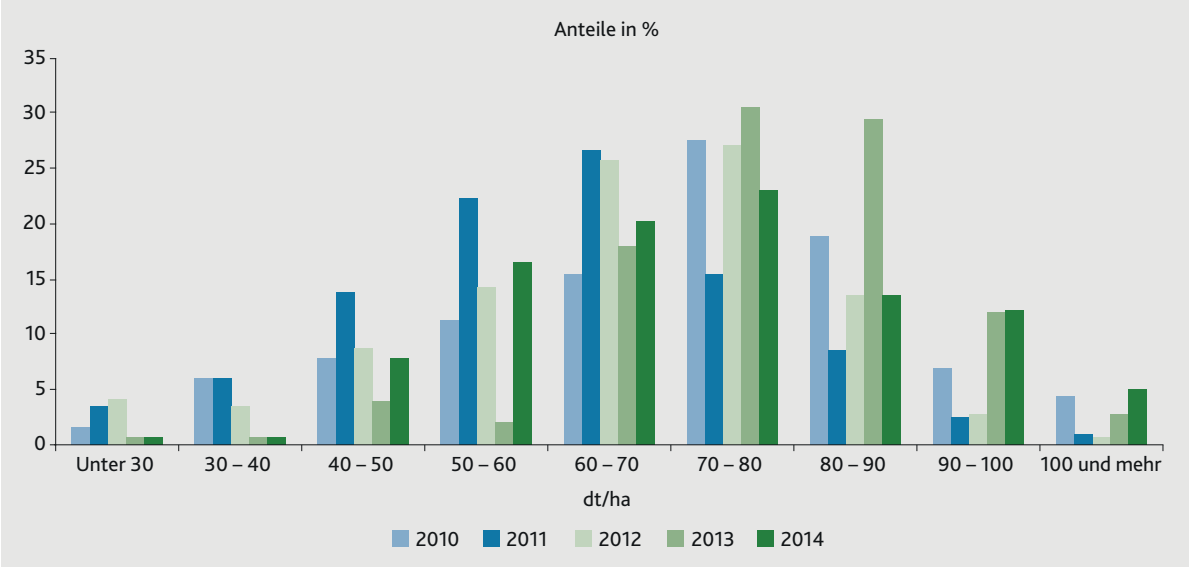
Bundesweit wurde 2014 auf einer Fläche von sechs Millionen Hektar Getreide zur Körnergewinnung angebaut. Wichtigste Getreideart war ebenfalls Winterweizen mit einer Fläche von knapp 3,2 Millionen Hektar. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Anbaufläche um drei Prozent zu. Die zweitwichtigste Fruchtart in Deutschland ist Silomais mit 2,1 Millionen Hektar vor Winterraps mit 1,4 Millionen Hektar. Wintergerste wurde auf 1,2 Millionen Hektar angebaut. Es folgten Roggen einschließlich Wintermenggetreide (629 900 Hektar), Triticale (418 200 Hektar) und Sommergerste (345 900 Hektar).

Leicht überdurchschnittliche Getreideernte

6,6 Tonnen Getreide je Hektar

Nach der sehr guten Getreideernte im Jahr 2013 brachten die Landwirtinnen und Landwirte dieses Jahr 1,53 Millionen Tonnen Getreide ein. Dies stellt gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme von sechs Prozent dar.

G 5 Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2010–2014 nach Ertragsklassen



Das Ergebnis liegt aber drei Prozent über dem Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2013. Der durchschnittliche Getreideertrag betrug 2014 rund 6,6 Tonnen je Hektar, im vergangenen Jahr waren es sieben Tonnen. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 5,7 Prozent weniger, gegenüber dem langjährigen Durchschnitt jedoch vier Prozent mehr.

Der Hektarertrag von Winterweizen lag mit 7,2 Tonnen um sieben Prozent unter dem Vorjahreswert. Gegenüber dem langjährigen Durchschnittsertrag (7,1 Tonnen je Hektar) betrug der Zuwachs 2,4 Prozent. Die Erntemenge erreichte 832 800 Tonnen. Das ist ein Plus von sechs Prozent gegenüber dem sechsjährigen Mittelwert. Gegenüber dem Vorjahr fehlen allerdings 8,1 Prozent.

Sommergerste erreicht fast den Spitzenertrag

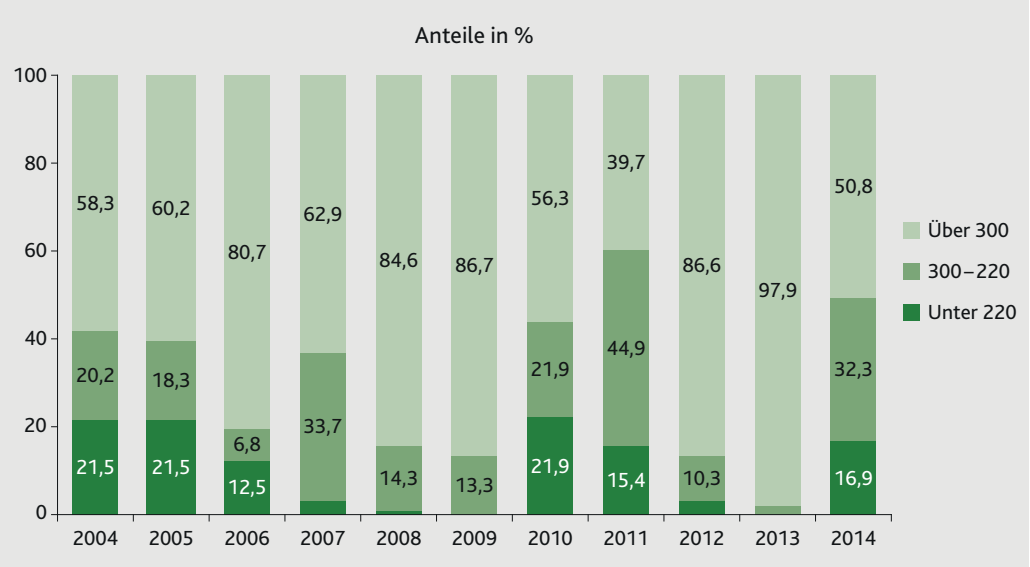
Die Produzenten von Sommergerste erzielten mit 5,6 Tonnen je Hektar nahezu den Vorjahreswert. Mit 5,8 Tonnen war 2013 der bisher höchste Ertrag erreicht worden. Aufgrund der größeren Anbaufläche stieg die Erntemenge auf 240 500 Tonnen. Das sind sieben Prozent mehr als im Vorjahr.

Der Ertrag von Wintergerste lag mit 6,5 Tonnen um sechs Prozent über dem langjährigen Mittel. Gegenüber dem vergangenen Jahr war jedoch ein Rückgang von knapp fünf Prozent zu verzeichnen. Die gesamte Erntemenge für Wintergerste belief sich auf 229 400 Tonnen (+4 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Im Vergleich zum sechsjährigen Mittel bedeutet dies ein Zuwachs um sieben Prozent. Roggen einschließlich Wintermenggetreide brachte einen Hektarertrag von 6,5 Tonnen und Triticale von sechs Tonnen. Das waren im langfristigen Vergleich 4,4 bzw. 0,2 Prozent mehr.

Rheinland-Pfälzischer Anteil an der Sommergerstenfläche bei zwölf Prozent

Der durchschnittliche Hektarertrag von Getreide stieg in Deutschland auf 7,8 Tonnen (+9 Prozent). Im sechsjähriges Mittel war eine Zunahme von rund 16 Prozent zu verzeichnen. Während die Anbaufläche nahezu unverändert blieb, erhöhte sich im Vorjahresvergleich die Gesamterntemenge auf 47,2 Millionen Tonnen (+8,8 Prozent). Der Anteilswert der rheinland-pfälzischen Erzeugung an der deutschen Ernte betrug

G 6 Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2004–2014 nach Fallzahlklassen



3,2 Prozent. Innerhalb der Getreidearten ist der Anteilswert für Sommergerste mit zwölf Prozent am höchsten.

Erträge der Weizenproben streuen

Auf 16 Prozent der Probeflächen mehr als neun Tonnen geerntet

Im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung wurden 146 Winterweizenproben ausgewertet. Die Verteilung auf die einzelnen Ertragsklassen zeigt, dass im laufenden Jahr 55 Prozent der Proben einen Ertrag von mehr als sieben Tonnen aufwiesen. Dies entsprach etwa dem Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013. Im Jahr 2013 waren es fast 75 Prozent. Das Ertragsniveau von neun Tonnen wurde im Jahr 2014 auf 16 Prozent der Probeflächen überschritten. Zugleich wiesen 26 Prozent der Proben weniger als sechs Tonnen auf. Im Vorjahr lagen 15 Prozent der Proben über neun Tonnen. Gleichzeitig wiesen nur sieben Prozent weniger als sechs Tonnen auf. Diese Zahlen zeigen, dass die Weizenerträge in Jahr 2014 deutlich stärker differierten als im vergangenen Jahr.

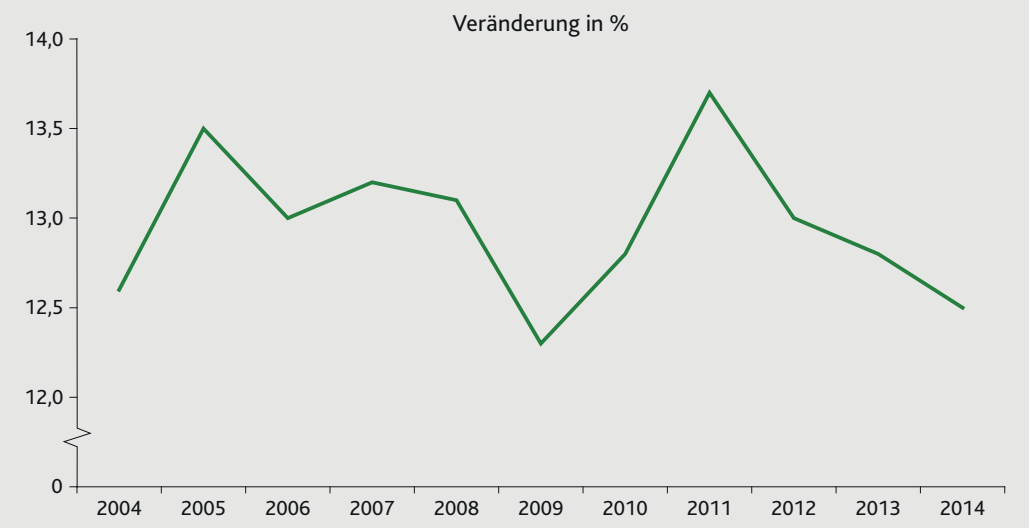
Spätgedroschener Weizen mit geringer Qualität

Weizenqualität litt unter den vielen Niederschlägen im August

Ein Teil der Weizenernte wird für die menschliche Ernährung verwendet. Da die Mühlen bestimmte Anforderungen an das Erntegut stellen, werden im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung auch technologische Qualitätsparameter ermittelt. Hierzu gehören die Fallzahl und der Proteingehalt. Die Untersuchungen zeigten, dass 17 Prozent der untersuchten Proben Fallzahlen von weniger als 220 Sekunden aufwiesen. Im letzten Jahr lagen alle Proben über diesem Grenzwert. Ursächlich für dieses Ergebnis war, dass ein Teil der Weizenernte wegen der ungünstigen Witterungsbedingungen im August erst spät eingebracht werden konnte. Deutschlandweit lagen fast elf Prozent der Weizenproben unter dem Grenzwert von 220 Sekunden.

Der Proteingehalt lag mit 12,5 Prozent geringfügig unter dem Vorjahresniveau (12,8 Prozent). Die Werte der Einzelproben

G 7 Proteingehalt der Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2004–2014



Überwiegend A-Weizen angebaut – JB Asano wichtigste Weizensorte

schwankten dabei zwischen 8,2 und 16,4 Prozent. Mit der ausgewählten Sorte nimmt die Landwirtin bzw. der Landwirt Einfluss auf die Verwendung des Erntegutes. In Rheinland-Pfalz wird vor allem Qualitätsweizen angebaut. Das Sortenspektrum beim Winterweizen bestimmte in diesem Jahr die früh reifende A-Weizensorte „JB Asano" mit fast 21 Prozent. Sie konnte damit ihren Vorsprung gegenüber der A-Sorte „Cubus" (neun Prozent) vergrößern. Cubus gehört ebenfalls zu den eher früh abreifenden Sorten. Im letzten Jahr kamen JB Asano auf 14 und Cubus auf zwölf Prozent. Weizensorten der Qualitätsgruppe „A" werden im Hinblick auf die Vermarktung als Brotgetreide für die Mühlenindustrie angebaut. Demgegenüber finden z. B. B-Weizen eher als Futtermittel Verwendung. Eine gewisse Bedeutung hat noch die Sorte „Premio" mit fast acht Prozent. Da Premio nicht in Deutschland, sondern in einem anderen EU-Mitgliedstaat zugelassen wurde, stehen keine Daten für die Qualitätsgruppe zur Verfügung. Weitere Sorten waren Potential und Manager.

Sommergerste erfüllt Anforderungen der Mälzereien

Qualitätsanforderungen der Mälzereien werden erfüllt

Sommergerste ist ein wichtiger Rohstoff für die Bierherstellung. Die Mälzereien fordern allerdings, dass der Proteingehalt 11,5 Prozent nicht überschreitet und der Vollkornanteil mindestens 90 Prozent beträgt. Die Untersuchungen auf den Eiweißgehalt ergaben einen arithmetischen Mittelwert von 10,7 Prozent und einen Vollkornanteil von 96 Prozent. Damit bietet die Sommergerste gute Voraussetzungen zur Vermarktung an Mälzereien. Im letzten Jahr betrug der Eiweißgehalt 10,5 Prozent und der Vollkornanteil lag bei 93 Prozent.

Da die Mälzereien große einheitliche Partien erwarten, werden nur wenige Sorten angebaut. Seit 2012 bestimmt die Sorte Propino den Anbau. Sie erreichte einen Anbauumfang von 63 Prozent. Vor dem Jahr 2012 war Braemer die Leitsorte im Sommergerstenanbau. Neben Propino konnten sich noch Marthe (15 Prozent) und Catamaran (zwölf Prozent) behaupten. Die wichtigsten Wintergerstesorten waren KWS Meridian (20 Prozent) sowie California (16 Prozent).

Winterraps mit Spitzenertrag

Erntemenge deutlich gesteigert

Beim Winterraps konnten die Landwirtinnen und Landwirte mit durchschnittlich 4,3 Tonnen je Hektar einen überdurchschnittlichen Ertrag realisieren. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt waren es rund 0,7 Tonnen bzw. 20 Prozent mehr. Die Erntemenge erreichte 195 000 Tonnen. Das ist ein Fünftel mehr als im langjährigen Durchschnitt geerntet wurde. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Erntemenge um vier Prozent.

In Deutschland wurde die Anbaufläche von Winterraps 2014 auf knapp 1,4 Millionen Hektar reduziert; das sind 4,7 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Hektarertrag erreichte im Durchschnitt 4,4 Tonnen und lag damit um 21 Prozent über dem Niveau des langjährigen Mittels. Das Ergebnis des Vorjahres wurde um fast 14 Prozent übertroffen.

Ölgehalt als wichtiges Qualitätskriterium

Winterraps wird hauptsächlich zur Ölgewinnung angebaut. Der Ölgehalt ist deshalb ein wichtiges Qualitätskriterium. Der durchschnittliche Ölgehalt der untersuchten Proben betrug 43 Prozent. Dieser Wert entsprach etwa dem sechsjährigen Durchschnittswert (43,1 Prozent). Die Winterrapssorte Adriana wurde wie im Vorjahr am häufigsten ausgebracht. Sie wies einen Anteilswert von 22 Prozent auf. Die Rapssorte Visby kam im laufenden Jahr auf 19 Prozent vor Sherpa mit 15 Prozent.

Bundesweit wurden fast 6,3 Millionen Tonnen Winterraps geerntet. Das waren 19 Prozent mehr als im langjährigen Durchschnitt. Die führende Sorte war „Avatar" lag mit 13 Prozent vor Sherpa mit zehn Prozent. Andere Ölfrüchte, wie Körnersonnenblumen oder Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Ackerbohnen), sind in statistischer Hinsicht nach wie vor bedeutungslos.

Im Frühjahr konnte der Mais aufgrund der Witterungsbedingungen früh gedrillt werden und sich im Weiteren gut entwickeln. Die Silomaisernte brachte deshalb dieses Jahr überdurchschnittliche Erträge. Den Schätzungen nach lag die Ernte bei 49 Tonnen je Hektar. Das waren 8,5 Prozent mehr als im sechsjährigen Mittel und ein Drittel mehr als im Vorjahr. Die Anbaufläche lag mit 33 100 Hektar auf dem Vorjahresniveau.

Ausreichende Futtergrundlage

Die Erträge von Dauergrünland, Feldgras oder Leguminosen zur Ganzpflanzenernte übertrafen die guten Vorjahreserträge. Insoweit dürfte die Grundfutterversorgung mengenmäßig sichergestellt sein. Die veröffentlichten Untersuchungsergebnisse zur Qualität der Grassilagen zeigen, dass die qualitätsbestimmenden Merkmale den Zielwerten entsprechen. Lediglich die Rohproteingehalte könnten besser sein.

Durchschnittliche Kartoffelerträge

Früher Beginn der Pflanzsaison

Die ersten Kartoffeln konnten aufgrund des milden Winters bereits Ende Februar gepflanzt werden. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Hektarertrag auf 38,9 Tonnen und entsprach damit dem langjährigen Wert. Kartoffeln wurden auf 7 300 Hektar (–8 Prozent) angebaut. Die geerntete Menge belief sich insgesamt auf rund 285 200 Tonnen und entsprach damit dem Vorjahreswert.

In Deutschland wurden auf 244 800 Hektar Kartoffeln angebaut. Diese Fläche lag geringfügig über der des Jahres 2013. Der Hektarertrag belief sich auf 46,9 Tonnen (+18 Prozent); die Gesamterntemenge betrug 11,5 Millionen Tonnen (+19 Prozent). Der deutliche Zuwachs ist auf die schlechte Kartoffelernte des letzten Jahres zurückzuführen. Gegenüber dem langjährigen Mittel

beträgt der Zuwachs bei den Hektarerträgen knapp neun Prozent und bei der Erntemenge gut fünf Prozent. Die wichtigsten Kartoffelproduzenten sind in Niedersachsen (105 300 Hektar), Bayern (40 800 Hektar) und Nordrhein-Westfalen (31 500 Hektar) ansässig.

Mehr mittelfrühe und späte Kartoffeln

Bei mittelfrühen und späten Kartoffeln (4 600 Hektar) wurde ein Ertrag von 41,6 Tonnen je Hektar ermittelt. Das waren 5,7 Prozent mehr als im sechsjährigen Durchschnitt und zwölf Prozent mehr im Vergleich zum Vorjahr. Die Erntemenge belief sich auf 191 900 Tonnen.

Frühkartoffeln wurden auf 2 700 Hektar angebaut. Mit 34,5 Tonnen je Hektar erreichten die Erträge nur ein unterdurchschnittliches Niveau. Im Vergleich zum langjährigen Wert betrug die Abnahme 1,8 Prozent. Der Vorjahreswert wurde um ein Prozent überschritten. Die Erntemenge belief sich auf 93 000 Tonnen.

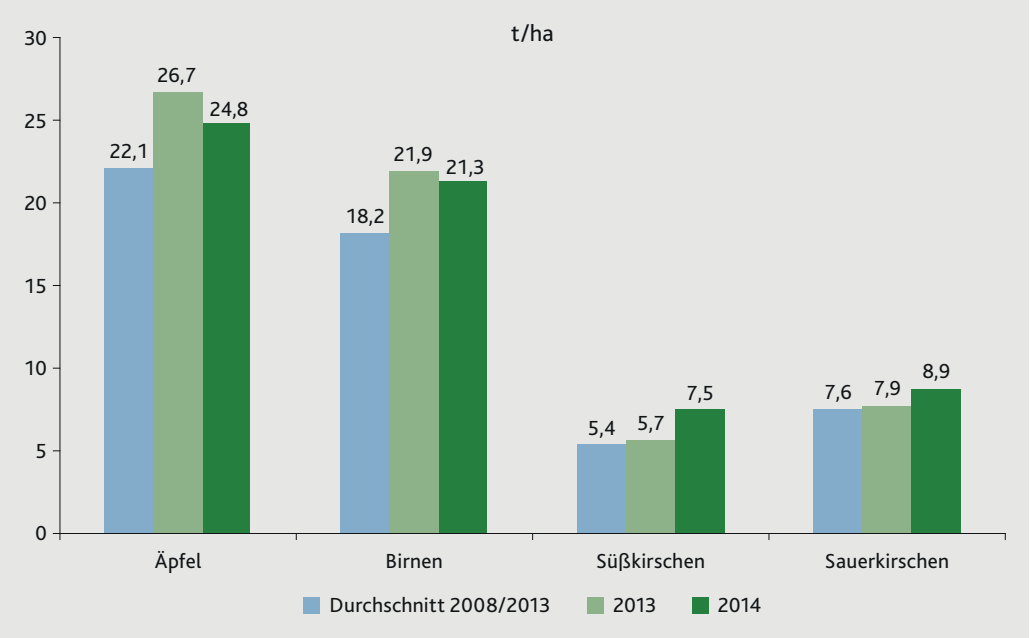
Gute Kirschenernte

Die flächenmäßig wichtigste Obstart ist der Apfel. Im Jahr 2012 wurden Äpfel auf 1 355 Hektar) angebaut. Es folgten Pflaumen und Zwetschen (836 Hektar) vor Sauerkirschen (617 Hektar) und Süßkirschen (496 Hektar). Birnen wuchsen 2012 auf 189 Hektar und Mirabellen und Renekloden auf 185 Hektar.

Sehr guter Kirschenertrag

Sauerkirschen brachten nach den Schätzungen der Ernteberichterstatter mit 8,9 Tonnen je Hektar einen Ertrag, der um 16 Prozent über dem Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2013 lag. Gegenüber dem vorigen Jahr wurde ein Ertragszuwachs von 13 Prozent geschätzt. Legt man die Anbaufläche aus dem Jahr 2012 zu Grunde, errechnet sich eine Erntemenge von 5 500 Tonnen. Süßkirschen lagen mit einem geschätzten Hektarertrag von 7,5 Tonnen um fast 40 Prozent über dem langjährigen Schnitt von 5,4 Tonnen. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung des Hektarertrages um 33 Prozent.

G 8 Baumobst 2013 und 2014 nach ausgewählten Obstarten



G 9 Weinmosternte 2004–2014

1 Jahr 2014: Endgültige Schätzung.

Bei Äpfeln wurde ein Hektarertrag von 25 Tonnen geschätzt. Dieser Wert lag um 12 Prozent über dem langjährigen Durchschnitt. Im Vergleich zum Vorjahr war das ein Rückgang von sieben Prozent. Die geschätzte Erntemenge von rund 33 600 Tonnen, lag um sieben Prozent unter der Vorjahresmenge. Der Hektarertrag von Pflaumen und Zwetschen übertraf mit 17,4 Tonnen das Vorjahresergebnis um fast zehn Prozent. Im langjährigen Vergleich waren es 23 Prozent mehr. Als Erntemenge errechnen sich 14 500 Tonnen.

Die Birnen anbauenden Betriebe ernteten mit 21,3 Tonnen je Hektar zwar einen überdurchschnittlichen Ertrag, im Vergleich zum Vorjahr fehlten aber rund drei Prozent. Die Erntemenge belief sich auf 4 000 Tonnen.

Für Spargel und Erdbeeren lagen erste Ertragsschätzungen Ende Juni vor. Die endgültigen Ergebnisse für die Gemüse- und die Erdbeerernte liegen Ende Januar 2015 vor. Nach einer ersten Abschätzung wurden je Hektar fast sechs Tonnen Spargel geerntet. Der mehrjährige Hektarertrag beträgt 5,8 Tonnen. Der Ertragszuwachs ist auf den frühen Beginn der Spargelsaison zurückzuführen. Die Erntemenge dürfte bei 6 200 Tonnen liegen. Erdbeeren konnten ebenfalls von der Witterung in Frühjahr profitieren und brachten im Freiland 9,6 Tonnen je Hektar. Der mehrjährige Ertrag beträgt 8,9 Tonnen. Die geschätzte Erntemenge beläuft sich voraussichtlich auf 6 300 Tonnen.

Rund sechs Millionen Hektoliter Weinmost

Früher Blühbeginn

In den meisten Meldungen der Ernteberichterstatterinnen und Ernteberichterstatter wurde der Beginn der Rebblüte für Anfang Juni gemeldet. Im letzten Jahr lag der Schwerpunkt des Blühbeginns in der zweiten und dritten Junidekade. Ein noch früherer Blütebeginn war im Jahr 2011 registriert

worden. Die Ursache für die frühe Blüte lag in dem milden und sonnenscheinreichen Winter. Die Blüte war dieses Jahr in den meisten Fällen nach zehn Tagen abgeschlossen und der Traubenansatz wurde im Allgemeinen als gut beurteilt. Damit waren die Voraussetzungen für eine gute Weinmosternte gegeben.

Die Schätzungen der Ernteberichterstatterinnen und Ernteberichterstatter ergaben Ende August noch eine Erntemenge von 6,3 Millionen Hektoliter. Demgegenüber lag die Schätzung Ende November nur noch bei sechs Millionen Hektoliter Weinmost. Neben der ungünstigen Witterung sorgte in vielen Anlagen die Kirschessigfliege für Ertragseinbußen.

Kleinere Rotmosternte

Der langjährige Mittelwert (sechs Millionen Hektoliter) wird damit leicht übertroffen. Gegenüber dem letzten Jahr würden gut sechs Prozent mehr geerntet. Betroffen von den Ertragseinbußen ist besonders das Rotweinsegment. Hier fehlen nach den Schätzungen gegenüber dem langjährigen Mittel über zwölf Prozent. Beim Dornfelder fiel die Ernte mit einem Hektarertrag von 107 Hektoliter gegenüber dem langjährigen Mittel von 134 Hektoliter rund 20 Prozent niedriger aus. Auch beim Portugieser wird mit 108 Hektoliter je Hektar ein deutlich geringerer Ertrag (–10 Prozent) geschätzt. Beim Weißmost liegt die Schätzung über dem Vorjahreswert. Der langjährige Wert würde um fünf Prozent überschritten.

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet das Referat „Landwirtschaft, Weinbau, Umwelt, Energie“.

Hochschulen 2013/14

Teil I: Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten, Studienanfängerinnen und Studienanfängern, Studierenden und Absolventinnen und Absolventen

Von Bettina Link

Die Hochschulen verzeichnen seit 15 Jahren einen kräftigen Anstieg der Studierendenzahlen. Ursächlich hierfür sind die demografische Entwicklung und die anhaltend steigenden Studienberechtigtenzahlen. Darüber hinaus erhöhten bis zum Jahr 2013 immer wieder doppelte Abiturjahrgänge in einigen Bundesländern die Studierendenzahlen zusätzlich. Für die Hochschulen ergab sich damit die Notwendigkeit eines massiven Ausbaus der Studienkapazitäten. Zudem müssen sie ihre Bildungsangebote an eine in Bezug auf Herkunft, Alter und Vorbildung zunehmend heterogener werdende Studierendenschaft anpassen. Die Daten und Kennzahlen der amtlichen Hochschulstatistik geben Hinweise darauf, wie erfolgreich die Hochschulen mit den aktuellen Herausforderungen umgehen.

Zahl der Studierenden seit 2008 um 14 Prozent gestiegen

Zahl der Studierenden auf Rekordniveau

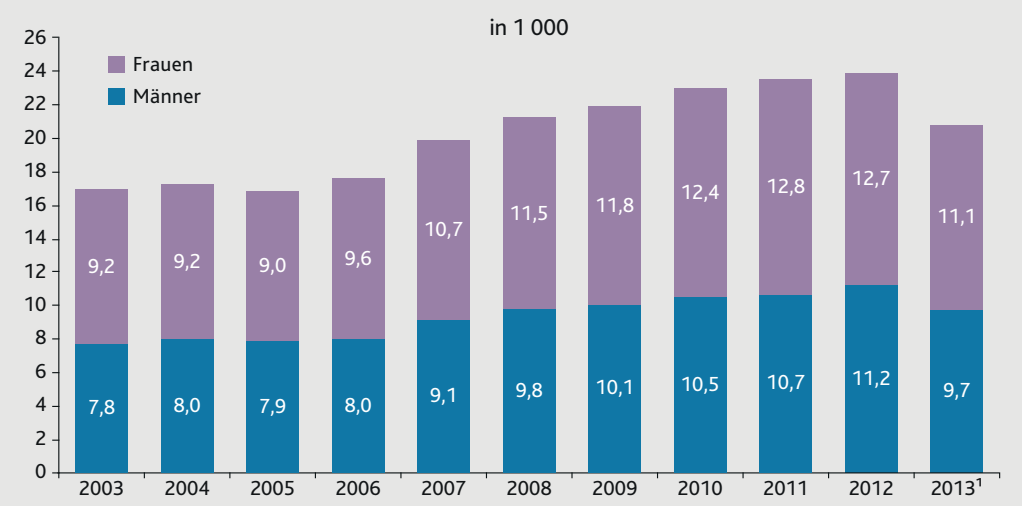
Im Wintersemester 2013/14 erreichte die Zahl der Studierenden in Rheinland-Pfalz einen neuen Höchststand. Fast 123 000 Personen absolvierten ein Studium an einer der 19 Hochschulen im Land. Das waren 14 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Immer mehr Schülerinnen und Schüler erreichen Berechtigung zum Studium

In den nächsten Jahren ist weiterhin mit einer hohen Studierendenzahl zu rechnen. Das liegt zum einen an der demografischen Entwicklung. So verlassen derzeit die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der 60er-Jahre die weiterführenden Schulen. Zum anderen zeigen sich die Effekte eines geänderten Bildungsverhaltens. Immer mehr Schülerinnen und Schüler eines Altersjahrgangs erreichen einen Schulabschluss, der zur Aufnahme eines Hochschulstudiums berechtigt. Im Jahr 2013 verließen 20 876 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen mit der Studienberechtigung. Hinzu kamen 3 873 Absolventinnen und Absolventen, die ausschließlich den schulischen Teil der Fachhochschulreife erlangt hatten und mit entsprechender Berufserfahrung ebenfalls studieren dürfen. Insgesamt waren das fast 17 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Die Studienberechtigtenquote, also der Anteil der Schulentlassenen mit Hochschulzugangsberechtigung an der Bevölkerung im entsprechenden Alter, lag im Jahr 2013 bei

G 1 Studienberechtigte 2003–2013 nach Geschlecht



1 Ab 2013 neues Berechnungsverfahren ohne Fachhochschulreife schulischer Teil (3 873 Absolventinnen und Absolventen).

46 Prozent. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr resultiert aus einer Änderung des Berechnungsverfahrens. So werden entsprechend den Vorgaben der Kultusministerkonferenz seit dem Jahr 2013 Schülerinnen und Schüler, die ausschließlich mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife abgehen, nicht mehr – wie in den Vorjahren – zu den Studienberechtigten gezählt.

17 Prozent mehr Studienanfängerinnen und -anfänger als 2008

Infolge der höheren Studienberechtigtenzahlen stieg auch die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger. So begannen im Jahr 2013 insgesamt 23 387 Personen ein Hochschulstudium in Rheinland-Pfalz. Das waren fast 17 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Für die Hochschulen bedeuten die zusätzlichen Studierenden zunächst eine Herausforderung. Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft und der absehbar wachsenden Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften können die zukünftigen Akademikerinnen und Akademiker aber auch als eine wichtige Grundlage zur Absicherung des gesellschaftlichen Wohlstandes und der Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme betrachtet werden. Die Akteure der Bildungspolitik waren sich daher in den vergangenen Jahren einig, dass die Zahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen weiter erhöht werden soll. Der Wissenschaftsrat empfahl eine Studienberechtigtenquote von 50 Prozent. Für die Studienanfängerquote wurden 40 Prozent angeraten.[1] Beide Werte sind in Rheinland-Pfalz mittlerweile erreicht. Lediglich die Zielmarke zur Absolventenquote von 35 Prozent wird derzeit noch unterschritten.

Hochschulpakt 2020 vereinbart

Um die Hochschulen für den Studierendenzuwachs zu rüsten, vereinbarten Bund und Länder im Jahr 2007 den Hochschulpakt 2020.

In diesem verpflichtete sich das Land Rheinland-Pfalz zunächst bis 2010 – ausgehend vom Vergleichsjahr 2005 – kumulativ 5 796 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger aufzunehmen. Für den Ausbau der Hochschulen investierte das Land bis

1 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum arbeitsmarkt- und demographiegerechten Ausbau des Hochschulsystems, Berlin 2006.

Erläuterungen

Studienberechtigtenquote

Seit dem Berichtsjahr 2006 erfolgt die Berechnung – wie auch bei der Studienanfänger- und der Absolventenquote – nach dem sogenannten Quotensummenverfahren. Das neue Verfahren führt zu belastbareren Ergebnissen, die nicht von Ausreißern in der Bevölkerungsentwicklung beeinflusst werden. Seit dem Jahr 2013 wird der ausschließlich schulische Teil der Fachhochschulreife nicht mehr als Studienberechtigung gezählt.

Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt an, wie hoch der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Als regionale Bezugsgröße kann entweder das Land, in dem die Studienberechtigung erworben wurde, oder das Land des Studienortes gewählt werden. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt an, wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen eines Erststudiums an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

Erfolgsquote

Die Erfolgsquote gibt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, an den Studienanfängerinnen und -anfängern eines Studienjahres an. Bei der Berechnung werden sowohl Studienfach- und Prüfungsgruppenwechsel als auch die Abschlusswahrscheinlichkeit der im Berichtsjahr noch Studierenden berücksichtigt.

Fach- und Gesamtstudiendauer

Die Fachstudiendauer gibt die durchschnittliche Zahl der Ausbildungssemester an, die in einem bestimmten Studiengang bis zum Abschluss benötigt werden. Die Gesamtstudiendauer bezieht sich auf die Zahl der Semester, die insgesamt im Hochschulsystem verbracht werden.

Bologna-Reform

In der sogenannten Bologna-Erklärung aus dem Jahr 1999 brachten 29 europäische Staaten ihren Willen zum Ausdruck, bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Zu den Zielen gehörte die Etablierung eines einheitlichen Systems gestufter Studiengänge, dessen erste Stufe der berufsqualifizierende Bachelorabschluss ist, an den sich ein Masterstudium anschließen kann.

Weitere Informationen und Erläuterungen zum Bereich der Hochschulstatistik finden Sie in den Statistischen Berichten:

- Studienanfängerinnen und -anfängern,
- Studierenden, Gasthörerinnen und Gasthörern,
- Abschlussprüfungen,
- Personal und Personalstellen sowie Habilitationen,
- Deutschlandstipendium und
- Hochschulfinanzen

auf den Seiten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz unter www.statistik.rlp.de/staat-und-gesellschaft/bildung/.

T 1 Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote 2003–2013 nach Geschlecht

Jahr	Studienberechtigte			Studienberechtigtenquote (Berechnung nach dem Quotensummenverfahren)		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%		
2003	16 912	9 162	7 750	38,0	42,0	34,1
2004	17 194	9 231	7 963	37,9	41,6	34,4
2005	16 861	8 985	7 876	36,4	39,6	33,3
2006	17 631	9 635	7 996	37,7	41,9	33,7
2007	19 855	10 727	9 128	41,3	45,3	37,6
2008	21 201	11 450	9 751	43,8	48,2	39,7
2009	21 881	11 795	10 086	45,3	49,9	40,9
2010	22 967	12 420	10 547	47,7	53,0	42,8
2011	23 488	12 796	10 692	49,8	55,4	44,3
2012	23 892	12 668	11 224	51,7	56,4	47,4
2013[1]	20 876	11 129	9 747	46,3	50,9	42,0

1 Ab 2013 neues Berechnungsverfahren ohne Fachhochschulreife schulischer Teil (3 873 Absolventinnen und Absolventen).

zum Jahr 2010 rund 28 Millionen Euro aus Bundesmitteln und ebenso viel aus eigenen Mitteln.

Aufstockung des Hochschulpaktes

Im Jahr 2011 startete die zweite Phase des Hochschulpaktes. Sie zielt darauf ab, in den Jahren 2011 bis 2015 rund 20 000 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger an rheinland-pfälzischen Hochschulen aufzunehmen. Auch hier gilt das Bezugsjahr 2005. Hierbei soll der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an Fachhochschulen und in naturwissenschaftlich-technischen Fächern erhöht werden. Zudem wird mit der zweiten Phase des Hochschulpaktes eine qualitative Weiterentwicklung in den Hochschulen angestrebt. Dies betrifft unter anderem die Sicherung und Entwicklung der Qualität von Studium und Lehre sowie die Förderung von Frauen und der sozialen Vielfalt und Attraktivität der Hochschulen. Für die zweite Hälfte des Hochschulpaktes stehen voraussichtlich insgesamt 200 Millionen Euro aus Bundes- und ebenso viel aus Landesmitteln zur Verfügung.[2] In Rheinland-Pfalz aber auch auf Bundesebene war bereits 2013 klar, dass die für 2011 bis 2015 formulierten Erwartungen hinsichtlich der Studienanfängerzahlen weit übertroffen werden. Zum April 2013 einigten sich Bund und Länder in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) daher auf eine weitere Aufstockung des „Hochschulpakt 2020". Für die Hochschulen in Rheinland-Pfalz stehen damit für die Zeit von 2011 bis 2015 gegenüber der ursprünglichen Planung aus dem Jahr 2009 zusätzliche Bundesmittel in Höhe von rund 160 Millionen Euro zur Verfügung.[3]

Studienanfängerquote steigt auf 51 Prozent

Viele Studierende aus anderen Bundesländern in Rheinland-Pfalz

Die Studienanfängerquote, also der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger in Rheinland-Pfalz an der gleichaltrigen Bevölkerung des Landes, lag im Jahr 2013 bei 51 Prozent und somit deutlich über der von der Bundesregierung angestrebten Quote von 40 Prozent. Dieser im Bundesvergleich

2 Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: „Hochschulpakt sichert gute Studienbedingungen – Bologna-Prozess erfolgreich weiterentwickelt", Pressemitteilung vom 28.10.2010.

3 Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: „Hochschulen gewinnen zusätzliche Planungssicherheit". Pressemitteilung vom 12.04.2013.

T 2 Eckdaten zu Studierenden und Studienanfängern/-innen 2003–2013 nach Geschlecht

Jahr[1]	Hochschulstandort Rheinland-Pfalz						Studienanfängerquote[2]					
	Studierende			Studienanfänger/-innen			am Hochschulstandort Rheinland-Pfalz			der rheinland-pfälzischen Studierenden in Deutschland		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl						%					
2003	96 139	47 821	48 318	18 030	9 033	8 997	.	.	.	.	.	.
2004	99 138	49 431	49 707	17 807	8 979	8 828	.	.	.	.	.	.
2005	101 845	50 770	51 075	17 535	8 931	8 604	38,3	39,7	37,0	30,4	29,6	31,2
2006	103 156	51 723	51 433	17 725	9 404	8 321	.	.	.	.	.	.
2007	105 630	53 396	52 234	19 222	10 158	9 064	.	.	.	.	.	.
2008	107 116	54 181	52 935	20 004	10 427	9 577	.	.	.	.	.	.
2009	109 478	55 438	54 040	20 842	10 926	9 916	43,3	46,2	40,5	35,3	35,7	35,0
2010	113 069	57 405	55 664	22 161	11 667	10 494	46,0	49,5	42,7	38,0	38,2	37,8
2011	117 105	58 654	58 451	24 180	11 689	12 491	50,6	50,0	51,2	43,9	40,8	46,9
2012	121 068	60 909	60 159	22 936	11 960	10 976	48,8	52,2	45,7	41,6	41,6	41,6
2013	122 646	61 623	61 023	23 387	12 032	11 355	50,8	53,8	48,0	43,3	44,1	42,6

1 Studienanfänger/-innen: Jahr; Studierende: Wintersemester. – 2 Revidierte Zahlen: Zuordnung der altersspezifischen Bevölkerung über das Geburtsjahr (anstelle Alter).

überdurchschnittliche Wert geht zu einem wesentlichen Teil auf die Abiturientinnen und Abiturienten anderer Bundesländer zurück, die zum Studium nach Rheinland-Pfalz kommen und ist ein Indiz für die überregionale Attraktivität der rheinland-pfälzischen Hochschulen.

Steigende Studierneigung bei Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern

Von den Personen, die ihre Studienberechtigung in Rheinland-Pfalz erlangten, begannen im vergangenen Jahr 43 Prozent ein Studium an einer deutschen Hochschule. Im Vergleich zu den Vorjahren ist in der Tendenz ein Anstieg der Studierneigung der rheinland-pfälzischen „Landeskinder" festzustellen.

Studium ohne Abitur

Hochschulzugang für „Beruflich Qualifizierte"

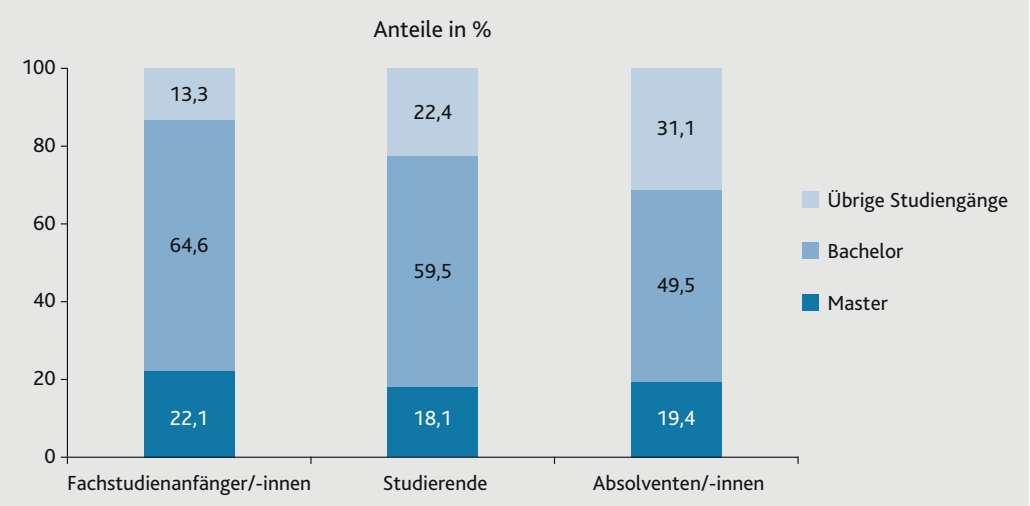
Bereits seit Mitte der 90er-Jahre gibt es in Rheinland-Pfalz für Personen ohne Abitur oder Fachhochschulreife vergleichsweise liberale Regelungen zur Aufnahme eines Hochschulstudiums. Angetrieben durch die demografische Entwicklung, den wachsenden Bedarf an Fachkräften sowie durch den Druck internationaler Vergleiche und europäischer Bildungsreformen gewann die Diskussion um den Hochschulzugang für sogenannte „Beruflich Qualifizierte" zunehmend auch auf Bundesebene an Bedeutung. Im Jahr 2009 führte ein Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) in den meisten Bundesländern zur Öffnung der Hochschulen für Personen mit beruflicher Aufstiegsfortbildung (z. B. Meisterabschluss) sowie für Absolventinnen und Absolventen einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und mehrjähriger Berufserfahrung.[4]

Berufsabschluss mit Notendurchschnitt von mindestens 2,5 nötig

Mit der Novellierung des Landeshochschulgesetzes im Jahr 2010 übernahm Rheinland-Pfalz die Regelungen für beruflich Hochqualifizierte vollständig. Darüber hinaus wurden die Zulassungsvoraussetzungen für Absolventinnen und Absolventen einer Berufsausbildung gelockert. So werden im Land lediglich zwei Jahre Berufserfahrung

4 Nickel, Sigrun und Duong, Sindy (Zentrum für Hochschulentwicklung), Studieren ohne Abitur: Monitoring der Entwicklungen in Bund, Ländern und Hochschulen, Gütersloh 2012.

G 2 Fachstudienanfänger/-innen, Studierende sowie Absolventen/-innen 2013 nach angestrebtem Abschluss



gefordert, die zudem keine fachliche Nähe zum Studium aufweisen muss. Auch ein Probestudium oder ein Eignungstest sind keine Voraussetzung für die Aufnahme eines (beliebigen) Fachhochschulstudiums oder eines ausbildungsbezogenen wissenschaftlichen Hochschulstudiums. Vorausgesetzt wird allerdings ein Berufsabschluss mit einem Notenschnitt von mindestens 2,5.

Darüber hinaus lief bis einschließlich Sommersemester 2014 an fünf Fachhochschulen in ausgewählten Studiengängen ein Modellversuch. Für diese Studiengänge wurde bei Studieninteressierten im Anschluss an eine Berufsausbildung auf die sonst geforderte zweijährige Berufserfahrung verzichtet. Dem Studium muss eine umfassende Beratung durch die Hochschule vorausgehen.

Wirtschaftswissenschaften am häufigsten gewählt

Im Wintersemester 2013/14 waren an den rheinland-pfälzischen Hochschulen 2 005 Personen eingeschrieben, die ihre Hochschulzugangsberechtigung über eine entsprechende berufliche Ausbildung oder Tätigkeit erlangt hatten. Gut die Hälfte dieser Studierenden absolvierte Fächer der Studienbereiche „Wirtschaftswissenschaften“ (393), „Sozialwesen“ (385), „Erziehungswissenschaften“ (201) sowie „Maschinenbau und Verfahrenstechnik“ (162).

Die meisten beruflich qualifizierten Studierenden gab es an der Hochschule Koblenz (544), an der Universität Mainz (344) sowie an der Hochschule Ludwigshafen (253).

Umsetzung der Bologna-Reform nahezu abgeschlossen

Großteil der Studiengänge auf Bachelor und Mastersystem umgestellt

Infolge der Bologna-Erklärung sind mittlerweile fast alle Studiengänge auf ein zweistufiges System aus Bachelor- und Masterstudium umgestellt. Im Wintersemester 2013/14 waren in Rheinland-Pfalz 87 Prozent aller Fachstudienanfängerinnen und -anfänger in Studiengängen mit Master- oder Bachelorabschluss eingeschrieben. Auch bei den Abschlussprüfungen nimmt der Anteil der „klassischen“ Abschlüsse immer weiter ab. Nicht umgestellt wurden an den Hochschulen vor allem jene Studiengänge, die zum Staatsexamen führen, insbesondere in den Studienbereichen Rechtswissenschaft, Humanmedizin und Pharmazie.

T 3 Eckdaten zu Absolventen 2003–2013 nach Geschlecht

Jahr[1]	Absolventen/-innen[2]			Absolventenquote[2 3]			Durchschnittsalter bei Erstabschluss			Mittlere Fachstudiendauer[2] (Median)		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%			Jahre			Fachsemester		
2003	8 374	4 464	3 910	.	.	.	28,1	27,5	28,7	9,8	9,7	9,9
2004	8 893	4 813	4 080	.	.	.	27,7	27,2	28,3	9,5	9,3	9,8
2005	10 008	5 391	4 617	21,9	23,7	20,2	27,6	27,1	28,1	9,5	9,4	9,6
2006	9 937	5 500	4 437	.	.	.	27,6	27,2	28,0	9,5	9,4	9,7
2007	11 198	6 183	5 015	.	.	.	27,5	27,2	27,9	9,4	9,3	9,5
2008	12 077	6 669	5 408	.	.	.	27,5	27,2	27,9	9,5	9,5	9,6
2009	12 898	6 877	6 021	27,9	29,9	26,0	27,2	26,9	27,6	9,4	9,3	9,4
2010	12 992	7 178	5 814	28,1	31,2	25,0	27,1	26,7	27,4	9,1	9,0	9,3
2011	14 425	8 025	6 400	30,9	34,7	27,3	26,8	26,4	27,2	8,6	8,5	8,8
2012	15 587	8 639	6 948	33,0	37,0	29,2	26,5	26,2	26,9	7,9	7,7	8,0
2013	16 191	9 044	7 147	33,8	38,3	29,4	26,3	25,9	26,7	7,6	7,4	7,7

1 Prüfungsjahr – 2 Erstabsolventen/-innen – 3 Revidierte Zahlen: Zuordnung der altersspezifischen Bevölkerung über das Geburtsjahr (anstelle Alter).

Absolventinnen und Absolventen werden jünger

16 191 Studierende schließen Erststudium erfolgreich ab

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der rheinland-pfälzischen Hochschulen ist in den vergangenen Jahren ebenfalls merklich gestiegen. Im Prüfungsjahr 2013 – also im Wintersemester 2012/13 und im Sommersemester 2013 – schlossen 16 191 Studierende ein erstes Studium erfolgreich ab. Gegenüber 2008 ist das ein Zuwachs um 34 Prozent. Die Absolventenquote erhöhte sich zum Prüfungsjahr 2013 auf 34 Prozent.

Erfolgsquote: 76 Prozent

Wie effektiv die Hochschulen ihre Studierenden zum Hochschulabschluss führen, zeigt sich an der sogenannten Erfolgsquote. Die Erfolgsquote beschreibt den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger eines bestimmten Studienjahres, die ihr Studium bis zum Berichtsjahr abgeschlossen haben (bzw. noch abschließen werden), an allen Studienanfängerinnen und -anfängern dieses Studienjahres. Da die Studierenden- und die Prüfungsstatistik keine Merkmale zum Studienverlauf enthalten, sind die Aussagen zum Studienerfolg allerdings nicht direkt aus den Daten ablesbar. Das Statistische Bundesamt hat daher ein Berechnungsverfahren zur Ermittlung der Erfolgsquote entwickelt. Diese Berechnung basiert auf einer Verknüpfung der Datensätze der Prüfungsstatistik und jenen der Studierendenstatistik. Berücksichtigt wird auch die Abschlusswahrscheinlichkeit der Studierenden, die bis zum Berichtsjahr noch keinen Abschluss erlangt haben.[5] Für den Studienanfängerjahrgang 2004 hat das Statistische Bundesamt bundesweit eine Erfolgsquote von 76 Prozent ermittelt. Das heißt, dass etwa drei von vier Studienanfängerinnen und -anfängern des Jahres 2004 ihr Studium auch beendet haben bzw. voraussichtlich noch beenden werden. Für Studierende in Rheinland-Pfalz lag die Erfolgsquote ebenfalls bei 76 Prozent. Unterschiede gab es zwischen den einzelnen Fächergruppen, den Hochschularten sowie zwischen Frauen (80 Prozent) und Männern (72 Prozent). Ergebnisse nach diesen Untergliederungen liegen leider nur

5 Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur, Erfolgsquoten 2012, Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 2000 bis 2004, Wiesbaden 2014.

auf Bundesebene vor. In Deutschland lag die Erfolgsquote des Jahres 2004 am höchsten in den Fächergruppen Sport (93 Prozent) sowie Humanmedizin/Gesundheitswissenschaft und Veterinärmedizin (jeweils 92 Prozent) an Universitäten. Deutlich geringer war sie dagegen in universitären Studiengängen der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (67 Prozent). Fachhochschulen führten 81 Prozent der Studienanfängerinnen und -anfänger zum Abschluss, an Universitäten lag dieser Wert bei 73 Prozent.

Ein wichtiges Thema in der hochschulpolitischen Diskussion ist neben den Absolventenzahlen und den Erfolgsquoten die Studiendauer, da von ihr unter anderem auch der finanzielle Aufwand für ein Studium abhängt.

Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt 26,3 Jahre alt

Für den erfolgreichen Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen spielt zudem das Alter bei Erreichen des Studienabschlusses eine wichtige Rolle. Die Absolventinnen und Absolventen des Jahrganges 2013 erreichten ihren Erstabschluss nach einer mittleren Fachstudiendauer von 7,6 Semestern im Alter von 26,3 Jahren und damit früher als in der Vergangenheit.

Durch die zunehmende Etablierung der neuen Bachelorabschlüsse ist mit einer weiteren Verringerung der mittleren Studiendauer und des Alters der Erstabsolventen zu rechnen. Das Bachelorstudium führt üblicherweise bereits nach einer Regelstudienzeit von sechs bis sieben Semestern zu einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss. Bei den klassischen Magister- und Diplomstudiengängen beträgt die Regelstudienzeit demgegenüber sieben bis zwölf Semester.

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften, leitet das Referat „Bildung, Verdienste, Preise“.

Vorschau

In der nächsten Ausgabe des Statistischen Monatsheftes werden weitere Ergebnisse der Hochschulstatistik 2013/14 vorgestellt. Die Schwerpunkte werden bei den sogenannten MINT-Fächern, dem Studierendenwanderungsverhalten sowie den Entwicklungen beim Hochschulpersonal und der Hochschulfinanzierung liegen.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers und Thomas Kirschey

Ifo Index gestiegen

Geschäftslage und -erwartungen werden günstiger beurteilt

Im November hat sich die Stimmung in der deutschen Wirtschaft verbessert. Der ifo Geschäftsklimaindex stieg von 103,2 auf 104,7 Punkte. Die Unternehmen beurteilten sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate günstiger als im Vormonat; der Lageindex erhöhte sich um 1,6 und der Erwartungsindex um 1,4 Punkte. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg der Index nach sechs Rückgängen in Folge wieder an. Auch im Groß- und Einzelhandel sowie im Bauhauptgewerbe entwickelte sich das Geschäftsklima günstig.

ZEW-Index erstmals in diesem Jahr gestiegen

Der ZEW-Index, der die Konjunkturerwartungen der Finanzmarktexperten misst, ist im November 2014 erstmals in diesem Jahr gestiegen. Trotz der weiterhin vorhandenen Unsicherheiten, die aus der angespannten geopolitischen Lage resultieren, erhöhte sich der Index kräftig um 15,1 auf 11,5 Punkte, lag aber weiterhin unter seinem langfristigen Mittelwert (24,4 Punkte). Eine Ursache für die Zunahme dürften die aktuellen Wachstumszahlen für den Euroraum sein, die auf eine wirtschaftliche Stabilisierung hindeuten.

Konsumklima erholt sich leicht

Das Konsumklima, das monatlich von der GfK erhoben wird, entwickelt sich zum Jahresende ebenfalls günstig. Für Dezember erwarten die Konsumforscher aus Nürnberg einen Wert von 8,7 Punkten nach 8,5 Punkten für den Vormonat. Angesichts der günstigen Arbeitsmarktlage erhöhten sich die Einkommensaussichten und die Konsumneigung, während die Konjunkturerwartung zurückging.

Verarbeitendes Gewerbe: Produktion fast unverändert, Auftragseingänge gesunken

Für das Verarbeitende Gewerbe in Rheinland-Pfalz zeigen die harten Konjunkturdaten der amtlichen Statistik, die auf den monatlichen Angaben von rund 1 000 Betrieben basieren, im Berichtsmonat September 2014 eine gegenüber dem Vormonat fast unveränderte Produktion an. Die Auftragseingänge waren hingegen rückläufig.

Produktion des Verarbeitenden Gewerbes: –0,1 Prozent

Im September lag der preis-, kalender- und saisonbereinigte Index der Industrieproduktion annähernd auf dem Niveau des Vormonats (–0,1 Prozent). Zugleich war der Output um 1,7 Prozent niedriger als im September 2013.

Produktion in der Vorleistungsgüterindustrie: +0,1 Prozent

Die Vorleistungsgüterindustrie ist innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz die mit Abstand bedeutendste industrielle Hauptgruppe. Sie hatte 2013 einen Anteil am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes von 56 Prozent. Im Berichtsmonat blieb die bereinigte Vorleistungsgüterproduktion fast unverändert (+0,1 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat legte sie um 0,8 Prozent zu.

Produktion in der Investitionsgüterindustrie: +0,4 Prozent

In der Investitionsgüterindustrie, die etwa ein Viertel zum Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes beiträgt, stieg der Güterausstoß im September um 0,4 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat fiel der Output allerdings um 3,9 Prozent niedriger aus.

Produktion in der Konsumgüterindustrie: –0,5 Prozent

Die Konsumgüterhersteller, die 2013 einen Umsatzanteil von 18 Prozent hatten, produzierten im Berichtsmonat 0,5 Prozent weniger als im Vormonat. Auch gegenüber September 2013 war der Güterausstoß rückläufig (–4 Prozent).

Produktion in der Chemischen Industrie: +0,5 Prozent

Die drei größten Branchen der rheinland-pfälzischen Industrie konnten im Berichtsmonat Produktionszuwächse verbuchen. In der Chemischen Industrie, der mit einem Umsatzanteil von einem Drittel bedeutendsten Branche des Verarbeitenden Gewerbes, stieg der bereinigte Produktionsindex im Berichtsmonat um 0,5 Prozent. Zugleich war der Output 4,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Produktion im Fahrzeugbau: +2,8 Prozent

Der Fahrzeugbau, der zur Investitionsgüterindustrie zählt, ist mit einem Umsatzanteil von 14 Prozent die zweitgrößte Branche im Verarbeitenden Gewerbe. Im September produzierte die Branche 2,8 Prozent mehr als im Vormonat. Allerdings lag der Güterausstoß um 7,4 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats.

Produktion im Maschinenbau: +1,6 Prozent

Der Maschinenbau, der ebenfalls der Investitionsgüterindustrie angehört und 2013 neun Prozent zum Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes beitrug, verzeichnete im Berichtsmonat eine Produktionszunahme um 1,6 Prozent. Im Vergleich zum September 2013 erhöhte sich der Output um 4,7 Prozent.

Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe: –3 Prozent

Die Auftragseingänge geben einen Hinweis darauf, wie sich die Produktion in den kommenden Monaten entwickeln könnte. Der Auftragseingangsindex des Verarbeitenden Gewerbes lag im September 2014 preis-, kalender- und saisonbereinigt um drei Prozent unter dem Niveau des Vormonats. Die Nachfrage aus dem In- und Ausland ging zurück (–3,1 bzw. –2,9 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat fielen die Bestellungen um 8,8 Prozent geringer aus. Während das Ordervolumen aus dem Inland um 15 Prozent schrumpfte, gingen aus dem Ausland 4,4 Prozent weniger Aufträge ein.

Weniger Aufträge in der Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrie

In der Vorleistungs- und in der Investitionsgüterindustrie war die Nachfrage im Berichtsmonat rückläufig. Der bereinigte Auftragseingangsindex sank bei den Vorleistungsgütern um 5,1 Prozent und bei den Investitionsgütern um 2,7 Prozent. Lediglich im Konsumgüterbereich stiegen die Bestellungen (+8,3 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat fiel das Ordervolumen in allen drei Hauptgruppen niedriger aus. In der Investitionsgüterindustrie schrumpfte die Nachfrage um zehn Prozent und in der Vorleistungsgüterindustrie um 8,1 Prozent. In der Konsumgüterindustrie gingen 7,4 Prozent weniger Bestellungen ein.

Auftragseingänge in der Chemischen Industrie: –6,8 Prozent

In der Chemischen Industrie sank der bereinigte Auftragseingangsindex im September um 6,8 Prozent. Die Bestellungen aus dem Ausland gingen mit einem Minus von 9,4 Prozent stärker zurück als die Nachfrage aus dem Inland (–1 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat musste die Chemische Industrie Einbußen von zwölf Prozent hinnehmen.

Auftragseingänge im Fahrzeugbau: –0,8 Prozent

Im Fahrzeugbau gingen im Berichtsmonat 0,8 Prozent weniger Bestellungen ein als im August. Während das Ordervolumen aus dem Inland um 5,3 Prozent abnahm, stieg die Nachfrage aus dem Ausland um 1,5 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat schrumpfte das Ordervolumen im Fahrzeugbau deutlich um 22 Prozent.

Auftragseingänge im Maschinenbau: –4,6 Prozent

Im Maschinenbau sank das Ordervolumen im September um 4,6 Prozent, was auf einen Rückgang der Bestellungen aus dem Ausland zurückzuführen ist (–7,3 Prozent). Die Nachfrage aus dem Inland fiel hingegen um 1,2 Prozent höher aus. Im Vergleich zum Vorjahresmonat gingen im Maschinenbau 4,7 Prozent mehr Aufträge ein.

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe leicht gestiegen

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe: +1,3 Prozent

Im Bauhauptgewerbe war die Nachfrage nach Bauleistungen im September kalender- und saisonbereinigt um 1,3 Prozent höher als im Vormonat. Gegenüber dem Vorjahresmonat sind die Auftragseingänge um elf Prozent gestiegen.

Auftragseingänge im Hochbau: +14 Prozent

Im Hochbau, der 2013 einen Anteil an den Auftragseingängen des Bauhauptgewerbes von 48 Prozent hatte, nahmen die Bestellungen im September kräftig zu (+14 Prozent). Aufgrund von Großaufträgen verbuchten insbesondere der öffentliche sowie der gewerbliche Hochbau große prozentuale Steigerungen (+46 bzw. +18 Prozent). Im Wohnungsbau gab es gegenüber August einen Auftragsrückgang (–14 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat sind die bereinigten Auftragseingänge im Hochbau um 29 Prozent gestiegen. Hier führten die Großaufträge im öffentlichen sowie im gewerblichen Hochbau zu sprunghaften Zuwächsen (+78 bzw. +52 Prozent). Dagegen blieb der Wohnungsbau klar hinter dem Vorjahreswert zurück (–22 Prozent).

Auftragseingänge im Tiefbau: –12 Prozent

Im Tiefbau, auf den 52 Prozent der Auftragseingänge des Jahres 2013 entfielen, ging im September im Vormonatsvergleich die Nachfrage um zwölf Prozent zurück. Hier wies der öffentliche Tiefbau einen starken Rückgang auf (–31 Prozent). Im gewerblichen Tiefbau sowie im Straßenbau gab es ebenfalls weniger Aufträge als im August (–5,2 bzw. –2,6 Prozent). Gegenüber dem Vorjahresmonat nahm das Ordervolumen im Tiefbau um 7,3 Prozent ab. Der öffentliche Tiefbau meldete einen kräftigen Auftragseinbruch (–36 Prozent). Im Straßenbau kam es zu einem Rückgang um 6,5 Prozent. Dagegen verursachten Großaufträge im gewerblichen Tiefbau einen sprunghaften Auftragsanstieg (+46 Prozent).

Umsatzsteigerungen im Einzelhandel und im Kfz-Handel

Umsatz im Einzelhandel: +0,4 Prozent

Der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt der preisbereinigten Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) ist im August 2014 gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,4 Prozent gestiegen. Im Juli ergab sich ein Rückgang um 0,7 Prozent. Von Februar bis Juni hatte es noch Umsatzsteigerungen gegeben.

Erläuterungen

Der **ifo Geschäftsklimaindex** und die **ZEW Konjunkturerwartungen** sind qualitative Frühindikatoren für die Stimmungslage in der deutschen Wirtschaft. Für den ifo Index befragt das ifo Institut München monatlich 7 000 Unternehmen nach der Einschätzung ihrer aktuellen Geschäftslage und ihren Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate. Das ZEW Mannheim befragt monatlich 350 Finanzexperten nach ihrer mittelfristigen Einschätzung der Konjunkturentwicklung.

Der **Konsumklimaindex** ist ein Indikator für die Konsumneigung der Privathaushalte in Deutschland. Die GfK Nürnberg befragt monatlich 2 000 repräsentativ ausgewählte Personen nach ihrer Konjunkturerwartung, ihrer Einkommenserwartung und ihrer Konsum- und Ausgabenneigung.

Der **Produktionsindex** misst die preisbereinigte monatliche Produktionsleistung des Verarbeitenden Gewerbes. Er gilt als quantitativer Referenzindikator, der annähernd zeitgleich mit der Konjunktur läuft.

Die **Auftragseingänge** im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus.

Die **Umsätze** – vor allem die Einzelhandelsumsätze – sind Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen.

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungsindikatoren, welche die „Erhitzung" oder „Entspannung" der Konjunktur anzeigen.

Die **Zahl der Arbeitslosen** ist ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Indikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

Für den ifo Index, die ZEW Konjunkturerwartungen, den GfK Konsumklimaindex, den Verbraucherpreisindex und die Arbeitsmarktkennzahlen werden zur Beurteilung der Konjunkturentwicklung die **Originalwerte** herangezogen.

Die Originalwerte der preisbereinigten Indizes im Verarbeitenden Gewerbe sowie der nominalen Messzahlen im Bauhauptgewerbe werden von kalendarischen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.), saisonalen und irregulären Einflüssen (z. B. Großaufträge) überlagert. Deshalb werden zur Beurteilung der Konjunkturentwicklung Zeitreihen herangezogen, die mithilfe des Berliner Verfahrens (BV4.1) **kalender- und saisonbereinigt** werden.

Für die Indikatoren der Konjunkturentwicklung im Handel und Gastgewerbe werden die gleitenden **Drei-Monats-Durchschnitte** der Originalwerte verwendet.

Umsatz im Kfz-Handel: +4,7 Prozent

Im Kraftfahrzeughandel lagen die bereinigten Umsätze im August um 4,7 Prozent über dem Vorjahreswert. Davor war der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt von August 2013 bis Juli 2014 – mit Ausnahme des Mai – ebenfalls gestiegen.

Umsatz im Großhandel: –0,8 Prozent

Im Großhandel waren die geglätteten preisbereinigten Umsätze im August um 0,8 Prozent niedriger als im Vorjahr. Bereits im Juli hatte es einen Rückgang gegeben (–2,3 Prozent). Von Januar bis Juni waren die Großhandelsumsätze höher als im entsprechenden Vorjahresmonat.

Umsatz im Gastgewerbe: –1 Prozent

Im Gastgewerbe fielen die geglätteten Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. im August 2014 um ein Prozent niedriger aus als im Vorjahresmonat. Im Juli gab es ein Umsatzminus von 1,1 Prozent. Davor war es von Februar bis Juni zu Umsatzsteigerungen gekommen.

Jahresteuerungsrate im November bei 0,7 Prozent

Anstieg des Verbraucherpreisindex weiterhin deutlich unter der Zwei-Prozent-Marke

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex lag im November 2014 um 0,7 Prozent über dem Vorjahresniveau. Das war die niedrigste Preissteigerung seit Februar 2010. Damit setzte sich die moderate Entwicklung der Vormonate fort. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb in Rheinland-Pfalz seit Januar 2013 durchgängig unter dem Zielwert der Europäischen Zentralbank für den Euroraum (+2 Prozent). Seit Mai 2014 liegt die Preissteigerung sogar bei weniger als ein Prozent.

Bei den Energiepreisen (–1,7 Prozent) zeigten sich auch im November 2014 zum Teil gegenläufige Entwicklungen. Während die Strompreise mit +3,9 Prozent weiter anzogen, waren Heizöl (–9,4 Prozent) und Kraftstoffe (–3,8 Prozent) deutlich billiger als im Vorjahr. Der als Kerninflationsrate bezeichnete „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ wies einen Anstieg von 1,1 Prozent auf.

Preisentwicklung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen uneinheitlich

Den höchsten Preisanstieg im Vorjahresvergleich gab es in der Indexhauptgruppe „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“ (+2,7 Prozent). Außerdem verteuerten sich unter anderem die Waren und Dienstleistungen in den Bereichen „Gesundheitspflege“ (+2,5 Prozent) sowie „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+1,7 Prozent) überdurchschnittlich. In den Hauptgruppen „Verkehr“ (–0,1 Prozent), „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (–0,3 Prozent) sowie „Nachrichtenübermittlung“ (–1 Prozent) wurden niedrigere Preise als im Vorjahr festgestellt.

Arbeitslosenzahl nimmt weiter ab

Zahl der Arbeitslosen sinkt um 0,2 Prozent

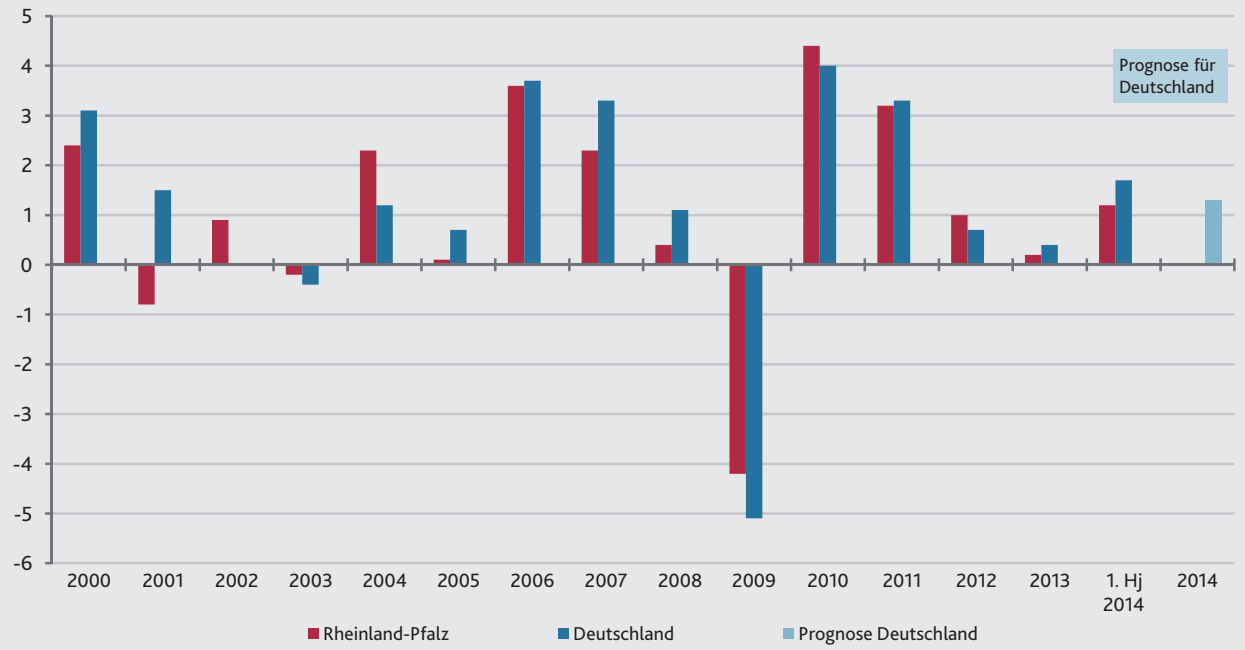
Die Lage am rheinland-pfälzischen Arbeitsmarkt hat sich im November 2014 leicht verbessert. Nach Angaben der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit führt die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen dazu, dass die Kräftenachfrage im Vergleich zum Vorjahr weiterhin steigt. Außerdem unterstützt die milde Witterung die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt. Insgesamt waren 107 800 Frauen und Männer als arbeitslos registriert, etwa 200 weniger als im Oktober (–0,2 Prozent). Gegenüber November 2013 ging der Bestand an Arbeitslosen um 1,6 Prozent zurück.

Arbeitslosenquote bleibt bei fünf Prozent

Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, blieb unverändert bei fünf Prozent. Im November 2013 hatte sie bei 5,1 Prozent gelegen.

Dr. Ludwig Böckmann leitet die Referatsgruppe „Analysen, Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum“. Diane Dammers, Diplom-Volkswirtin, Diplom-Kauffrau, und Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, sind als Referenten im Referat „Analysen“ tätig.

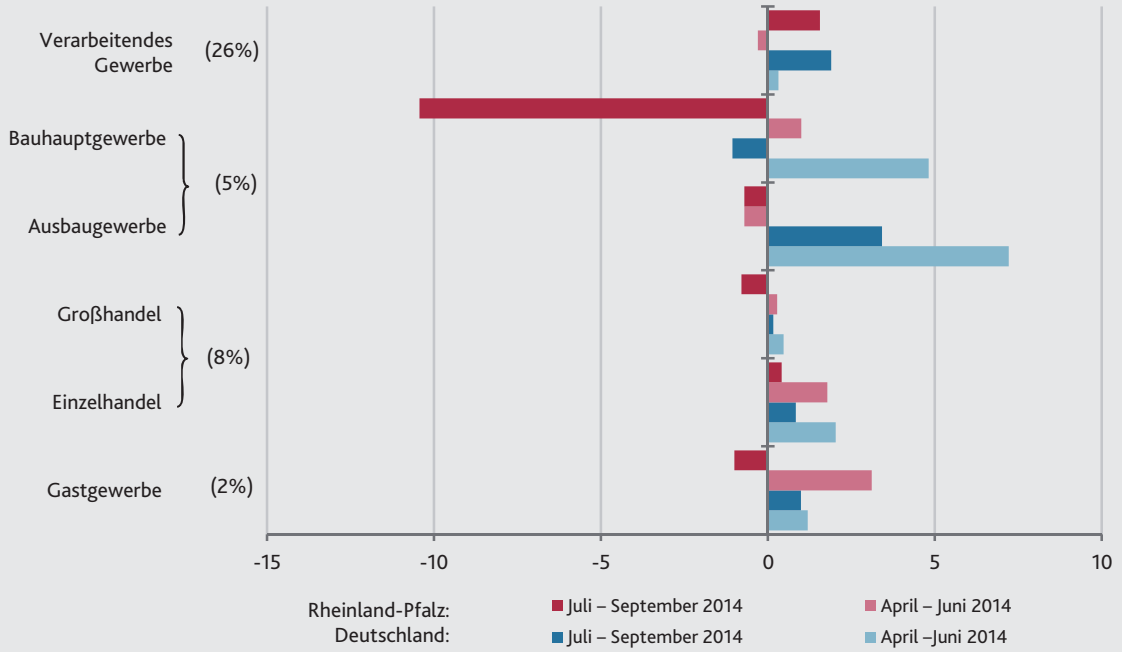
Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2014; nächster Fortschreibungstermin: Frühjahr 2015. Quelle Prognosewert 2014: Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose – Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2014.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

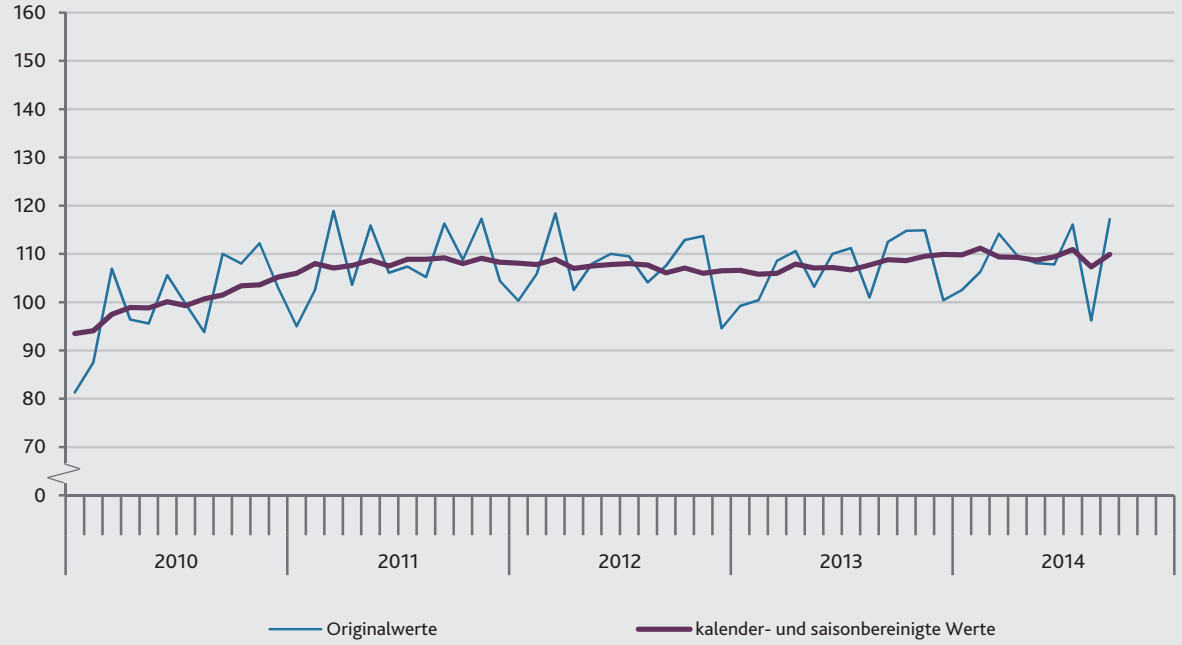
Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
3-Monats-Durchschnitte[2,3]– Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2013. – 2 Ausbaugewerbe: Quartale. – 3 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

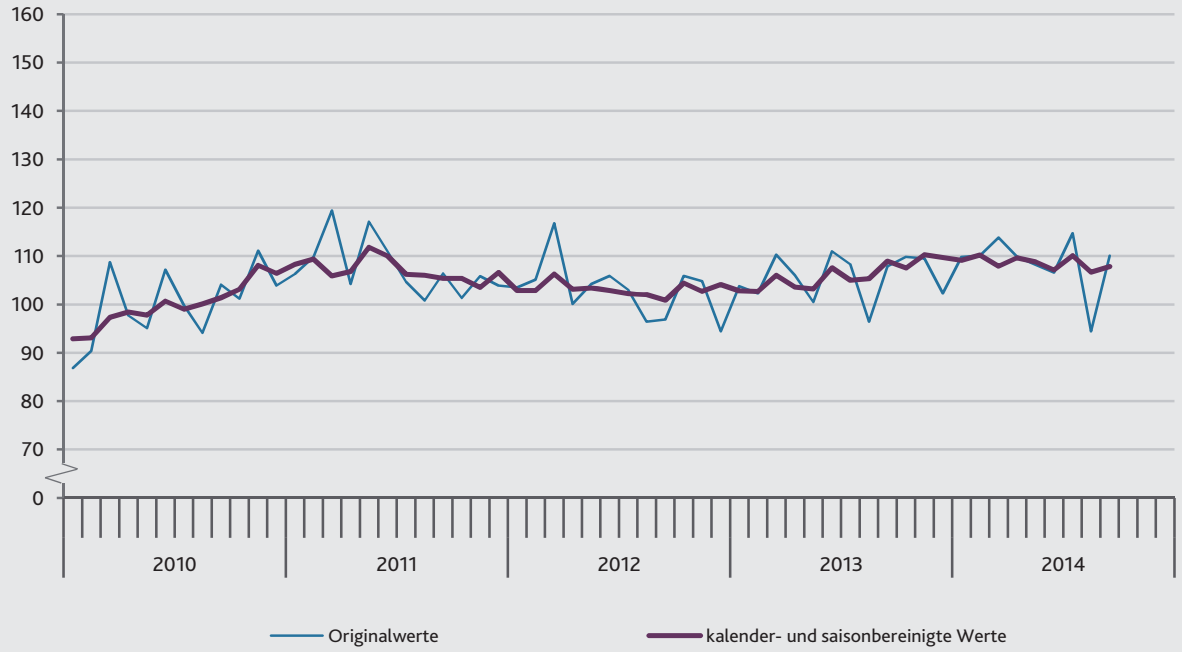
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

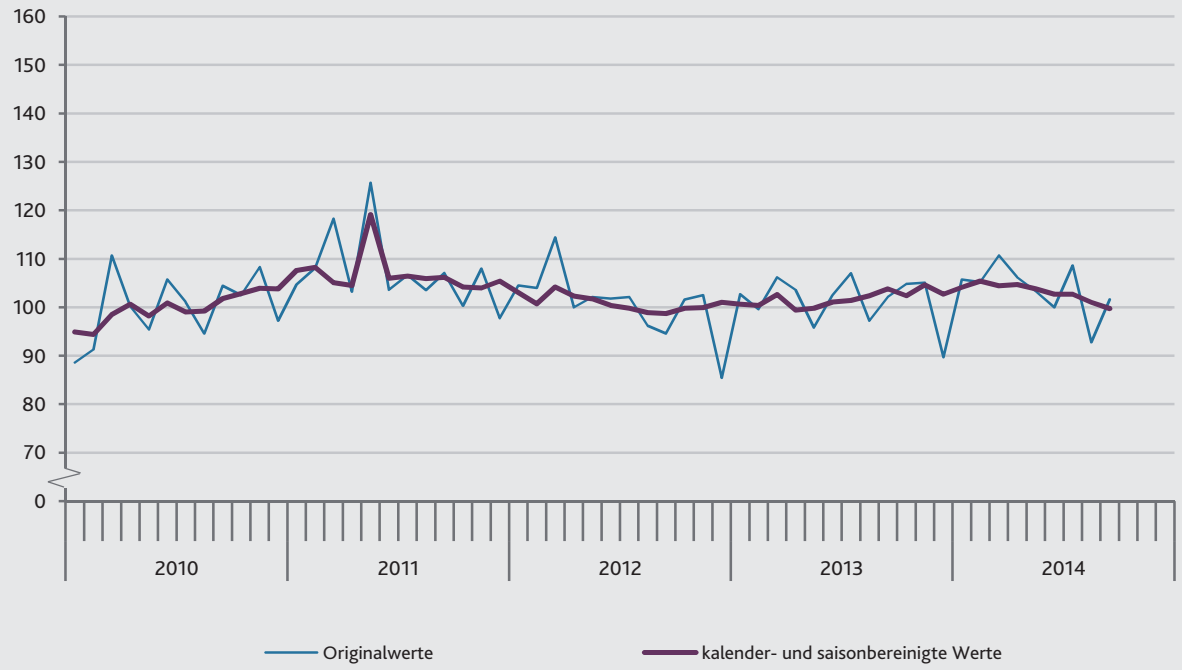
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

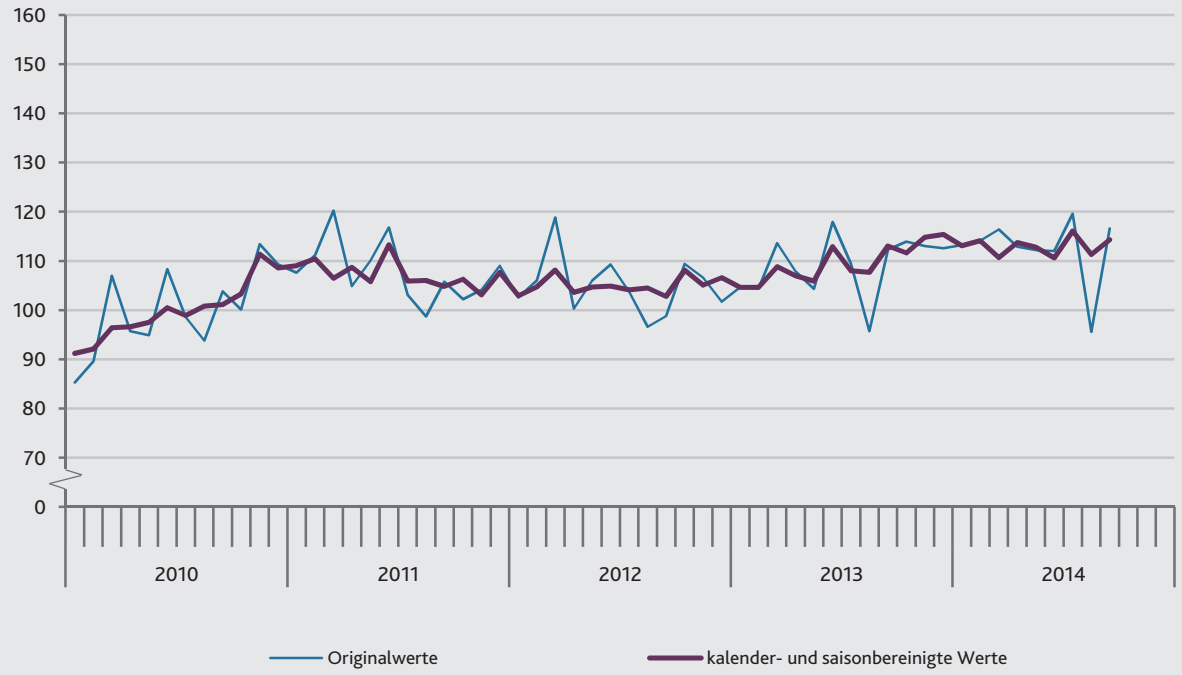
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Inland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

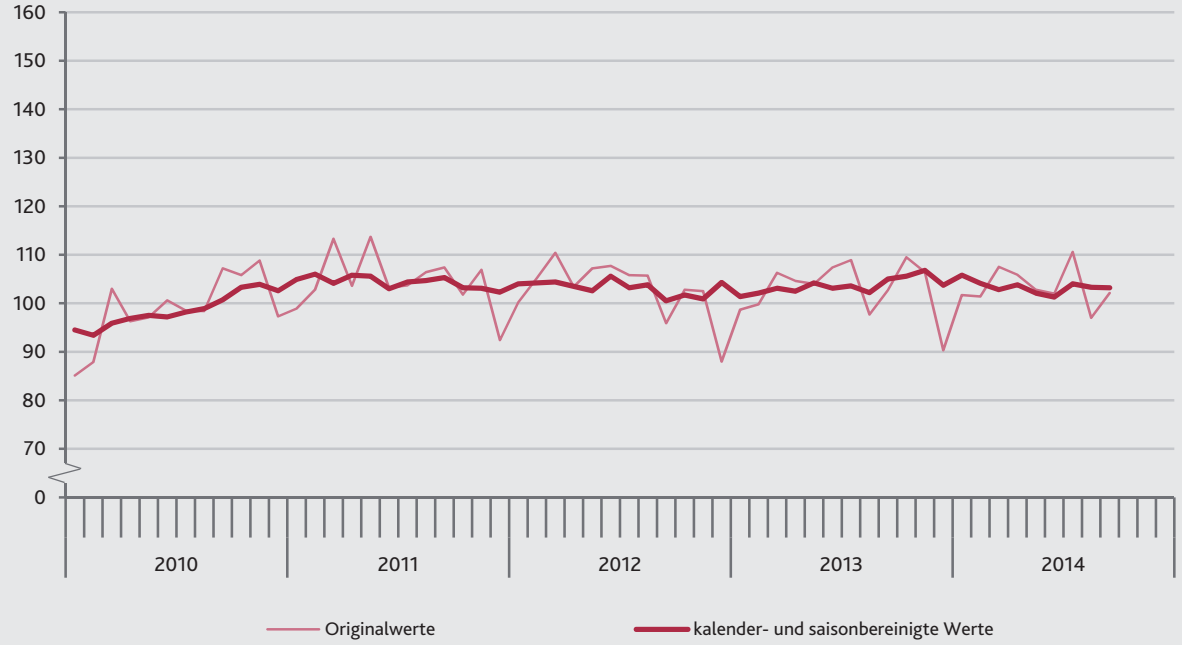
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Ausland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

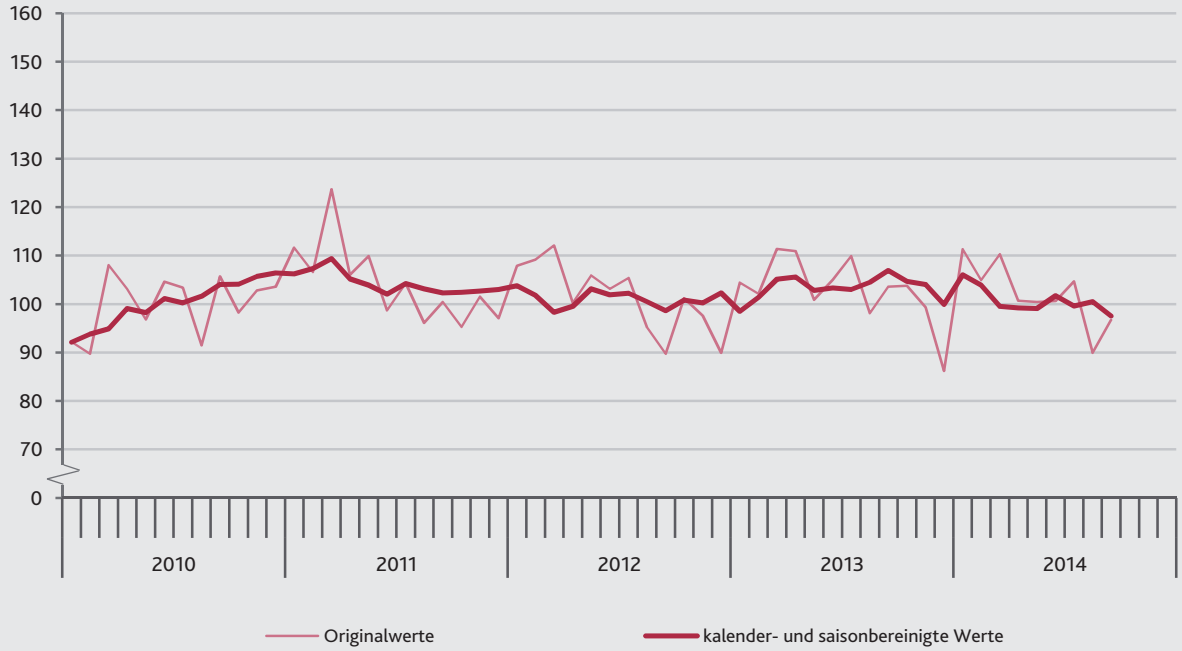
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

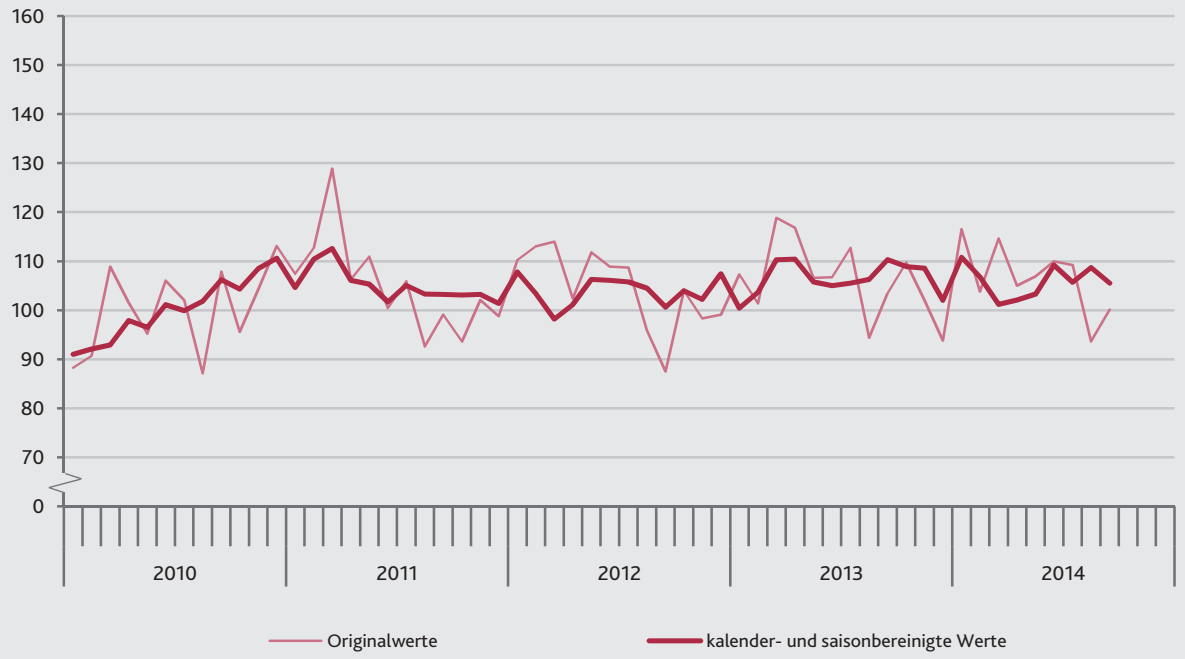
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Inland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

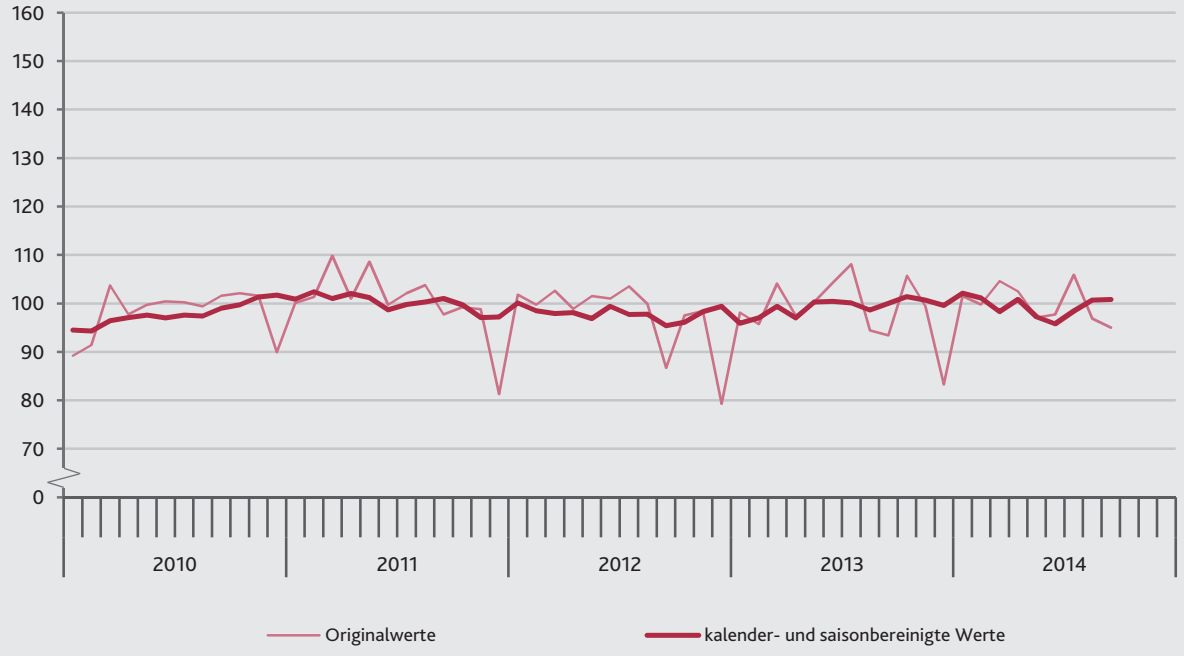
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Ausland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

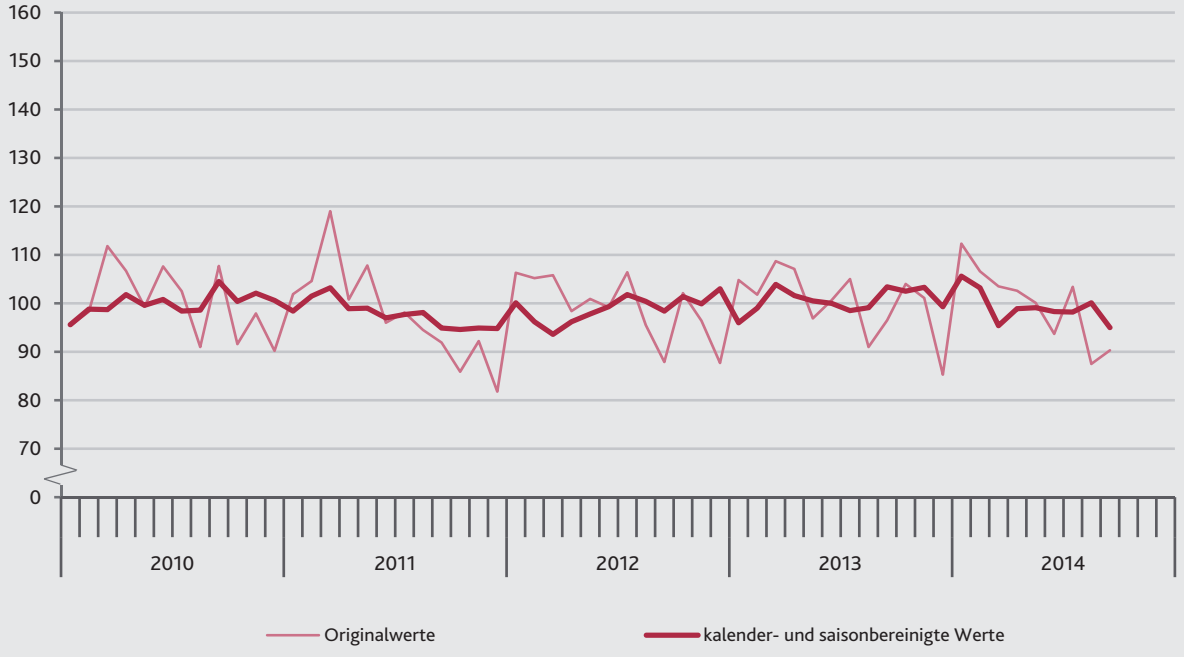
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Vorleistungsgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 56%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

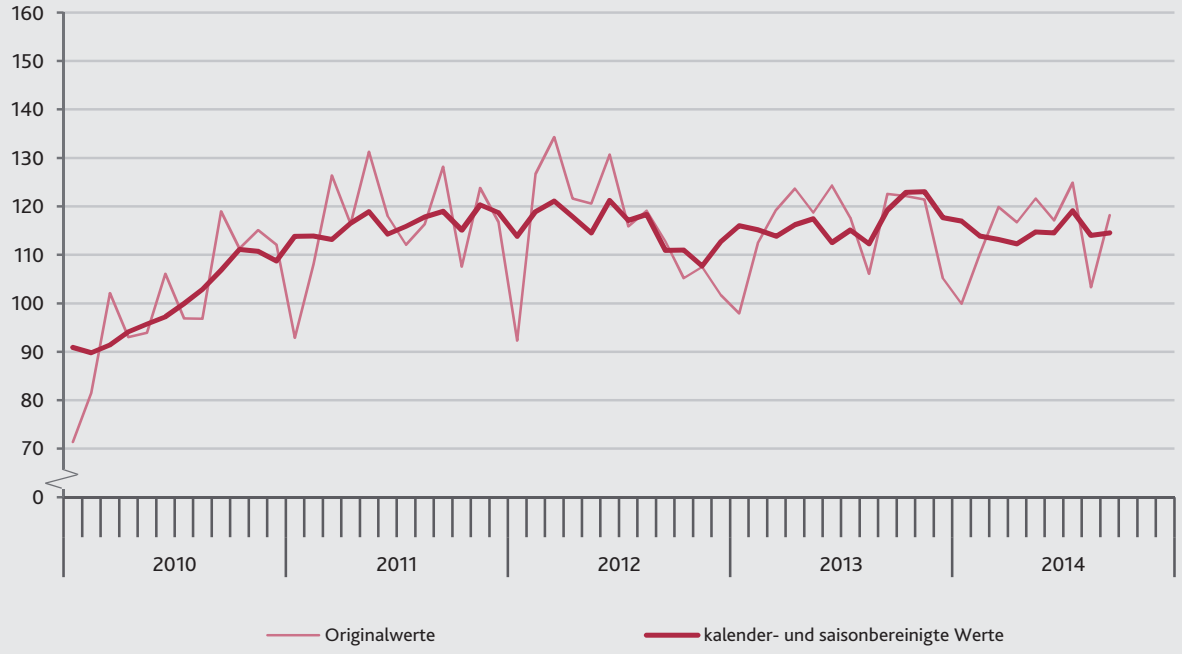
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Vorleistungsgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 56%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

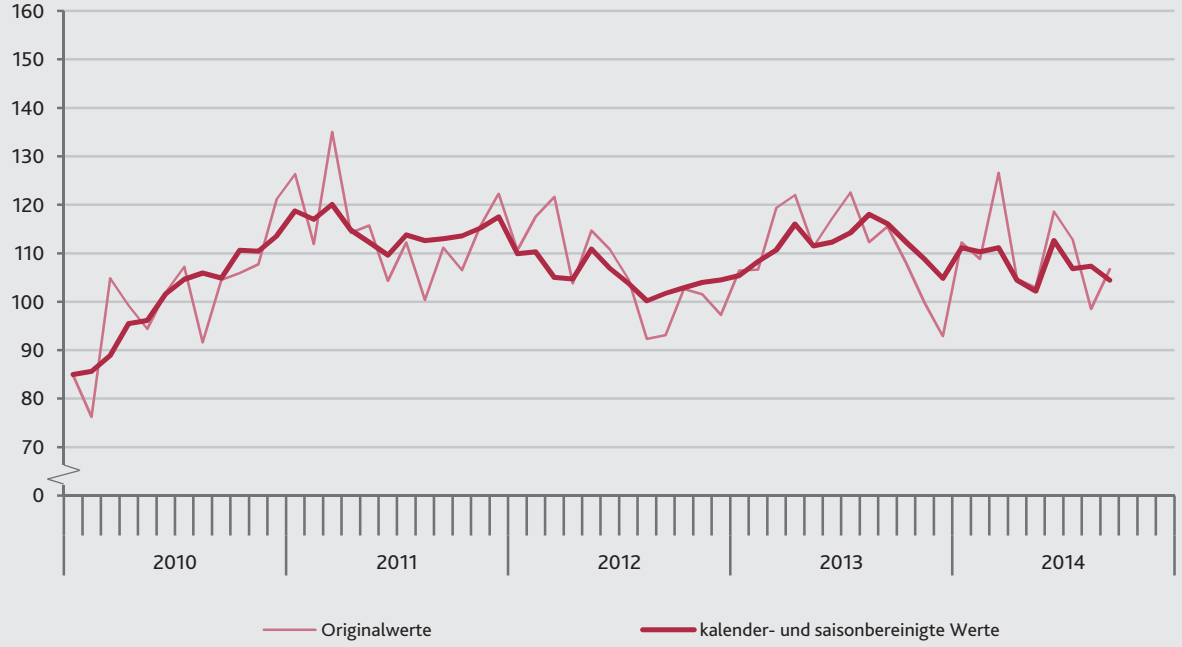
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Investitionsgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 26%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

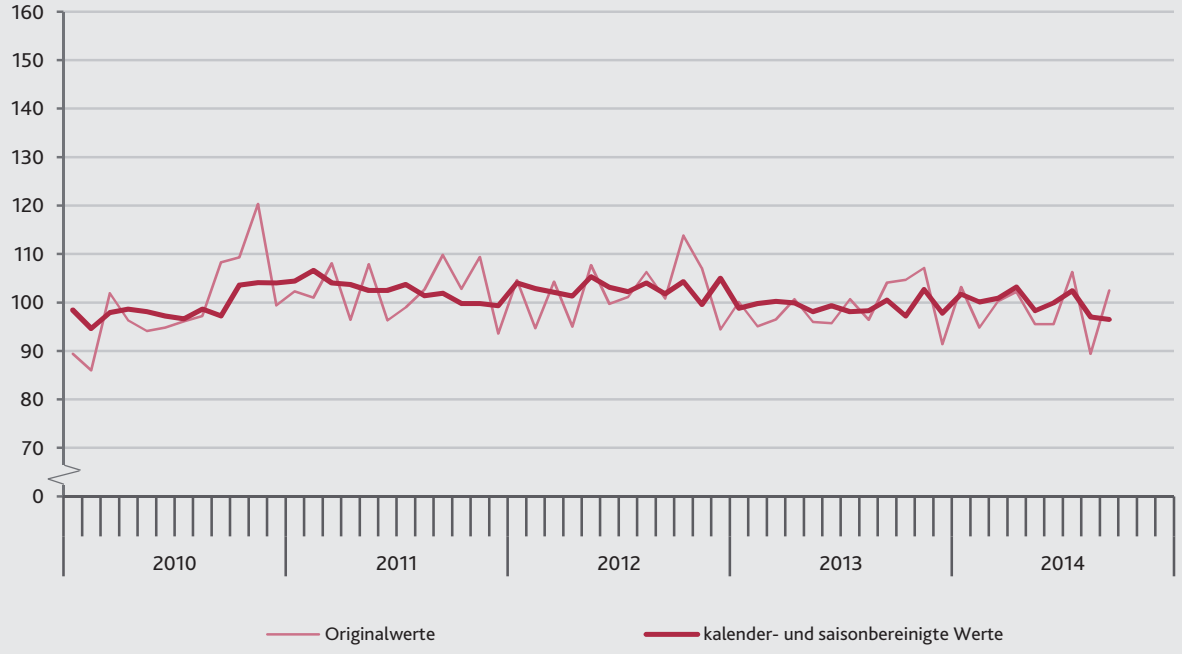
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Investitionsgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 26%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

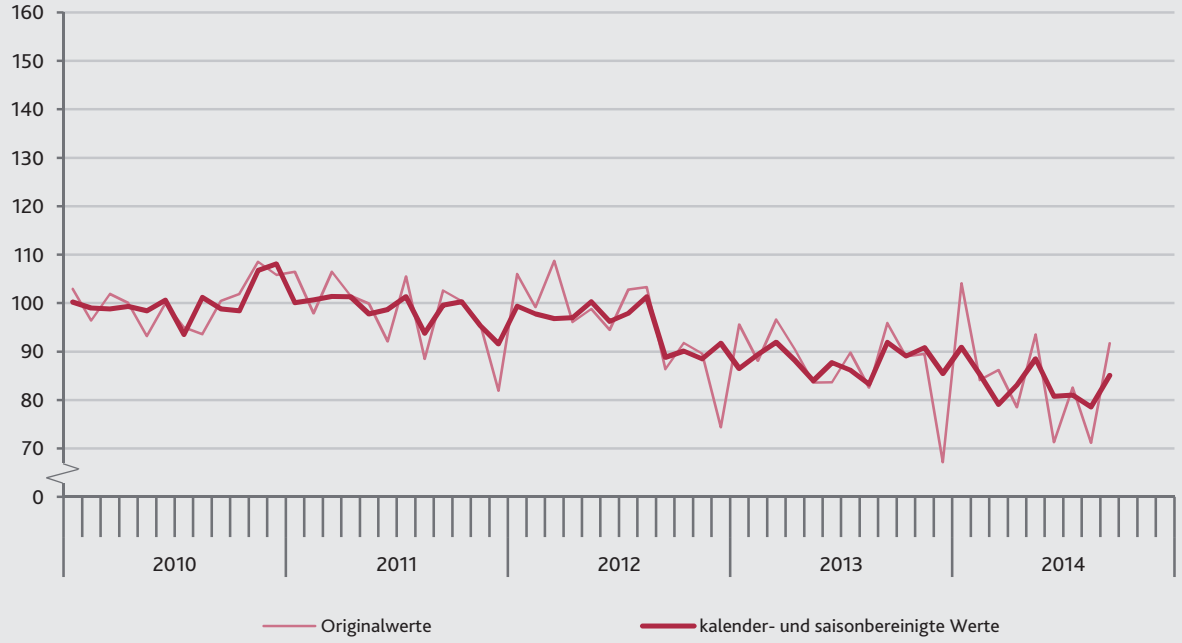
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Konsumgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 18%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

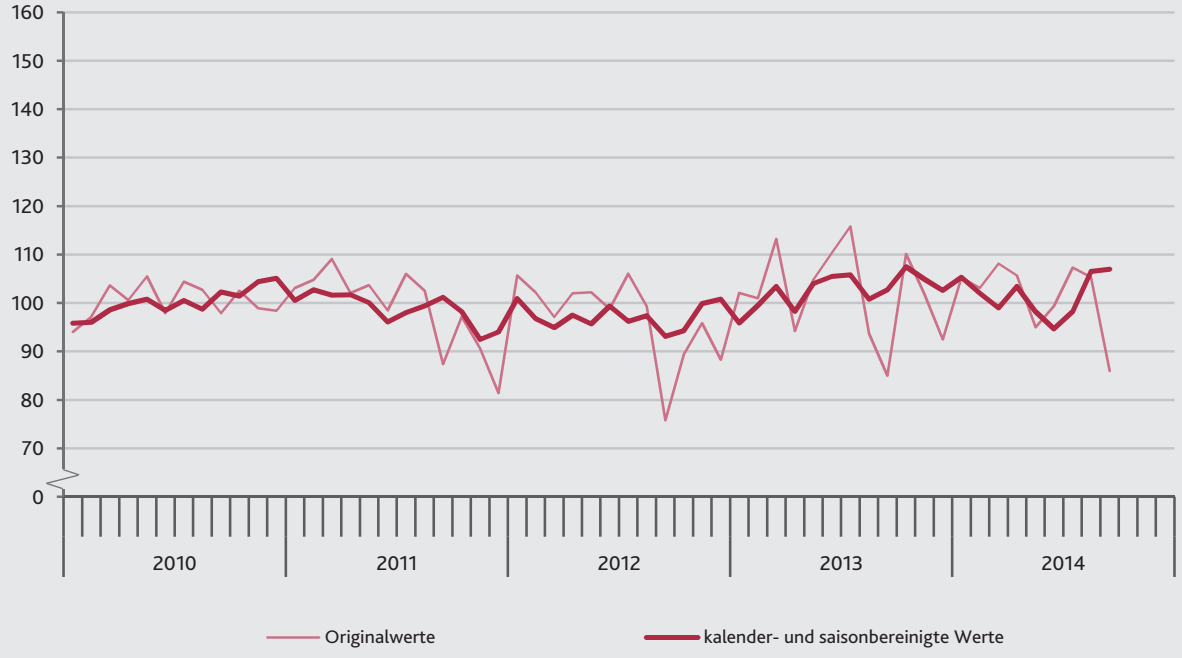
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Konsumgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 18%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

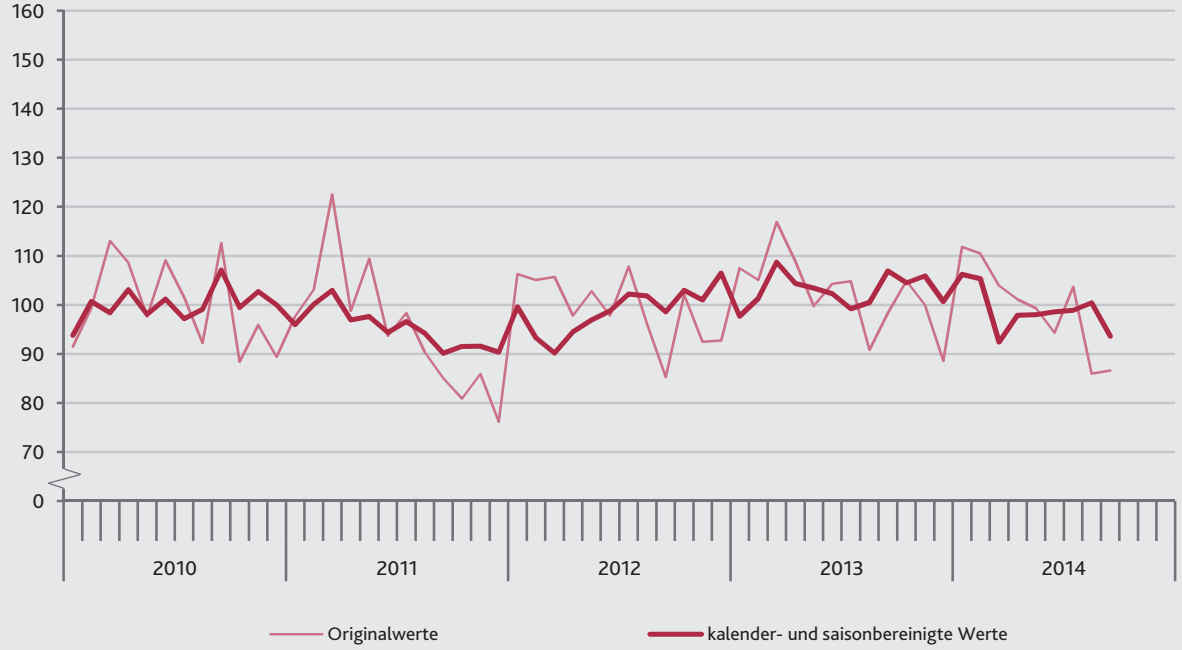
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von chemischen Erzeugnissen
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 33%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

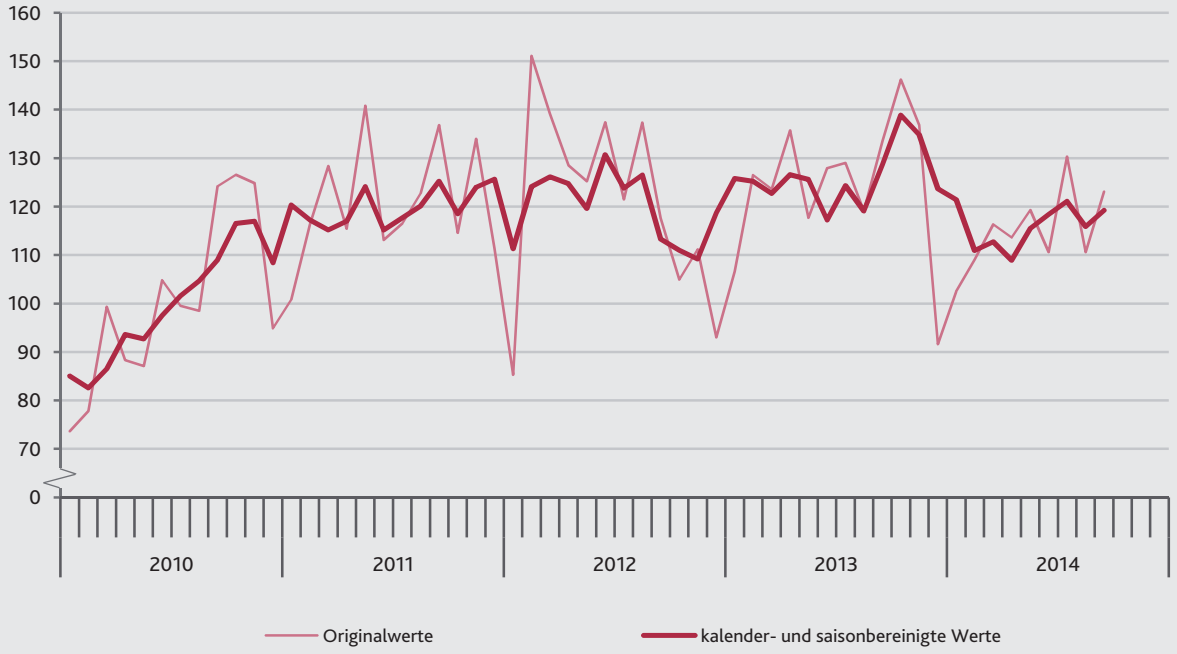
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von chemischen Erzeugnissen
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 33%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

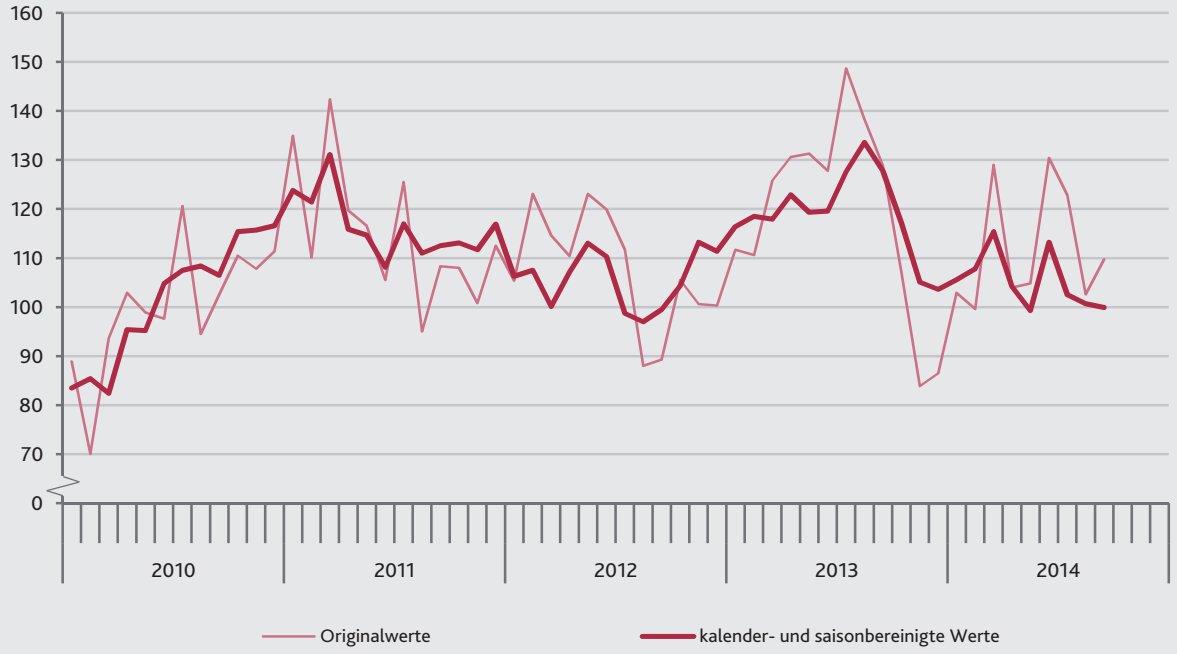
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 14%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

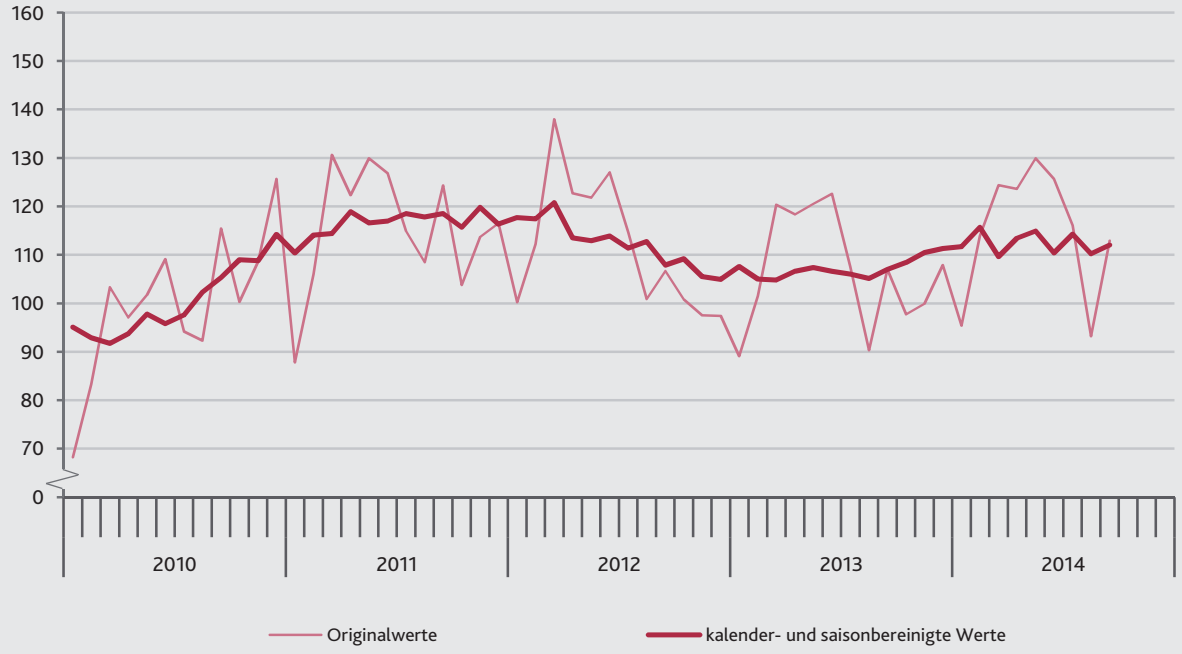
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 14%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

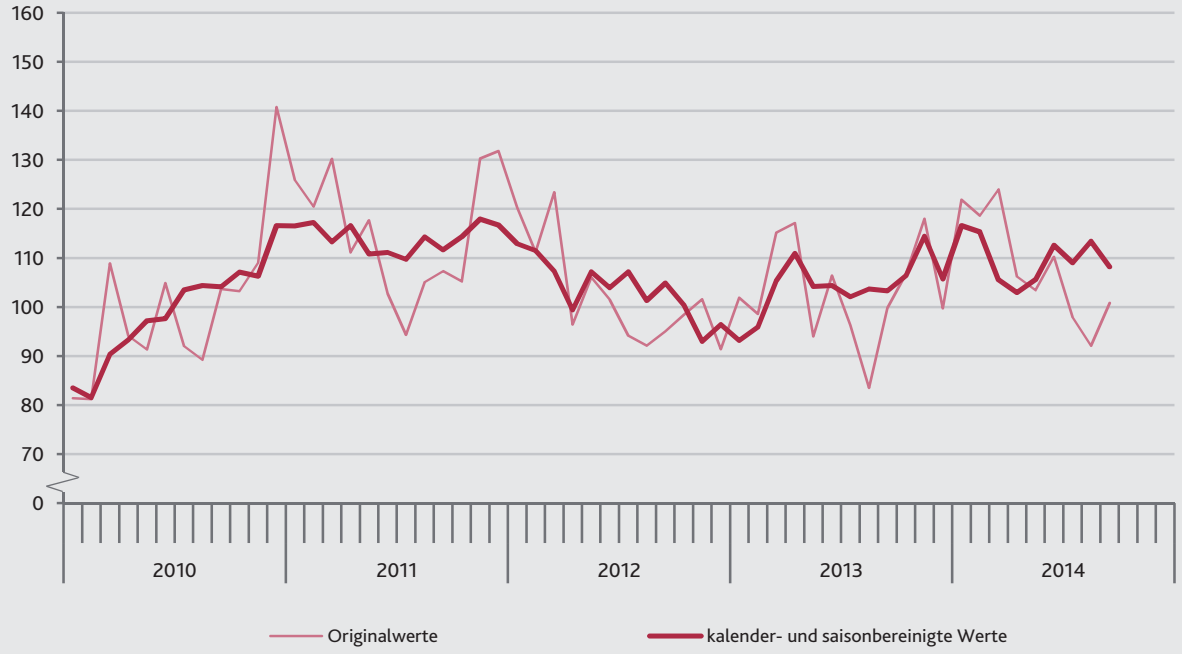
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Maschinenbau
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 9%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

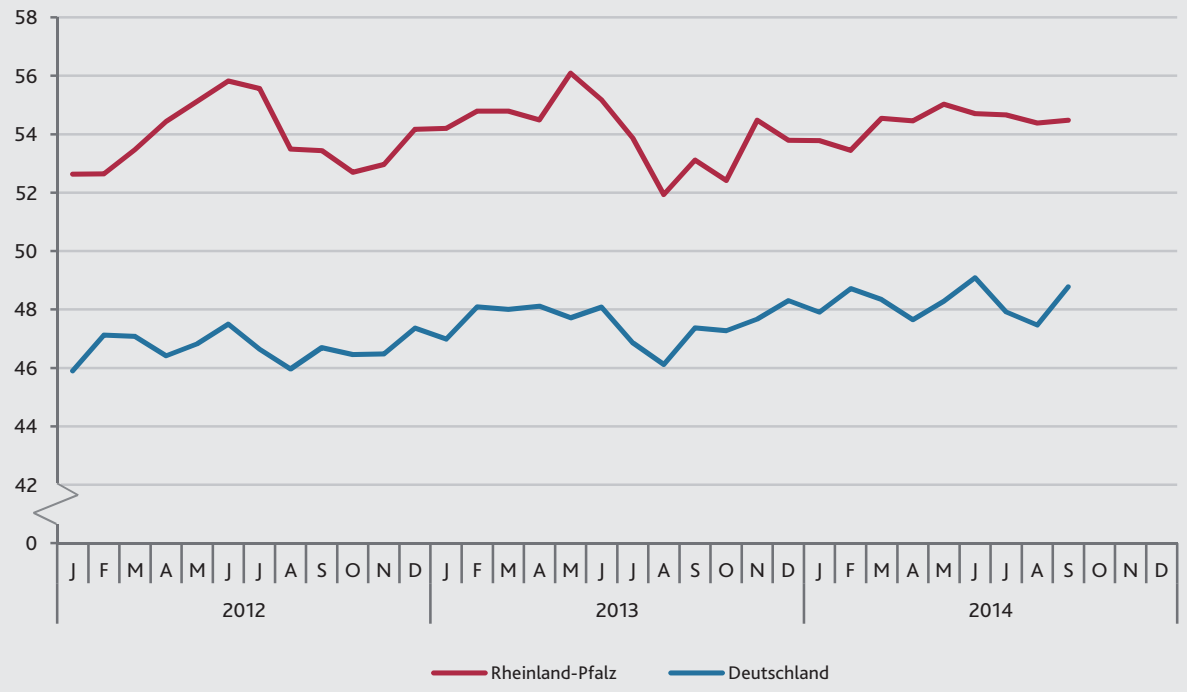
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Maschinenbau
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 9%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

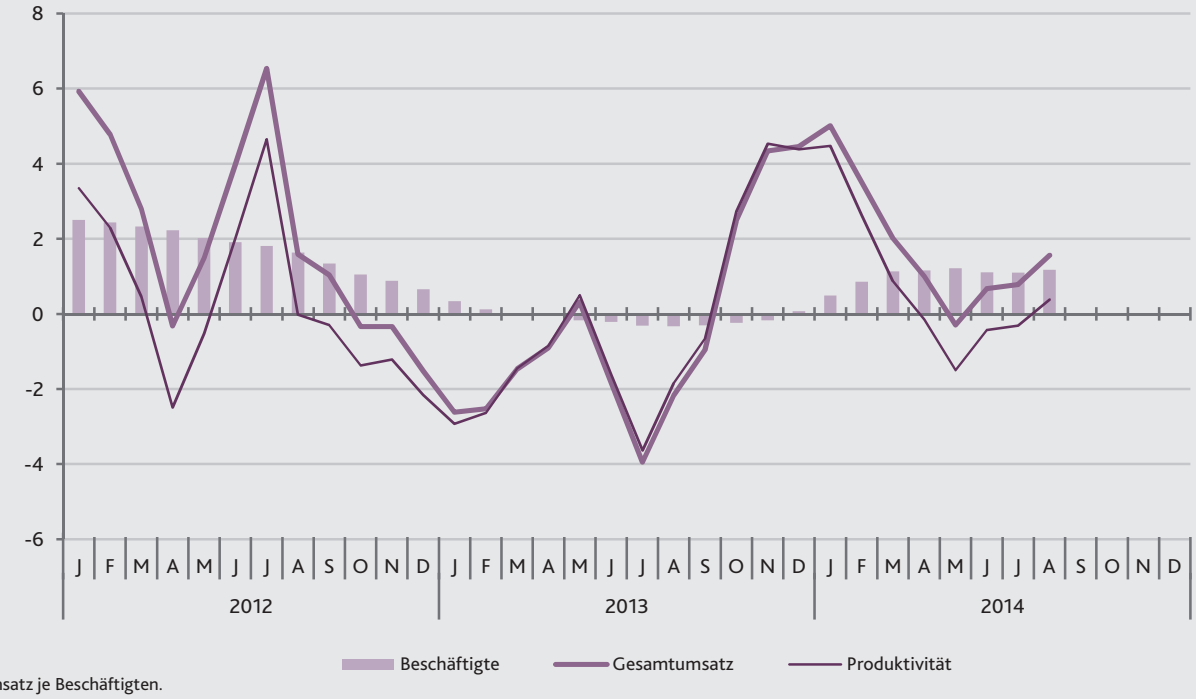
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

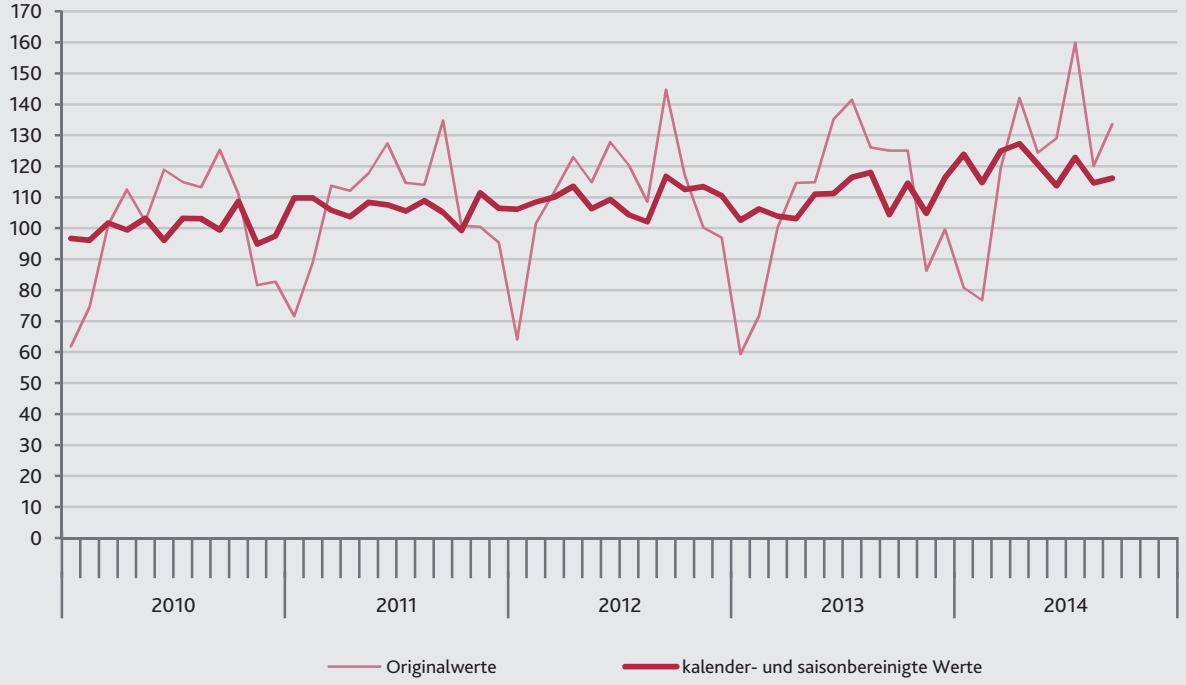
Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität[1] im verarbeitenden Gewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Umsatz je Beschäftigten.
2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (nominal)[1] im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

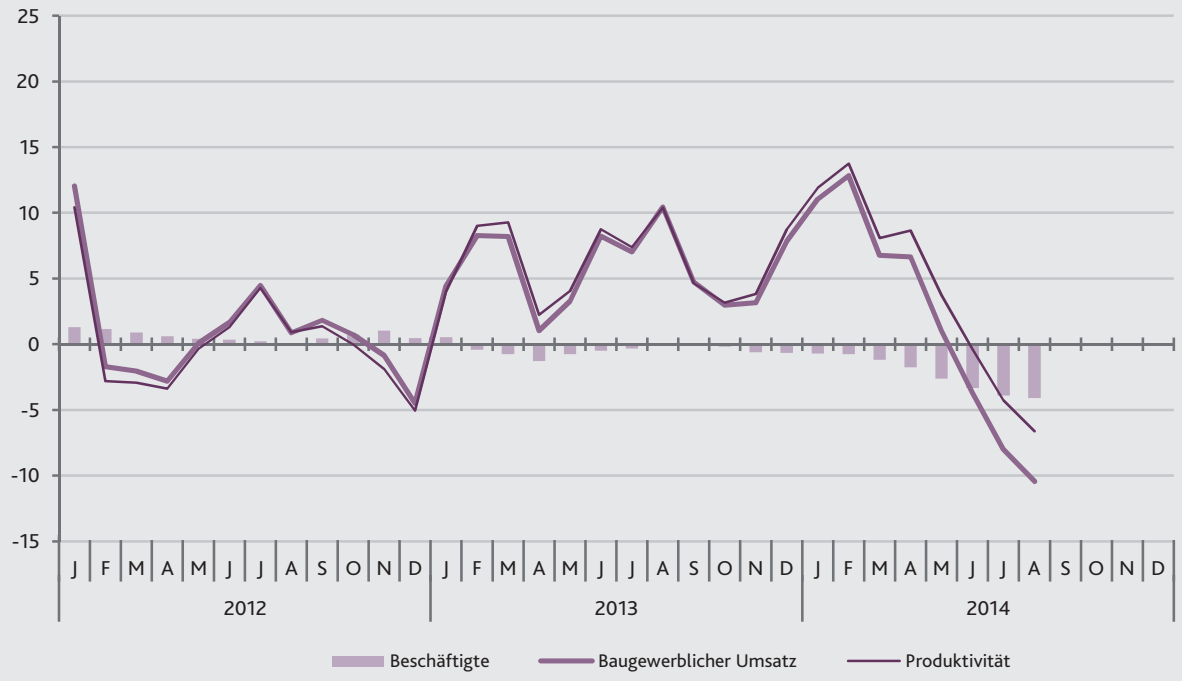
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Baugewerblicher Umsatz (nominal)[1] im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

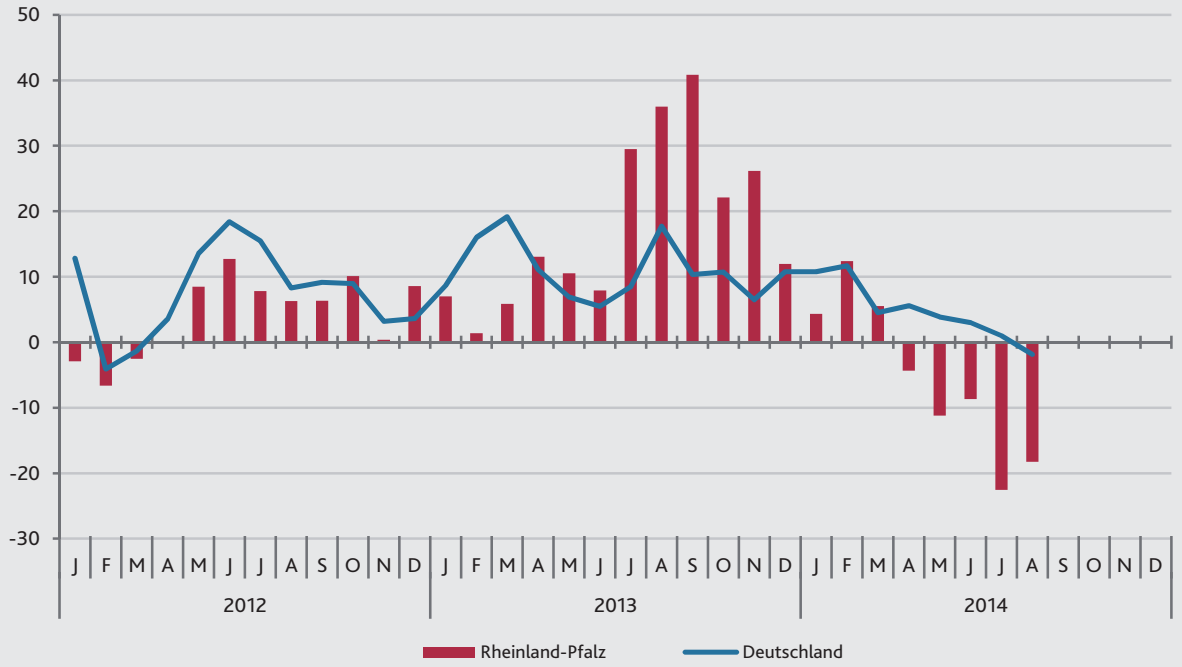
Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität[1] im Bauhauptgewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten. – 2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

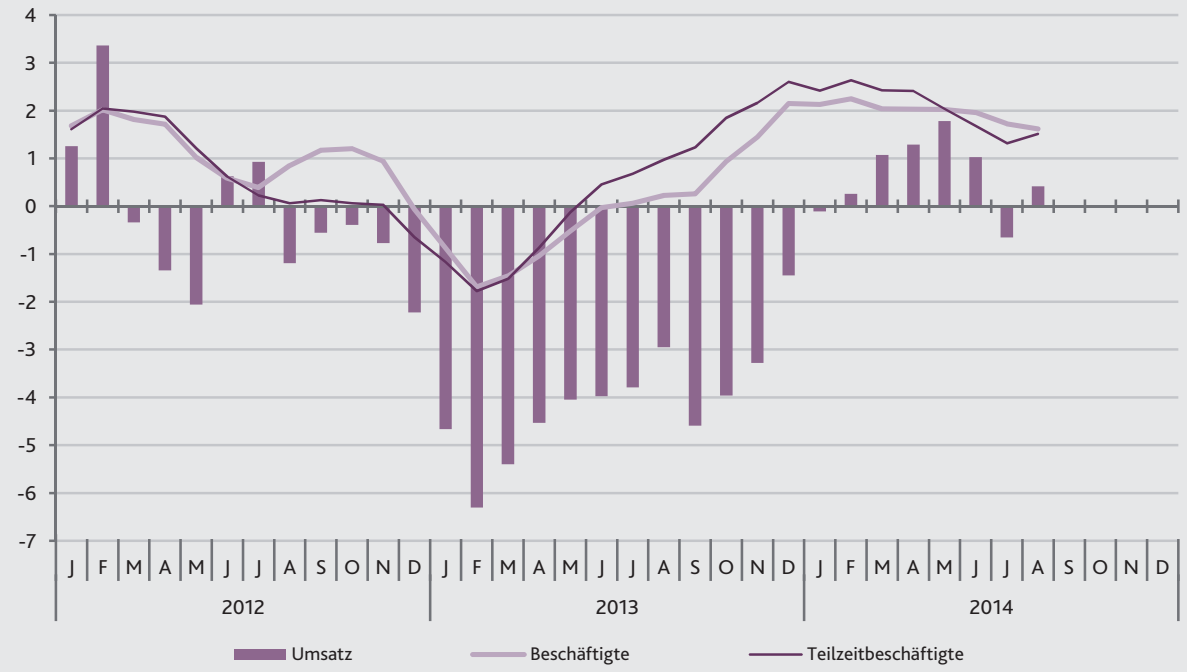
Baugenehmigungen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen.
2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

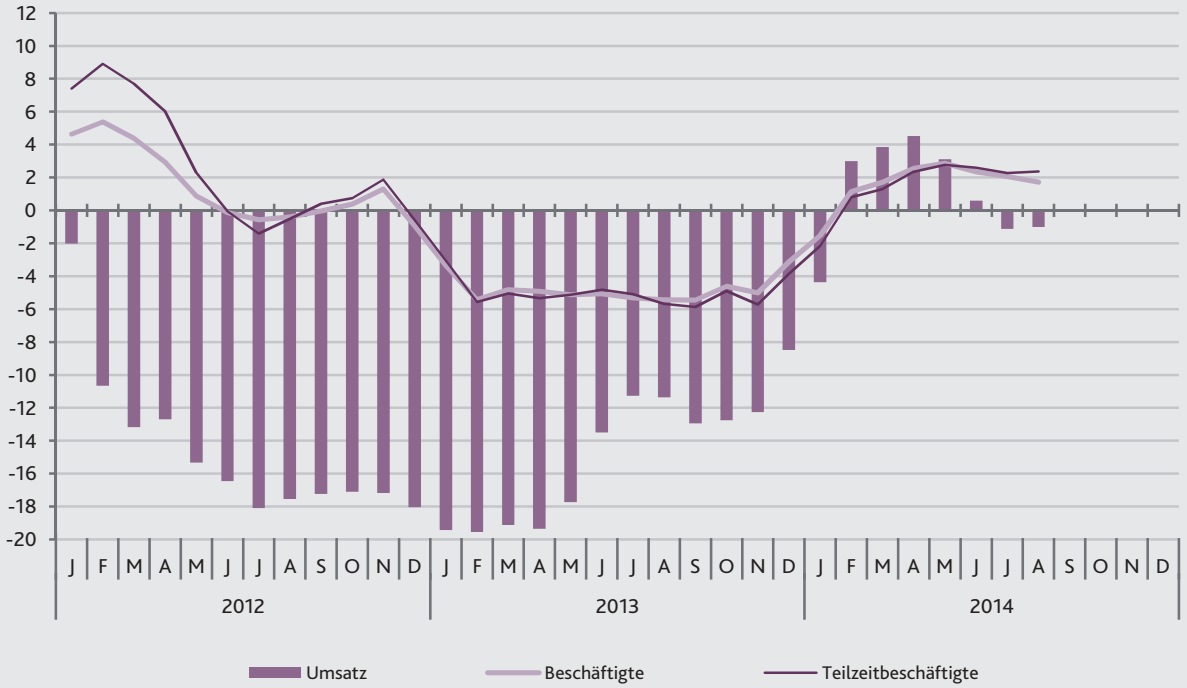
Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1 2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt. 2 2010=100, Vergleichbarkeit zu Vorjahren nicht möglich.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

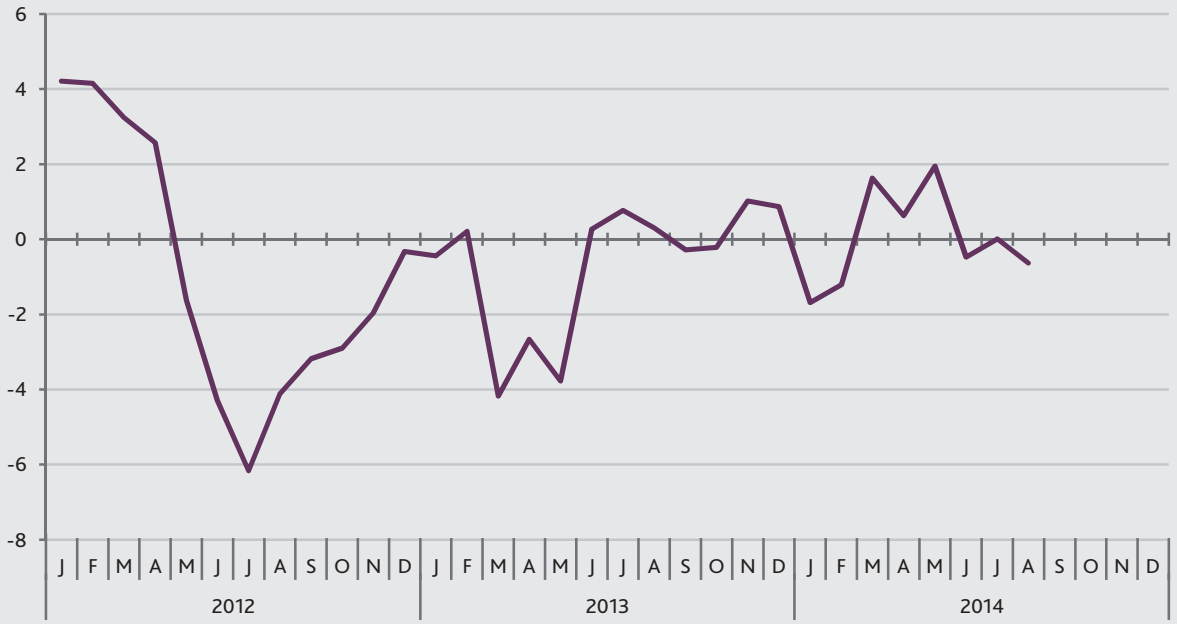


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Gästeübernachtungen

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

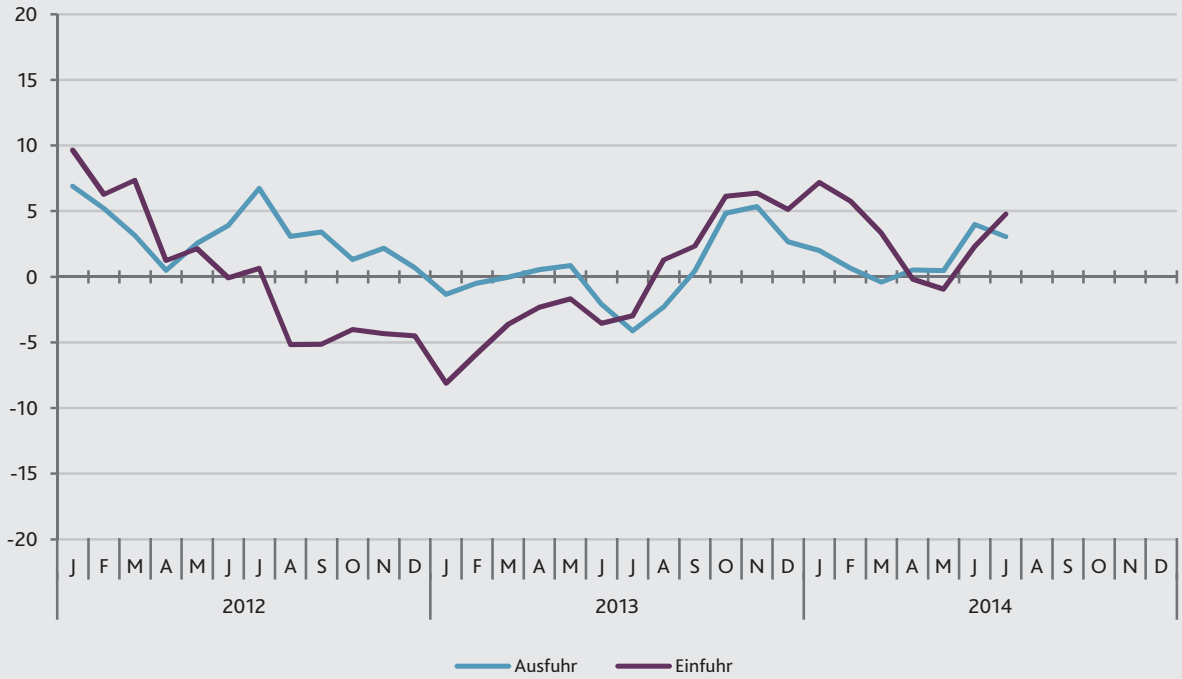


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Außenhandel[1] in Rheinland-Pfalz

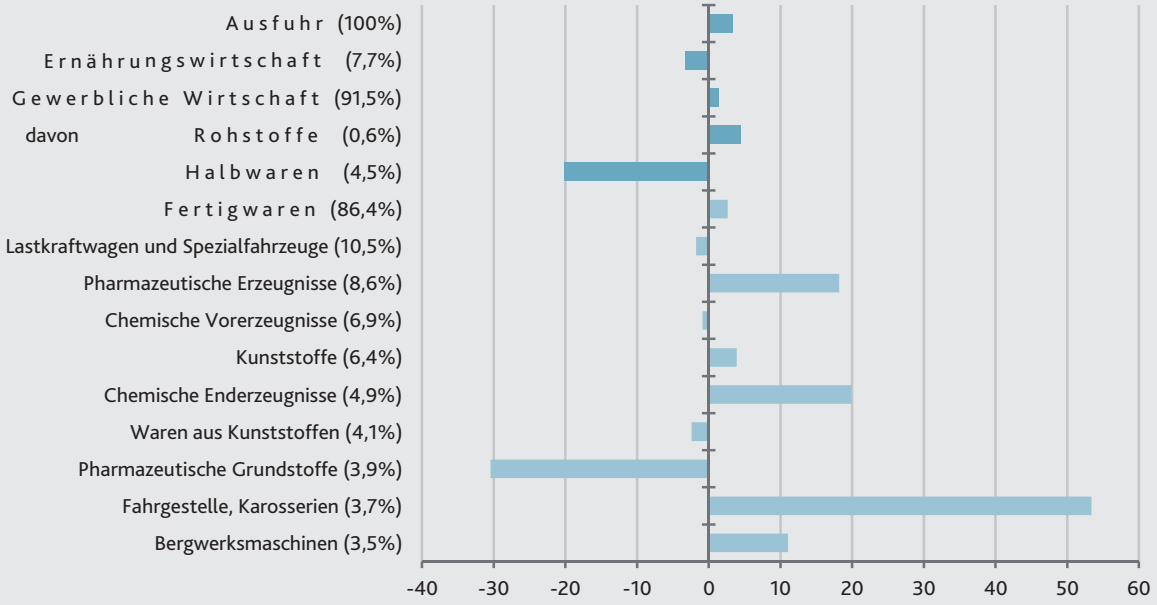
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland.
2 Der Durchschnitt wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

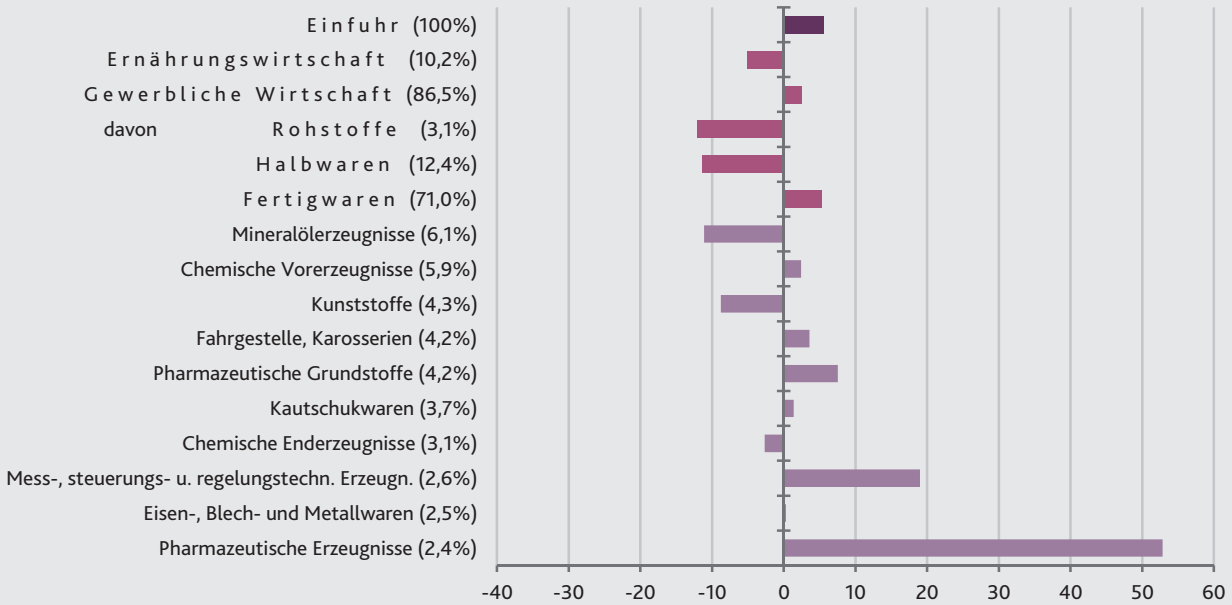
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz September 2013 - August 2014 nach Warengruppen[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2012.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

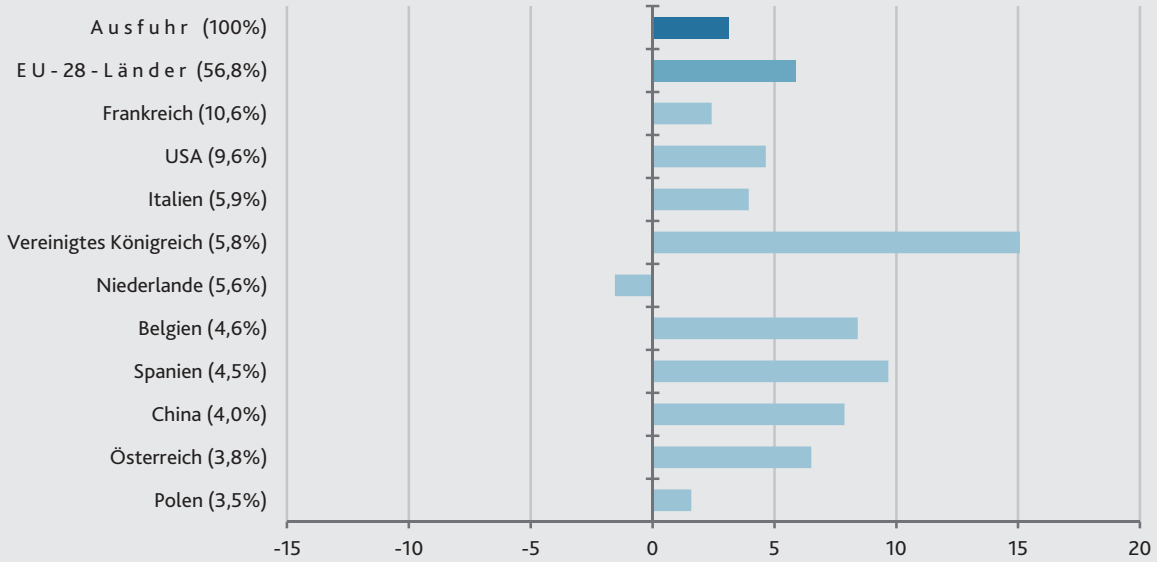
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz September 2013 - August 2014 nach Warengruppen[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2012.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz September 2013 - August 2014 nach Bestimmungsländern[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



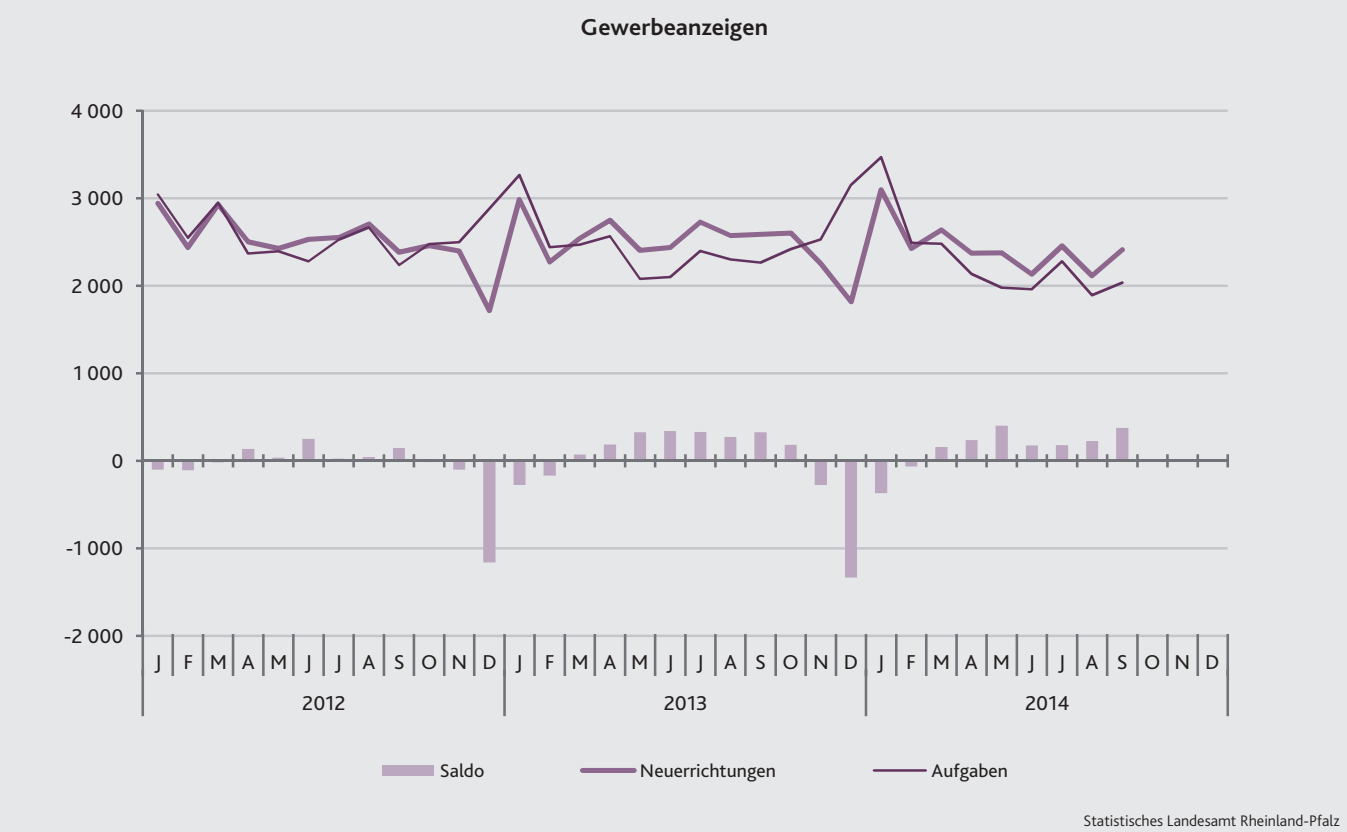
1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2012.

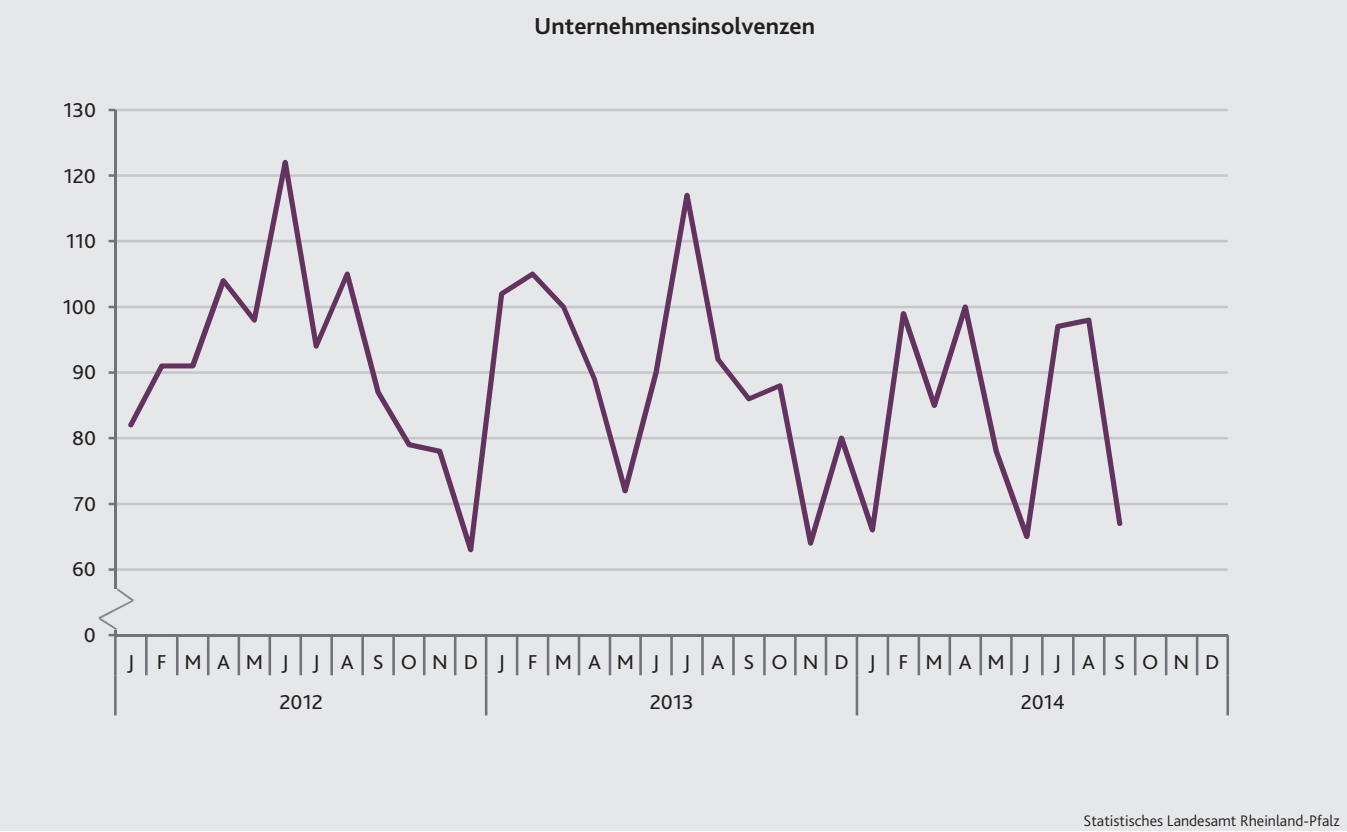
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Einfuhr nach Rheinland-Pfalz September 2013 - August 2014 nach Herkunftsländern[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

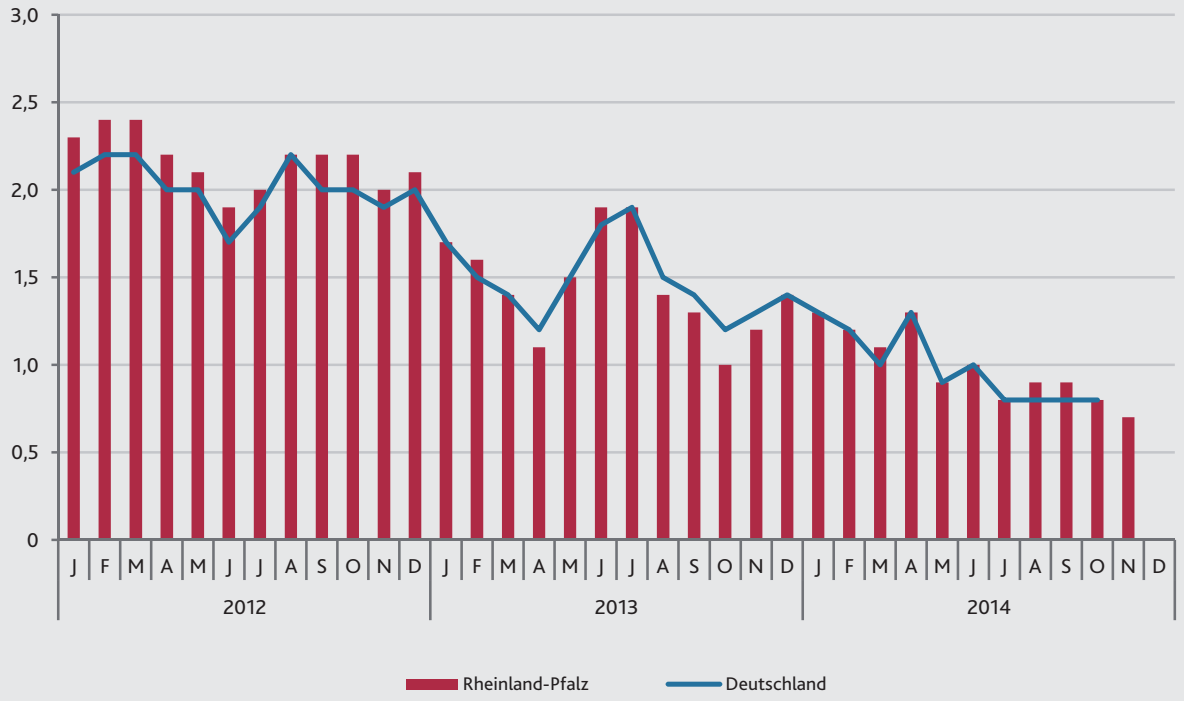
1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2012.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz


Gewerbeanzeigen
4 000
3 000
2 000
1 000
0
-1 000
-2 000
J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D
2012
2013
2014
Saldo
Neuerrichtungen
Aufgaben
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

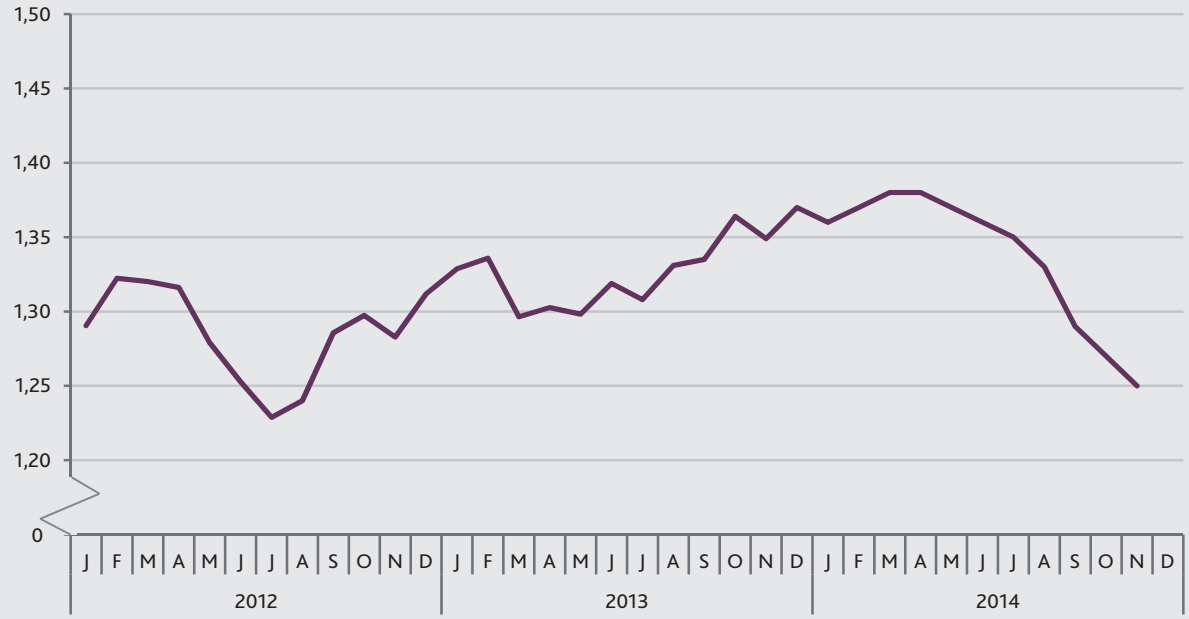

Unternehmensinsolvenzen
130
120
110
100
90
80
70
60
0
J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D
2012
2013
2014
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

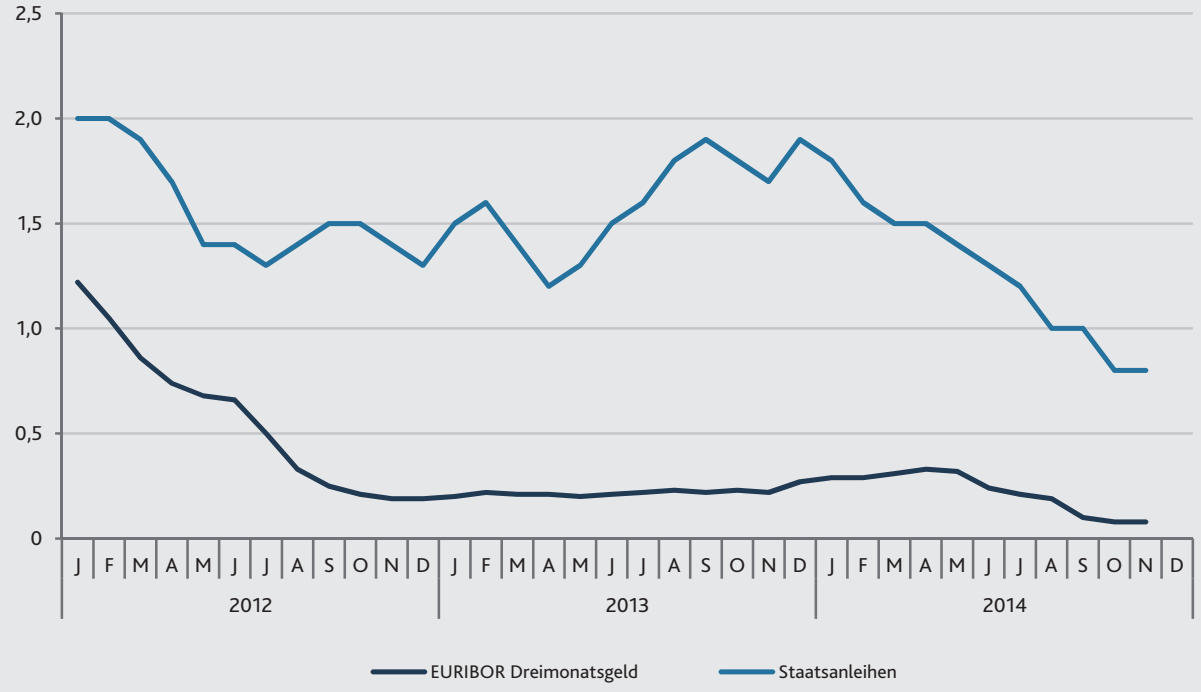
Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

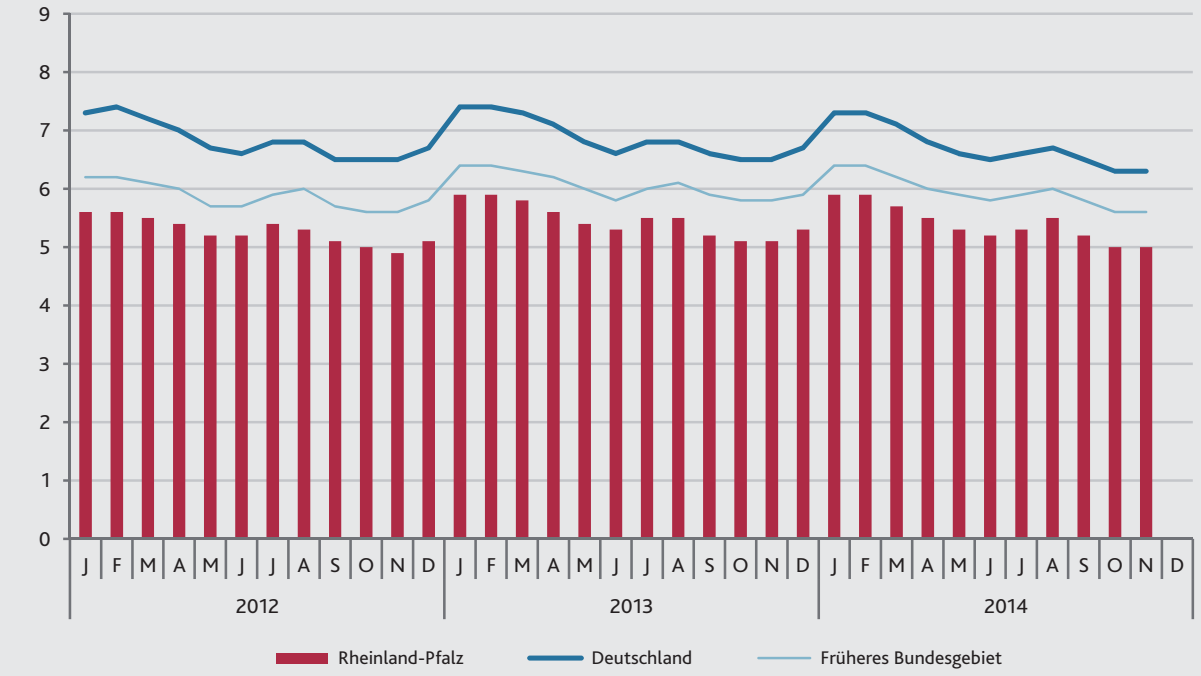
Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

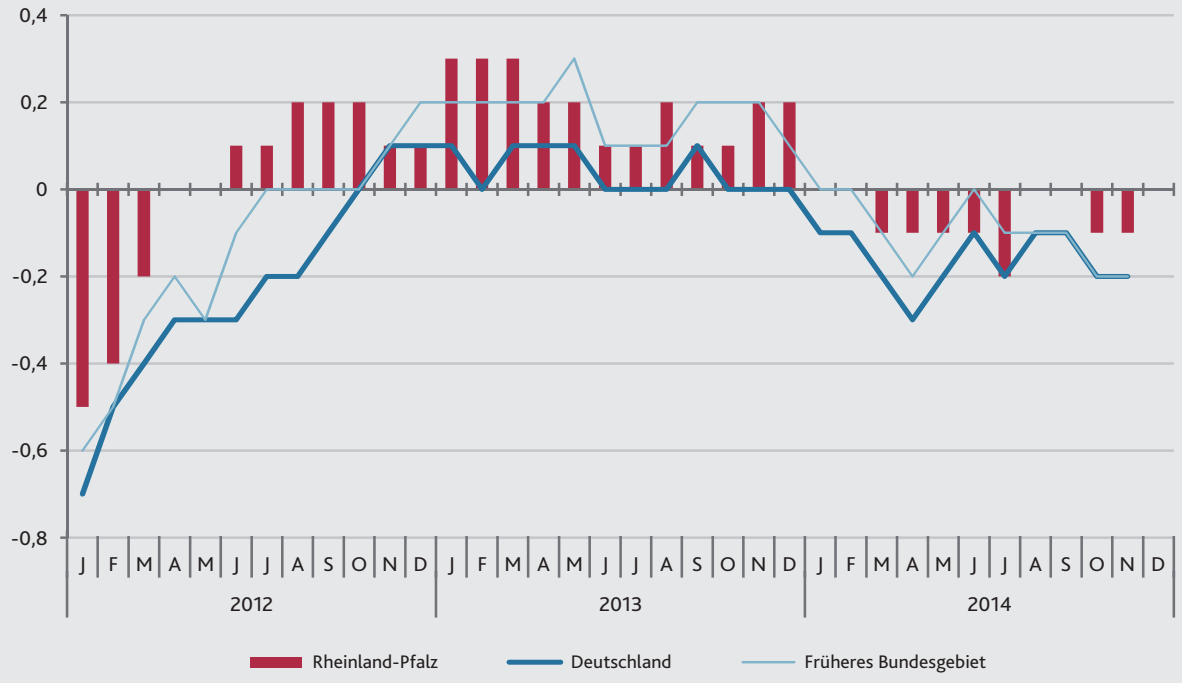
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

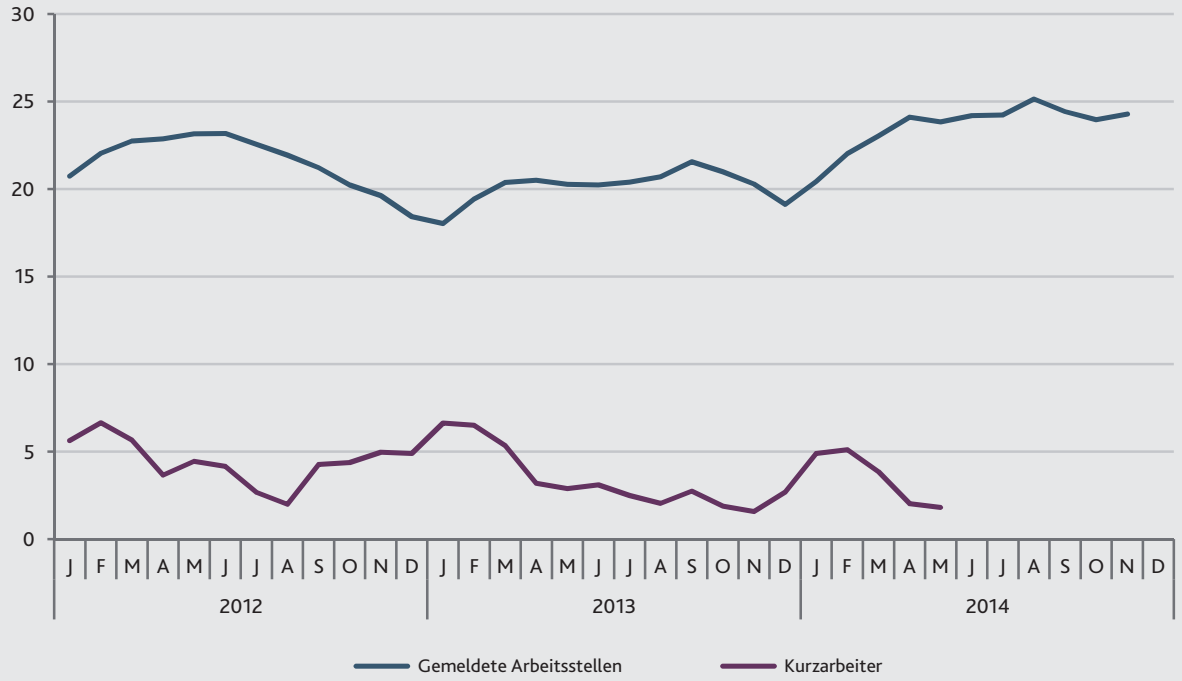
Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

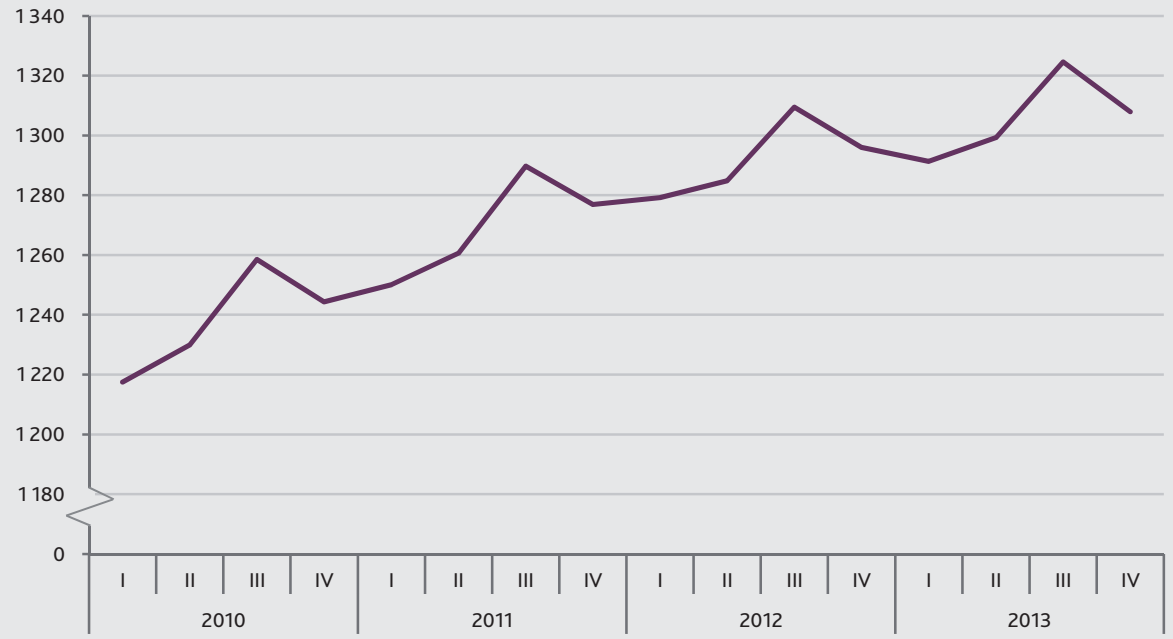
Gemeldete Arbeitsstellen und Kurzarbeiter
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

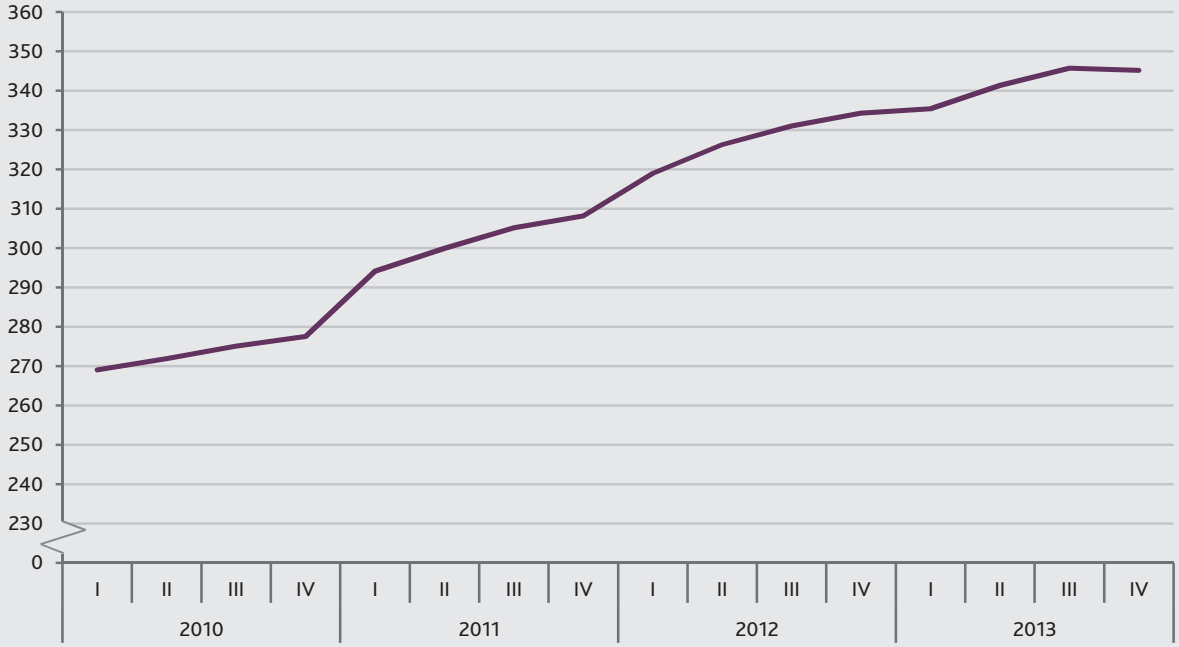
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

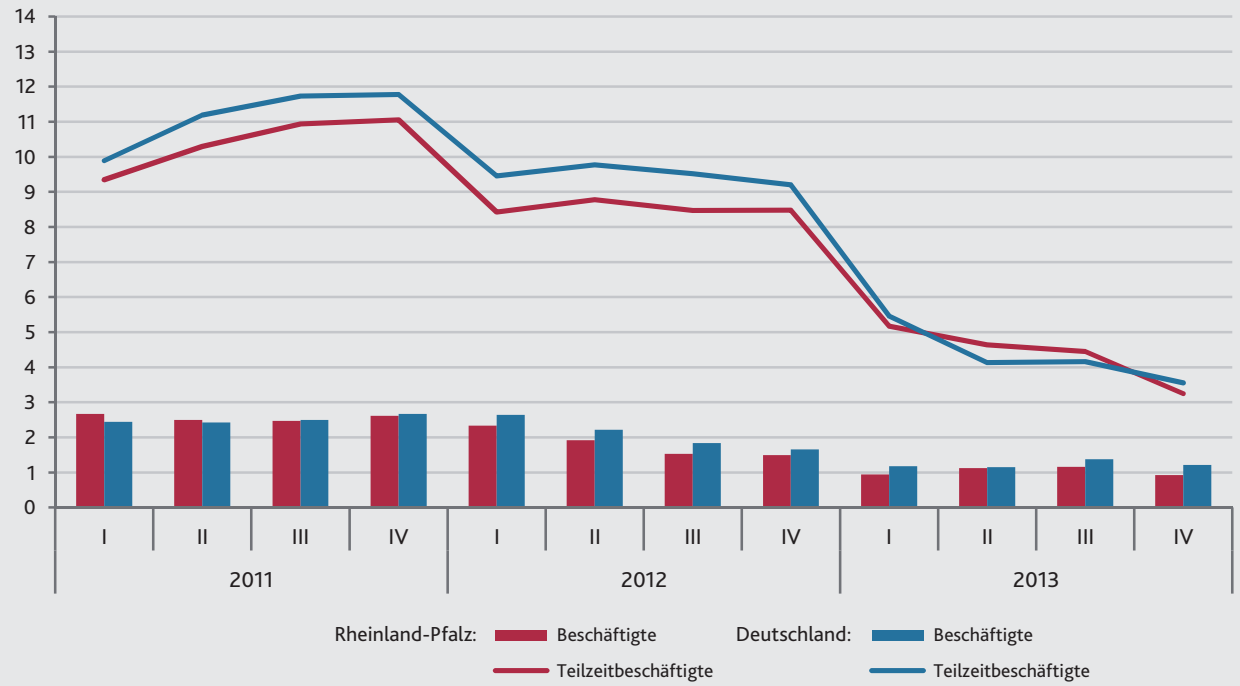
Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

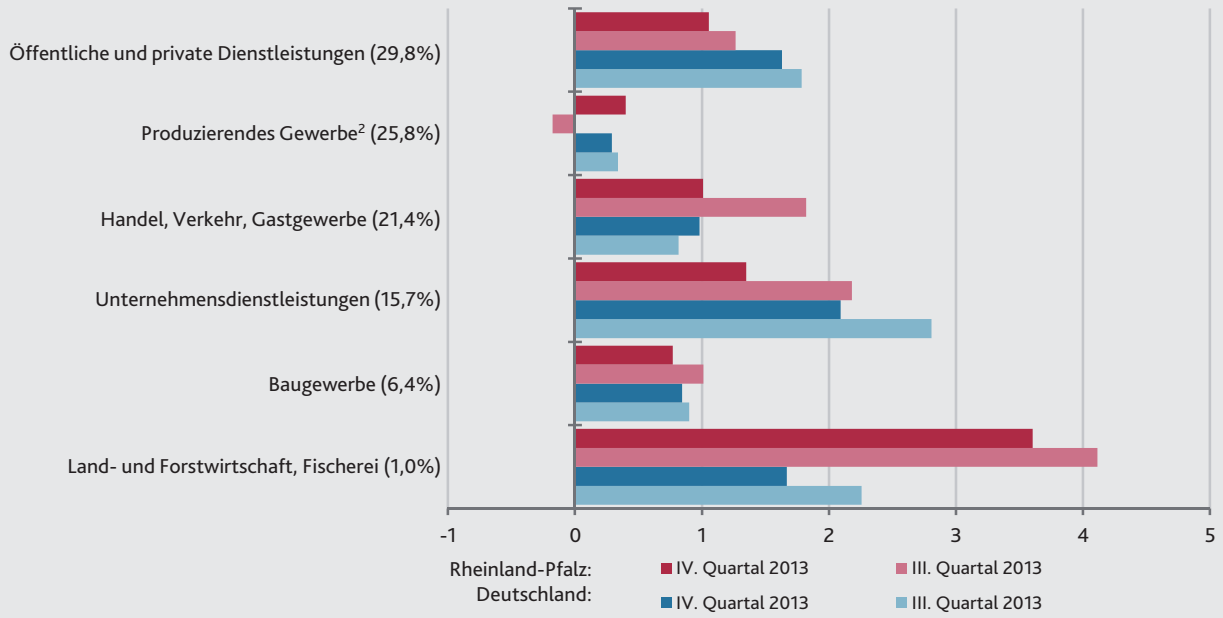
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

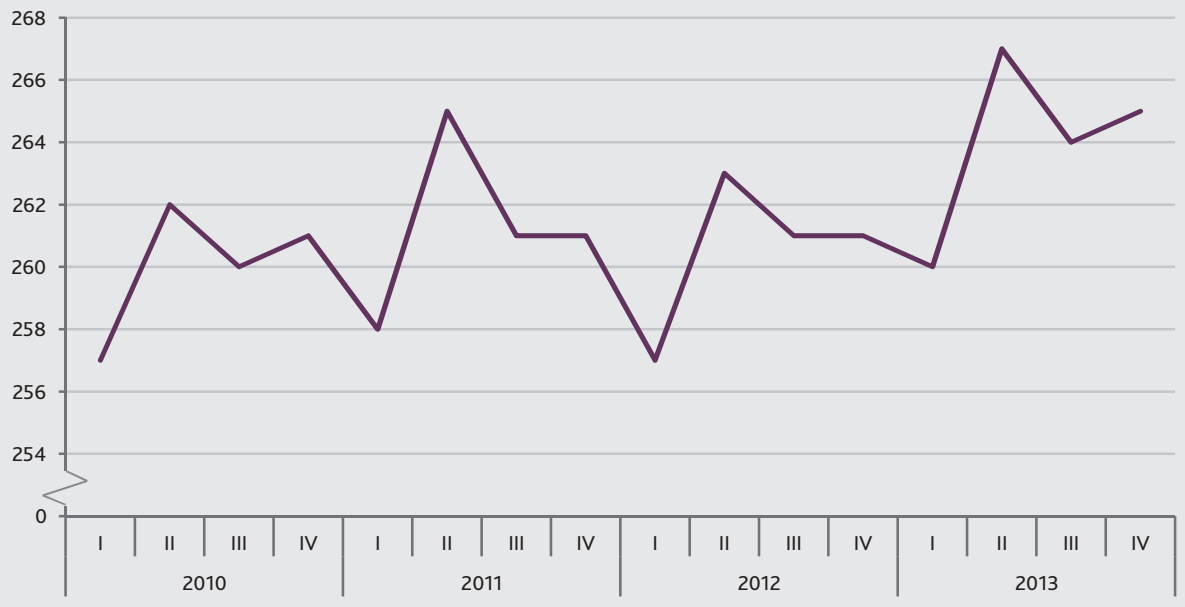
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand 30. Juni 2013. – 2 Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

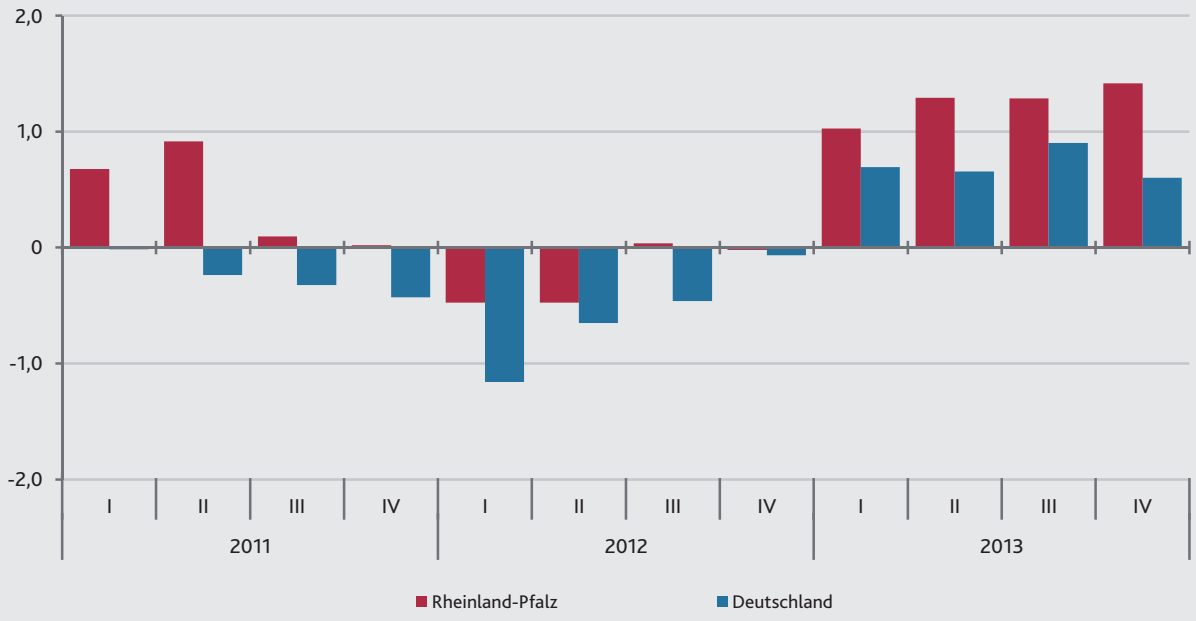
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte[1] am Arbeitsort
in 1 000



1 Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro (ab 2013 450 Euro) nicht übersteigt.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

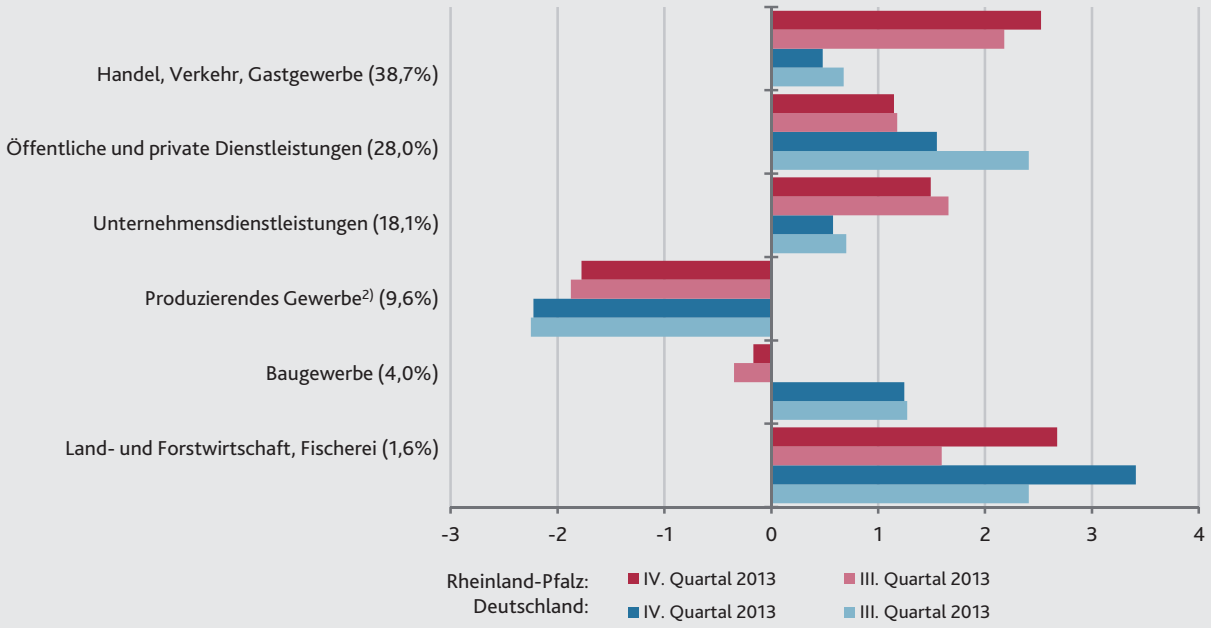
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2013. – 2 Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 28. November 2014.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz (= Nominalzins*100/Kurswert) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler/-innen, Studenten/-innen oder Teilnehmer/-innen an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang werden alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge verstanden.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex auf der Basis des Jahres 2010 (d. h. 2010=100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation" und das „Sonstige Ausbaugewerbe", das u. a. das Maler- und Glasergewerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst.

Ausschließlich geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 450 Euro im Monat nicht übersteigt. Ausschließlich geringfügig Beschäftigte sind nicht zugleich anderweitig sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber/-innen und Mitinhaber/-innen sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer/-innen, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgeber/-innen Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept).

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchenumsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Gemeldete Arbeitsstellen

Bei den gemeldeten Stellen handelt es sich um ungeförderte Arbeitsstellen ohne selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten und ohne Stellen der privaten Arbeitsvermittlung.

Gewerbeanzeigen

Ein Gewerbe ist anzumelden bei Neuerrichtung (Neugründung, Gründung

nach Umwandlungsgesetz), Zuzug aus einem anderen Meldebezirk (Wiedereröffnung) und Übernahme durch Kauf, Pacht oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschaftereintritt. Gründe für eine Abmeldung sind Aufgabe des Betriebes, Fortzug in einen anderen Meldebezirk (Verlegung) und Übergabe wegen Verkauf, Verpachtung oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschafteraustritt. Die Anzeigepflicht gilt für selbstständige Betriebe wie auch für Zweigniederlassungen und unselbstständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator für die Konjunkturentwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate.

Kurzarbeiter/-innen

Kurzarbeiter/-innen sind Arbeitnehmer/-innen, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Produktionsindex

Der Produktionsindex für das Verarbeitende Gewerbe ist ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung. Er misst die monatliche Produktionsleistung von rund 1 000 Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes mit mehr als 50 Beschäftigten. Bei diesen Betrieben wird monatlich die Produktion industrieller Erzeugnisse wertmäßig erhoben. Die Wertangaben werden mit dem Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um Preisentwicklungen bereinigt. Aus den preisbereinigten Wertangaben werden auf den Monatsdurchschnitt des Jahres 2010 bezogene Messzahlen gebildet. Die Messzahlen werden mit den landesspezifischen Produktionswertanteilen zu Wirtschaftszweigindizes verdichtet.

Produktivität

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit des Faktoreinsatzes und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum Produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das Produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau, die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Den Teilzeitbeschäftigten werden alle Arbeitnehmer/-innen zugeordnet, deren regelmäßige Arbeitszeit weniger als die übliche Wochenarbeitsstundenzahl umfasst, auch die Altersteilzeitbeschäftigten sowohl in der Arbeitsphase als auch in der Freistellungsphase, nicht jedoch die geringfügig Beschäftigten mit einem Monatsentgelt von insgesamt regelmäßig nicht mehr als 450 Euro.

Umsatz

Als Umsatz der steuerpflichtigen Unternehmen gelten die im Berichtsjahr abgerechneten Lieferungen und Leistungen des nach § 2 Abs. 1 Umsatzsteuergesetz umsatzsteuerpflichtigen Unternehmers an Dritte (ohne Umsatzsteuer), einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Ferner gelten als Umsatz die getrennt in Rechnung gestellten Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren werden von den fakturierten Werten abgesetzt.

Unternehmensinsolvenzen

Die Unternehmensinsolvenz dient zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger/-innen durch Verteilung des Vermögens der Schuldnerin bzw. des Schuldners oder, in einer abweichenden Regelung (Insolvenzplan), zum Erhalt bzw. zur Sanierung des Unternehmens.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum Verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das Verarbeitende Gewerbe ist Teil des Produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex gilt als ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hierzulande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

Bevölkerung

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 990 [1,2]	3 994 [1,2]	3 988	3 989	3 989	...	...	...	...
darunter Ausländer[r3]	1 000	290 [1,2]	306 [1,2]	295	296	297	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung[4]										
* Eheschließungen[5]	Anzahl	1 687	1 602	2 282	2 078	2 308	...	...	...	...
* Lebendgeborene[6]	Anzahl	2 597	2 666	2 532	2 601	3 149	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	7,8	8,0	7,5	7,9	9,3	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)[7]	Anzahl	3 700	3 794	3 453	3 447	3 947	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,1	11,4	10,2	10,5	11,7	...	...	...	...
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene[7]	Anzahl	11	8	5	11	8	...	...	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	4,2	3,1	2,0	4,2	2,5	...	...	...	...
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 103	-1 129	- 921	- 846	- 798	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,3	- 3,4	- 2,7	- 2,6	- 2,4	...	...	...	...
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	9 262	9 962	8 505	8 763	11 539	...	...	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	3 739	4 305	3 752	3 795	4 884	...	...	...	...
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 197	8 538	7 260	7 320	10 112	...	...	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 430	2 630	2 255	2 394	3 084	...	...	...	...
* Wanderungsgewinn (+) bzw. Wanderungsverlust (-)	Anzahl	1 065	1 424	1 245	1 443	1 427	...	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene[8]	Anzahl	13 154	13 592	12 507	12 272	15 332	...	...	...	...

Erwerbstätigkeit

Beschäftigte[9,10,11]

	Einheit	2011	2012			2013				2014
		30.06.		30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort[12]	1 000	1 261	1 285	1 309	1 296	1 291	1 299	1 325	1 308	1 310
* Frauen	1 000	575	589	601	600	598	599	611	607	607

1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011. – 2 Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31.12. – 3 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Ergebnis vorläufig. – 4 Monatsergebnisse sind vorläufig. – 5 Nach dem Ereignisort. – 6 Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 7 Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 8 Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 11 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 12 Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

noch: Erwerbstätigkeit

Beschäftigte[1, 2, 3]	Einheit	2011	2012			2013				2014
		30.06.		30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.
* Ausländer/-innen	1 000	83	90	92	88	90	96	100	94	100
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	300	326	331	334	335	341	346	345	348
* darunter Frauen	1 000	254	275	278	282	283	286	289	290	292
davon nach Wirtschaftsbereichen[4]										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	12	12	12	10	11	13	13	10	12
* produzierendes Gewerbe	1 000	411	418	425	416	416	418	425	418	420
* Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	269	274	280	279	276	278	285	282	280
* Erbringung von Unternehmens-dienstleistungen	1 000	194	199	202	199	198	204	206	202	203
* Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	375	382	390	392	390	387	395	396	396

Arbeitsmarkt[5]	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
* Arbeitslose	Anzahl	111 079	116 353	111 495	109 286	109 623	117 967	111 694	108 009	107 830
* Frauen	Anzahl	52 306	54 039	53 272	52 131	52 120	56 477	53 082	50 942	50 585
Männer	Anzahl	58 774	62 314	58 223	57 155	57 503	61 490	58 612	57 067	57 245
SGB III (Arbeitslosengeld I)[6]	Anzahl	42 428	46 247	42 569	40 802	41 285	46 339	41 986	39 904	39 819
SGB II (Arbeitslosengeld II)[7]	Anzahl	68 651	70 106	68 926	68 484	68 338	71 628	69 708	68 105	68 011
* Arbeitslosenquote[8]	%	5,3	5,5	5,2	5,1	5,1	5,5	5,2	5,0	5,0
* Frauen	%	5,3	5,4	5,3	5,2	5,2	5,6	5,3	5,0	5,0
* Männer	%	5,2	5,5	5,1	5,0	5,1	5,4	5,1	5,0	5,0
* Jüngere von 15–25 Jahren	%	4,8	5,1	5,0	4,3	4,3	6,0	5,1	4,3	4,2
Jüngere von 15–20 Jahren	%	3,0	3,2	3,4	2,7	2,7	4,6	3,7	2,9	2,8
Ältere von 50–65 Jahren	%	5,7	5,8	5,5	5,5	5,5	5,5	5,3	5,3	5,3
Ältere von 55–65 Jahren	%	6,2	6,4	6,1	6,1	6,1	6,0	5,9	5,9	5,8
* Ausländer/-innen	%	12,0	12,2	11,4	11,4	11,7	11,7	11,5	11,2	11,5
Deutsche	%	4,8	4,9	4,7	4,6	4,6	4,9	4,6	4,5	4,5
* Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	4 447	3 423	2 740	1 878	1 587	...	...	...	...
* Gemeldete Arbeitsstellen[9]	Anzahl	21 513	20 154	21 549	20 993	20 280	25 147	24 416	23 960	24 283

Soziales

Leistungsbezug nach SGB II[10]	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Personen in Bedarfsgemeinschaften	Anzahl	218 183	218 942	220 333	218 675	217 728	222 486	222 301	221 206	...
* darunter Frauen	Anzahl	122 591	113 107	113 843	113 176	112 818	114 906	114 834	114 357	...
davon										
* erwerbsfähige Leistungs-berechtigte	Anzahl	154 825	155 110	156 260	154 842	153 953	157 339	157 154	156 147	...
* nicht erwerbsfähige Leistungs-berechtigte	Anzahl	63 359	63 832	64 073	63 833	63 775	65 147	65 147	65 059	...
* darunter unter 15 Jahren	Anzahl	60 950	61 451	61 675	61 450	61 406	62 635	62 620	62 546	...

1 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 4 Abgrenzung nach WZ 2008. – 5 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sind vorläufig. Die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 6 Arbeitslosengeld I ist als Leistung der Arbeitslosenversicherung eine Lohnersatzleistung. – 7 Arbeitslosengeld II bezeichnet die Geldleistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rahmen der Grundsicherung. – 8 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen. – 9 Ohne geförderte Stellen des zweiten Arbeitsmarktes, ab Januar 2014 einschließlich der Meldung von offenen Stellen durch kooperierende Unternehmen im automatisierten Verfahren. – 10 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Bautätigkeit
(Baugenehmigungen)

Baugenehmigungen für Wohngebäude	Einheit	2012	2013			2014			
		Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Wohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	528	552	657	584	545	517	601	495	512
* mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	493	507	601	539	508	487	549	450	459
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	2	3	4	2	1	4	5	5	6
Unternehmen	Anzahl	48	64	85	37	53	51	117	57	105
private Haushalte	Anzahl	478	485	568	545	491	462	479	433	401
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	867	1 025	1 128	1 637	844	833	1 122	875	953
* Umbauter Raum	1 000 m^3	590	633	734	702	588	566	676	571	593
* Wohnfläche	1 000 m^2	110	119	140	133	112	104	130	109	109
Wohnräume	Anzahl	4 399	4 783	5 589	5 559	4 490	4 090	5 177	4 153	4 517
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	162	180	208	204	169	166	199	170	172
Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude										
* Nichtwohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	124	126	138	154	131	115	120	110	135
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	12	13	19	11	15	7	17	10	10
Unternehmen	Anzahl	102	99	105	121	105	77	80	78	90
private Haushalte	Anzahl	11	14	14	22	11	31	23	22	35
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	14	31	14	42	5	25	14	9	28
* Umbauter Raum	1 000 m^3	882	739	815	796	654	439	751	450	551
* Nutzfläche	1 000 m^2	117	105	126	115	99	63	106	71	84
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	90	89	91	111	59	50	95	63	72
Genehmigte Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)										
* Wohnungen (Neubau und Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	979	1 120	1 281	1 850	985	1 080	1 273	1 045	1 260
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	5 006	5 500	6 270	6 418	5 104	5 127	5 893	4 936	5 465

Landwirtschaft

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Schlachtmengen (ohne Geflügel)[1]	t	10 983	10 747	10 282	9 996	11 073	10 242	11 239	10 646	11 531
darunter										
* Rinder insgesamt	t	2 010	1 847	1 448	1 558	1 793	1 559	1 935	1 680	1 937
darunter										
* Kälber[2]	t	9	8	4	6	7	5	5	3	7
* Jungrinder	t	9	10	2	4	4	3	2	6	3
* Schweine	t	8 924	8 852	8 798	8 398	9 241	8 632	9 260	8 934	9 550
* Eiererzeugung[3]	1 000	14 494	14 522	15 730	16 070	13 540	15 400	15 907	15 581	15 500

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[4]

* Betriebe	Anzahl	1 004	984	984	983	983	984	983	983	982
* Beschäftigte[5]	Anzahl	248 907	248 561	249 044	250 246	250 195	250 823	251 661	252 967	253 642
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	31 600	31 499	32 275	30 792	32 063	30 441	34 004	29 316	32 950
* Entgelte	Mill. EUR	974	1 002	929	990	925	1 035	959	941	952
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	7 047	7 045	7 299	6 577	6 968	7 112	7 456	6 590	7 122
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie[6]	Mill. EUR	3 981	3 945	4 115	3 687	3 792	3 955	4 230	3 746	3 913
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 769	1 839	1 857	1 627	1 903	1 907	1 905	1 637	1 932
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	98	85	70	71	86	76	82	65	95
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 199	1 176	1 258	1 192	1 186	1 174	1 238	1 143	1 182
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	2 340	2 337	2 397	2 101	2 098	2 347	2 489	2 248	2 223
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	901	961	989	856	968	929	984	863	1 041
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	3 798	3 812	3 932	3 415	3 701	3 891	4 075	3 584	3 880
Exportquote[7]	%	53,9	54,1	53,9	51,9	53,1	54,7	54,7	54,4	54,5
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2010=100	101,4	103,0	109,9	98,1	103,6	100,6	104,7	89,9	96,7
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2010=100	99,3	100,2	105,0	91,0	96,5	93,7	103,4	87,5	90,3
Investitionsgüterproduzenten	2010=100	105,9	111,2	122,5	112,3	115,5	118,6	112,8	98,5	106,7

1 Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2 Wegen methodischer Änderungen mit den Vorjahresergebnissen nur eingeschränkt vergleichbar. – 3 Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 4 Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. – 5 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 6 Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7 Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

noch: Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[1]	Einheit	2012	2013			2014			
		Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Gebrauchsgüterproduzenten	2010=100	98,7	75,5	80,7	48,5	55,1	60,9	51,0	47,0	53,6
Verbrauchsgüterproduzenten	2010=100	95,6	89,5	91,2	87,6	101,9	72,8	87,3	74,8	97,3
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2010=100	99,3	102,5	104,8	90,8	98,3	94,3	103,7	86,0	86,6
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2010=100	107,7	119,3	148,7	138,3	128,9	130,4	122,8	102,6	109,7
Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen[2]										
* Betriebe[3]	Anzahl	172	172	171	171	172	174	174	175	174
* Beschäftigte[3,4]	Anzahl	9 669	9 694	9 596	9 775	9 748	9 642	9 612	9 697	9 772
* Geleistete Arbeitsstunden[3]	1 000 h	1 208	1 188	1 202	1 186	1 227	1 112	1 291	1 070	1 233
* Entgelte[3]	Mill. EUR	39	41	37	36	36	40	40	38	38
Stromerzeugung der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung[5]										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	448	474	429	419	449	197	318	263	286
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	433	459	416	405	436	186	304	250	274
Baugewerbe[6]										
Bauhauptgewerbe[7]										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	38 505	38 342	38 754	39 098	39 157	38 997	38 937	39 009	39 243
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 816	3 791	4 396	4 212	4 314	4 108	4 679	3 861	4 552
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	1 610	1 562	1 758	1 703	1 708	1 739	1 990	1 562	1 851
* gewerblicher Bau[8]	1 000 h	906	911	1 077	971	1 042	960	1 106	984	1 099
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 300	1 319	1 561	1 538	1 564	1 409	1 583	1 315	1 602
darunter Straßenbau	1 000 h	626	646	800	768	809	723	784	653	821
* Entgelte	Mill. EUR	90	92	98	97	95	98	100	98	99

1 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten. – 2 Für das aktuelle Kalenderjahr vorläufige Ergebnisse. – 3 Betriebe von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Kraftwerke mit einer elektrischen Engpassleistung ab 1 MW. – 6 Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt. Die Ergebnisse sind mit denen des Vorjahres weitgehend vergleichbar. – 7 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Ergebnisse. – 8 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.

noch: Baugewerbe[1]

Bauhauptgewerbe[2]

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	382	405	503	449	466	417	468	409	432
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	138	145	173	154	157	143	164	137	148
* gewerblicher Bau[3]	Mill. EUR	102	112	137	116	131	113	125	117	117
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	142	149	193	179	178	161	179	155	167
darunter Straßenbau	Mill. EUR	69	73	98	89	96	80	88	78	90

Ausbaugewerbe (Bauinstallation und sonstiger Ausbau)[4]

	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Betriebe[5]	Anzahl	395	415	416	415	415	414	414	411	411
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)[5]	Anzahl	14 919	15 506	15 297	15 479	15 737	15 511	15 412	15 555	15 862
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	4 814	4 948	4 628	4 988	5 170	5 004	4 831	4 827	5 111
* Entgelte	Mill. EUR	111	119	114	117	118	126	114	118	120
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	446	412	327	390	425	507	343	387	422

Handel[6]

Großhandel[p, 7]

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Beschäftigte	2010=100	103,0	104,8	104,6	105,6	105,4	106,1	106,2	106,9	107,0
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	107,8	112,9	113,6	113,4	112,2	117,9	118,6	118,9	118,3
* Umsatz nominal[8]	2010=100	102,7	101,5	104,2	100,9	108,4	99,0	106,3	94,7	107,7
* Umsatz real[9]	2010=100	95,8	94,3	96,3	93,6	100,5	92,2	99,2	88,4	100,5

Einzelhandel[p, 9]

* Beschäftigte	2010=100	102,9	102,8	102,3	103,5	103,6	104,2	104,1	104,9	105,4
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	103,0	103,3	103,7	103,7	103,7	105,1	104,9	105,0	105,9
* Umsatz nominal[8]	2010=100	104,3	101,5	103,6	101,9	97,7	100,5	104,7	99,7	101,0
* Umsatz real[8]	2010=100	100,9	96,8	99,0	97,4	92,9	95,3	99,8	95,0	95,7

1 Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt. Die Ergebnisse sind mit denen des Vorjahres weitgehend vergleichbar. – 2 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Ergebnisse. – 3 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse. – 5 Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 6 Die Ergebnisse für Einzelhandel und Gastgewerbe beruhen auf Stichprobenerhebungen; die Berichtskreise werden jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Groß- und Kfz-Handel basieren die Ergebnisse ab Januar 2011 auf einem Mixmodell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). – 7 Einschließlich Handelsvermittlung. – 8 Ohne Umsatzsteuer. – 9 Einschließlich Tankstellen.

noch: Handel[1]

Kfz-Handel[p, 2]

	Einheit	2012	2013			2014			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Beschäftigte	2010=100	104,0	104,0	103,3	105,2	105,1	103,8	103,6	105,5	106,1
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	110,2	115,2	116,2	116,2	115,8	119,5	120,4	120,0	120,1
* Umsatz nominal[3]	2010=100	97,4	94,6	100,7	88,7	94,7	94,8	103,2	94,8	100,9
* Umsatz real[3]	2010=100	94,8	92,1	98,2	86,4	92,3	92,5	100,3	92,1	97,6

Gastgewerbe[p]

* Beschäftigte	2010=100	104,9	99,4	103,8	103,0	103,2	105,1	105,6	105,3	104,4
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	106,8	100,9	106,6	104,5	104,8	107,9	109,1	107,1	107,2
* Umsatz nominal[3]	2010=100	92,4	80,4	96,1	97,2	92,7	90,6	96,0	97,6	95,5
* Umsatz real[3]	2010=100	89,3	75,9	90,8	92,0	86,6	83,7	88,9	90,4	87,4

Tourismus[4]

* Gästeankünfte	1 000	669	672	908	965	930	906	902	947	943
* darunter von Auslandsgästen	1 000	157	155	284	276	203	206	275	270	205
* Gästeübernachtungen	1 000	1 758	1 748	2 572	2 756	2 346	2 311	2 451	2 702	2 394
* darunter von Auslandsgästen	1 000	443	435	924	917	555	569	879	909	574

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2012	2013			2014			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden[5]	Anzahl	1 858	1 779	1 957	2 024	1 996	2 027	1 967	2 031	1 779
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 248	1 191	1 468	1 524	1 483	1 470	1 499	1 502	1 252
* Getötete Personen	Anzahl	17	15	14	17	18	17	21	18	16
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	9	8	6	7	9	13	2	9	7
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	4	3	6	6	6	2	13	5	6
Radfahrer	Anzahl	2	1	1	2	1	-	3	1	-
Fußgänger	Anzahl	2	2	1	-	-	2	-	1	1
* Verletzte Personen	Anzahl	1 620	1 547	1 907	1 925	1 939	1 869	1 887	1 949	1 613

1 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsstichproben und ab 2009 durch Stichprobenrotation aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. – 2 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Betriebe ab neun Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). Ab Januar 2012 Betriebe ab zehn Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab zehn Stellplätzen. – 5 Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel.

noch: Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
schwer verletzte Personen	Anzahl	302	296	404	442	405	359	412	362	340
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	136	137	139	151	155	116	137	154	159
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	72	70	132	143	119	109	131	115	88
Radfahrer	Anzahl	48	46	87	106	87	65	83	63	63
Fußgänger	Anzahl	32	29	26	26	28	32	21	18	17

Kraftfahrzeuge[1]

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	12 263	11 881	12 704	11 256	11 384	13 706	13 307	10 263	12 014
darunter										
Krafträder	Anzahl	593	589	835	741	484	797	882	575	559
* Personenkraftwagen[2]	Anzahl	10 321	9 973	10 515	9 251	9 627	11 444	11 120	8 552	10 306
* Lastkraftwagen	Anzahl	943	904	898	867	858	1 047	876	750	782
Zugmaschinen	Anzahl	334	339	384	337	340	320	342	300	274

Personenbeförderung

	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	52 780	53 338	53 786	55 824	48 007	55 733	58 819	56 317	...
Personenkilometer[3]	Mill.	454	479	437	522	444	512	546	530	...

Binnenschifffahrt

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
* Güterempfang	1 000 t	1 058	1 094	1 053	1 166	1 061	1 123	1 039	1 154	1 099
* Güterversand	1 000 t	815	821	751	886	879	852	715	883	819

Außenhandel[4]

Ausfuhr (Spezialhandel)[5]

* Insgesamt	Mill. EUR	3 858	3 876	3 958	4 054	3 663	4 133	3 999	4 324	3 741
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	296	294	293	313	298	286	310	298	264
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	3 529	3 540	3 616	3 702	3 324	3 768	3 595	3 902	3 372

1 Quelle: Kaftfahrt-Bundesamt. – 2 Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 3 Verkehrsleistung berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 4 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 5 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel[1]

Ausfuhr (Spezialhandel)[2]

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
* Rohstoffe	Mill. EUR	23	22	24	26	19	24	22	22	18
* Halbwaren	Mill. EUR	175	170	174	188	156	155	154	149	126
* Fertigwaren	Mill. EUR	3 332	3 348	3 418	3 489	3 148	3 589	3 418	3 731	3 228
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	954	944	905	1 036	867	909	878	981	883
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	2 378	2 404	2 513	2 452	2 281	2 679	2 540	2 750	2 345
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 584	2 653	2 774	2 842	2 405	2 838	2 792	2 898	2 440
* darunter in EU-Länder[3]	Mill. EUR	2 197	2 283	2 373	2 475	2 043	2 475	2 475	2 544	2 130
Belgien	Mill. EUR	179	187	190	175	179	197	220	184	184
Luxemburg	Mill. EUR	57	54	54	59	48	53	58	57	47
Dänemark	Mill. EUR	38	35	38	34	36	41	36	39	38
Finnland	Mill. EUR	31	31	32	28	34	33	30	30	27
Frankreich	Mill. EUR	407	430	437	491	349	420	429	459	357
Griechenland	Mill. EUR	35	41	42	95	24	45	31	39	23
Großbritannien	Mill. EUR	223	240	249	264	252	308	280	306	271
Irland	Mill. EUR	10	12	12	13	12	16	11	12	12
Italien	Mill. EUR	226	218	242	246	166	240	252	267	160
Niederlande	Mill. EUR	218	225	258	227	197	230	225	227	207
Österreich	Mill. EUR	146	148	148	155	143	165	152	166	145
Schweden	Mill. EUR	65	63	66	56	59	66	66	60	76
Spanien	Mill. EUR	173	172	160	180	150	199	191	212	170
Portugal	Mill. EUR	21	33	35	36	24	41	36	29	27
* Afrika	Mill. EUR	94	98	101	104	95	133	88	113	100
* Amerika	Mill. EUR	559	530	499	489	582	523	507	620	562
darunter nach USA	Mill. EUR	369	342	313	300	385	358	347	427	385
* Asien	Mill. EUR	572	563	553	581	554	608	580	661	604
darunter nach China	Mill. EUR	154	147	149	144	138	167	175	198	184
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	49	31	31	38	28	30	32	33	35

Einfuhr (Generalhandel)[2]

* Insgesamt	Mill. EUR	2 616	2 599	2 567	2 788	2 318	2 511	2 666	2 928	2 496
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	267	267	263	272	248	238	264	266	271
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	2 263	2 222	2 181	2 408	1 969	2 111	2 199	2 433	2 029
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	82	44	41	43	41	36	44	51	40
* Halbwaren	Mill. EUR	324	310	322	325	244	291	263	355	276
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 857	1 868	1 817	2 040	1 684	1 784	1 892	2 027	1 713

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Kroatien (EU-28); die Angaben ab 2012 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet.

noch: Außenhandel[1]

Einfuhr (Generalhandel)[2]

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	532	537	500	619	506	509	527	623	528
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 325	1 331	1 317	1 421	1 178	1 276	1 365	1 404	1 185
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 904	1 911	1 910	2 005	1 690	1 904	1 980	2 176	1 830
* darunter aus EU-Ländern[3]	Mill. EUR	1 612	1 680	1 685	1 753	1 479	1 647	1 727	1 863	1 562
Belgien	Mill. EUR	284	297	301	300	270	290	286	302	295
Luxemburg	Mill. EUR	42	42	38	45	38	48	43	49	47
Dänemark	Mill. EUR	17	18	17	20	19	18	20	19	18
Finnland	Mill. EUR	11	7	7	8	10	6	6	8	8
Frankreich	Mill. EUR	241	241	244	269	210	226	261	278	227
Griechenland	Mill. EUR	7	9	9	9	7	5	8	11	8
Großbritannien	Mill. EUR	86	99	103	84	84	111	111	113	95
Irland	Mill. EUR	11	21	11	29	28	22	21	10	19
Italien	Mill. EUR	154	163	153	188	134	153	174	192	130
Niederlande	Mill. EUR	264	255	259	265	194	255	242	277	208
Österreich	Mill. EUR	89	84	101	88	67	76	83	94	79
Schweden	Mill. EUR	35	41	44	41	43	42	44	43	40
Spanien	Mill. EUR	95	109	96	103	97	92	98	112	87
Portugal	Mill. EUR	16	16	12	16	14	16	18	18	13
* Afrika	Mill. EUR	49	70	77	90	46	44	37	71	41
* Amerika	Mill. EUR	286	251	237	267	217	219	247	270	234
darunter aus USA	Mill. EUR	201	186	189	209	165	142	169	173	148
* Asien	Mill. EUR	371	363	338	423	360	341	400	408	386
darunter aus China	Mill. EUR	158	161	166	185	175	142	180	181	177
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	6	5	4	4	4	4	3	5	5

Gewerbeanzeigen[4]

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 039	3 017	3 320	3 056	3 065	2 586	3 062	2 640	2 975
darunter										
Betriebsgründungen	Anzahl	517	475	542	449	467	431	497	418	442
sonstige Neugründungen	Anzahl	1 971	2 005	2 173	2 111	2 111	1 690	1 946	1 681	1 962
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	3 086	2 985	2 908	2 737	2 702	2 338	2 772	2 324	2 517
darunter										
Betriebsaufgaben	Anzahl	470	452	485	392	398	349	397	307	371
sonstige Stilllegungen	Anzahl	2 089	2 027	1 897	1 894	1 848	1 600	1 868	1 563	1 658

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Kroatien (EU-28); die Angaben ab 2012 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 4 Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Insolvenzen

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Insgesamt	Anzahl	578	567	698	530	598	557	610	578	454
davon										
* Unternehmen	Anzahl	91	90	117	92	86	65	97	98	67
* Verbraucher	Anzahl	377	354	418	327	375	375	367	347	262
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	91	103	127	96	109	103	125	104	109
* sonstige natürliche Personen,[1] Nachlässe	Anzahl	19	20	36	15	28	14	21	29	16
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	144	91	157	81	176	82	105	143	82

Handwerk[2]

	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Beschäftigte[3]	2009=100[4]	99,5	98,7	97,5	97,9	100,6	98,2	97,8	98,1	99,7
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)[5]	2009=100[6]	101,2	100,0	81,0	100,8	105,2	113,1	86,7	101,2	104,0

Preise

	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2010=100	104,3	105,8	106,2	106,0	106,1	107,2	107,2	106,9	106,8
* Nettokaltmieten (Teilindex)	2010=100	102,1	103,4	103,7	103,7	103,9	104,9	104,9	105,3	105,3

Verdienste[7]

	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Bruttomonatsverdienste[8] der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer[9] im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	EUR	3 677	3 790	3 417	3 455	3 458	3 495	3 426	3 472	...
* Frauen	EUR	3 147	3 268	3 006	3 026	3 023	3 044	3 006	3 021	...
* Männer	EUR	3 891	4 003	3 585	3 631	3 635	3 681	3 593	3 651	...
* Leistungsgruppe 1[10]	EUR	6 509	6 925	5 986	6 113	6 125	6 166	6 254[r]	6 360	...
* Leistungsgruppe 2[10]	EUR	4 209	4 352	3 956	4 005	4 023	4 058	4 015[r]	4 053	...
* Leistungsgruppe 3[10]	EUR	3 165	3 183	2 878	2 919	2 929	2 963	2 933	2 975	...
* Leistungsgruppe 4[10]	EUR	2 653	2 641	2 400	2 444	2 462	2 496	2 416	2 470	...
* Leistungsgruppe 5[10]	EUR	2 026	2 047	1 911	1 935	1 951	1 975	1 885	1 921	...

1 Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung; die Angaben für die letzten zwei Quartale sind jeweils vorläufig. – 3 Am Ende eines Kalendervierteljahres. – 4 30.09. – 5 Vierteljahresergebnis – 6 Vierteljahresdurchschnitt. – 7 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 8 Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten. – 9 Einschließlich Beamte. – 10 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

noch: Verdienste[1]

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Produzierendes Gewerbe	EUR	3 939	4 078	3 525	3 623	3 636	3 681	3 622	3 716	...
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 748	3 899	3 338	3 497	3 626	3 584	3 448	3 587	...
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	4 077	4 245	3 670	3 734	3 734	3 792	3 756	3 836	...
* Energieversorgung	EUR	4 963	4 955	4 239	4 380	4 374	4 433	4 344	4 462	...
* Wasserversorgung[2]	EUR	3 138	3 207	2 956	3 003	2 988	2 989	3 114	3 230	...
* Baugewerbe	EUR	3 207	3 156	2 684	2 985	3 095	3 086	2 922	3 090	...
* Dienstleistungsbereich	EUR	3 503	3 596	3 343	3 343	3 338	3 371	3 298	3 312	...
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	EUR	3 425	3 535	3 206	3 166	3 162	3 214	2 998	3 019	...
* Verkehr und Lagerei	EUR	2 994	2 978	2 822	2 711	2 747	2 775	2 570	2 608	...
* Gastgewerbe	EUR	(1 955)	(2 026)	1 949	1 948	1 955	2 003	2 030	1 986	...
* Information und Kommunikation	EUR	4 742	4 870	4 342	4 465	4 452	4 553	4 537	4 663	...
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	(4 771)	4 907	4 121	4 104	4 152	4 222	4 086	4 114	...
* Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 762	3 739	3 345	3 411	3 366	3 301	(3 712)	(3 849)	...
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	4 263	(4 670)	4 134	4 053	4 033	4 088	4 170	4 190	...
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	(2 064)	/	2 048	2 087	2 114	2 113	2 059	2 080	...
* öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	3 385	3 450	3 333	3 354	3 361	3 368	3 389	3 389	...
* Erziehung und Unterricht	EUR	4 030	4 105	4 009	4 040	4 032	4 033	4 034	4 035	...
* Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 563	3 678	3 403	3 465	3 461	3 491	3 430	3 473	...
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 401	4 257	3 997	4 072	3 897	3 926	(3 565)	(3 339)	...
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	3 037	3 059	2 872	2 886	2 899	2 905	3 070	3 064	...

Geld und Kredit[3]

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	118 975	121 674	118 904	118 137	125 085	124 568	125 584	124 657	124 257
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 024	12 174	12 085	11 935	12 668	12 008	12 333	12 369	11 869

1 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 2 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 3 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Geld und Kredit[1]

	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
Kredite an Nichtbanken										
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	15 080	14 002	14 273	13 753	14 474	13 508	13 476	13 295	13 232
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	91 871	95 498	92 546	92 449	97 943	99 052	99 775	98 993	99 156
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	110 263	113 342	110 469	110 111	116 437	116 350	117 767	117 623	117 462
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	99 772	102 470	99 940	99 761	104 866	105 312	106 449	106 566	106 600
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	10 492	10 872	10 529	10 350	11 571	11 038	11 318	11 057	10 862
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	8 712	8 332	8 435	8 026	8 648	8 218	7 817	7 034	6 795
Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	113 249	113 014	112 938	112 603	111 883	114 631	112 837	112 942	114 661
Sichteinlagen	Mill. EUR	46 913	51 536	50 117	50 925	51 526	53 576	53 185	53 933	56 215
Termineinlagen	Mill. EUR	29 481	26 577	27 314	26 702	25 866	26 426	25 455	25 226	24 928
Sparbriefe	Mill. EUR	7 744	6 639	6 985	6 710	6 445	6 414	6 059	5 884	5 687
Spareinlagen	Mill. EUR	29 112	28 262	28 522	28 266	28 046	28 215	28 138	27 899	27 831
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	110 671	110 380	110 206	109 800	109 433	112 081	110 316	110 550	112 240
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	107 602	107 492	107 236	107 139	106 814	108 780	107 664	107 716	109 307
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	3 069	2 888	2 970	2 661	2 619	3 301	2 652	2 834	2 933
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	2 578	2 634	2 732	2 803	2 450	2 550	2 521	2 392	2 421

Steuern

	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Aufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	3 533	3 515	3 635	3 719	3 126	3 260	3 819	3 455	3 241
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	1 088	1 104	1 097	1 204	634	824	1 126	967	631
Lohnsteuer	Mill. EUR	728	761	1 042	555	554	699	1 076	523	620
Lohnsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	147	149	480	-	-	-	485	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	161	157	- 23	516	3	- 54	- 30	465	4
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	78	72	27	22	31	191	47	26	36

1 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Steuern

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Gemeinschaftsteuern										
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	34	32	74	8	11	13	43	7	8
Abgeltungsteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	17	16	61	-	-	3	32	0	-
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	87	83	- 24	103	35	- 24	- 11	- 54	- 37
Körperschaftsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	- 1	- 4	- 8	-	-	-	- 2	-	-
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	2 444	2 411	2 538	2 515	2 492	2 436	2 693	2 488	2 610
Umsatzsteuer	Mill. EUR	462	480	508	522	524	434	525	542	412
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 982	1 931	2 030	1 993	1 968	2 003	2 167	1 946	2 198
Zölle	Mill. EUR	193	184	209	218	207	208	237	230	233
Bundessteuern	Mill. EUR	111	113	93	128	98	59	61	82	52
darunter										
Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	28	28	31	27	31	27	32	23	22
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	45	46	26	66	31	32	29	59	30
Landessteuern	Mill. EUR	55	66	61	67	63	64	60	76	66
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	14	18	13	14	15	14	17	20	21
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	25	31	33	33	33	34	28	37	31
Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer	Mill. EUR	11	13	11	15	11	11	11	15	11
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	2	2	1	1	1	1	1	2	1
Biersteuer	Mill. EUR	3	3	3	3	3	4	3	3	3

	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Gemeindesteuern	Mill. EUR	601	603	576	641	632	561	524	655	599
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	4	5	6	4	4	5	6
Grundsteuer B	Mill. EUR	122	125	116	125	144	115	113	141	144
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	462	458	443	497	465	426	390	491	430
sonstige Gemeindesteuern[1]	Mill. EUR	12	15	13	15	17	17	17	17	19

1 Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer.

noch: Steuern

Steuerverteilung

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. EUR	889	909	632	962	935	1 107	593	1 017	919
Gewerbesteuer (netto)[1]	Mill. EUR	377	379	432	421	373	290	380	425	346
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	336	348	65	362	352	614	70	391	361
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	38	37	2	35	42	68	8	39	43

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	809	851	818	1 018	764	728	844	624	619
Landessteuern	Mill. EUR	55	66	61	67	63	64	60	76	66
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	411	418	405	464	218	304	424	350	208
Lohnsteuer	Mill. EUR	249	262	383	180	180	240	399	167	207
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	68	67	- 10	219	1	- 23	- 13	198	2
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	36	34	12	9	15	93	24	10	15
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	15	14	33	3	5	6	19	3	3
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	43	41	- 12	52	17	- 12	- 5	- 27	- 19
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	320	344	337	488	424	297	353	197	284
Umsatzsteuer	Mill. EUR	225	255	248	379	344	218	264	87	207
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	95	89	89	109	80	79	89	111	77
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	4	0	16	17	2	-	16
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	Mill. EUR	2	2	1	-	5	6	1	-	6
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	Mill. EUR	12	12	8	-	32	34	4	-	32
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	3	2	2	-	7	7	1	-	7
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	1 871	1 845	1 875	1 946	1 673	1 699	1 933	1 768	1 690
Bundessteuern	Mill. EUR	111	113	93	128	98	59	61	82	52
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	475	480	467	520	274	362	481	408	267
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 279	1 246	1 312	1 298	1 286	1 260	1 388	1 277	1 355
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	4	- 0	16	17	2	-	16

1 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Neuerscheinungen im November 2014

Statistische Berichte

Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Bevölkerungsvorgänge im 4. Vierteljahr 2013 (vorläufiges Ergebnis)
Kennziffer: A1013 201344

Bevölkerung der Gemeinden am 30. Juni 2013
Kennziffer: A1033 201321

Strukturdaten der Bevölkerung in den Planungsregionen – Ergebnisse des Mikrozensus 2012
Kennziffer: A1143 201200

Gerichtliche Ehelösungen 2013
Kennziffer: A2023 201300

Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen 2012
Kennziffer: A4023 201200

Strukturdaten zur Erwerbstätigkeit in den Planungsregionen – Ergebnisse des Mikrozensus 2012
Kennziffer: A6063 201200

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Rechtskräftige Aburteilungen 2013
Kennziffer: B6013 201300

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Bodennutzung landwirtschaftlicher Betriebe 2014 – Endgültiges Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung
Kennziffer: C1023 201400

Schlachtungen, Legehennenhaltung und Eiererzeugung im 3. Vierteljahr 2014
Kennziffer: C3053 201443

Größenstruktur landwirtschaftlicher Betriebe 2014
Kennziffer: C4053 201400

Agrarstrukturerhebung 2013 – Rechtsform, betriebswirtschaftliche Ausrichtung, Standardoutput, sozialökonomische Betriebstypen und Einkommenskombinationen der landwirtschaftlichen Betriebe
Kennziffer: C4683 201301

Agrarstrukturerhebung 2013 – Bodennutzung und Viehhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe
Kennziffer: C4773 201301

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im September 2014 – Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten
Kennziffer: E1023 201409

Index des Auftragseingangs für das verarbeitende Gewerbe im September 2014
Kennziffer: E1033 201409

Bauhauptgewerbe im August 2014 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Kennziffer: E2023 201408

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im August 2014
Kennziffer: E4023 201408

Stromerzeugungsanlagen der Betriebe im verarbeitenden Gewerbe 2013
Kennziffer: E4073 201300

Stromeinspeisung in das Netz der allgemeinen Versorgung 2012
Kennziffer: E4093 201300

Wärmeversorgung 2013 – Ergebnisse der Jahreserhebung bei Betreibern von Anlagen zur Wärmeversorgung
Kennziffer: E4103 201300

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im September 2014
Kennziffer: F2033 201409

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Aus- und Einfuhr im August 2014
Kennziffer: G3023 201408

Gäste und Übernachtungen im Tourismus
im September 2014
Kennziffer: G4023 201409

Verkehr

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen
im 2. Vierteljahr 2014
Kennziffer: H1073 201442

Binnenschifffahrt im Juli 2014
Kennziffer: H2023 201407

Sozialleistungen

Sozialhilfe am 31. Dezember 2013 – Laufende Hilfe
zum Lebensunterhalt, Empfängerinnen und Empfänger
Kennziffer: K1023 201300

Sozialhilfe 2013 – Empfängerinnen und Empfänger
von Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel des SGB XII
Kennziffer: K1033 201300

Sozialhilfe 2013 – Empfängerinnen und Empfänger von
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
am 31. Dezember 2013
Kennziffer: K1063 201300

Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach
dem Asylbewerberleistungsgesetz am 31. Dezember 2013
Kennziffer: K1123 201300

Ausgaben und Einnahmen nach dem Asylbewerber-
leistungsgesetz 2013
Kennziffer: K1133 201300

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Gemeindefinanzen für das 2. Vierteljahr 2014 –
Kassenergebnisse
Kennziffer: L2023 201442

Jahresabschlüsse öffentlicher Fonds, Einrichtungen
und Unternehmen 2012
Kennziffer: L5013 201200

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz
und in Deutschland im Oktober 2014
Kennziffer: M1013 201410

Preisindizes für Bauwerke in Deutschland
im August 2013
Kennziffer: M1043 201443

Umwelt

Öffentliche Klärschlammentsorgung 2013
Kennziffer: Q1063 201300

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im August 2014
Kennziffer: Z1013 201408

Sonstige Veröffentlichungen

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz –
Ausgabe November 2014
Kennziffer: Z2201 201411

Die Veröffentlichungen stehen im Internet unter www.statistik.rlp.de zum kostenfreien Download zur Verfügung. Die Statistischen Berichte gibt es ausschließlich als PDF-Datei. Alle übrigen Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Impressum

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Dort können Sie alle Beiträge der Statistischen Monatshefte, die seit dem Jahr 2001 erschienen sind, kostenlos herunterladen.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Romy Siemens

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Titelfoto: Simone Emmerichs
Autorenfotos: Manfred Riege

Bestellnummer: Z2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise: Printausgabe: 60,00 EUR
Online-Abonnement: kostenfrei

Kostenfreier Download im Internet:
www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte
2. korrigierte Fassung vom 29.01.2016, Änderungen auf S. 1188, 1189

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2014

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.